

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Welt und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Verfammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die breitgespaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 67

Donnerstag, 20. März 1930

37. Jahrgang

Ordnungsbestie, tusch dich!

Die Aktion gegen Thüringen

Lübeck, 20. März

Der Schlag sah! Wild tobt die Presse der Putschisten und ihrer Freunde. Flammenden Protest erheben die „Ordnungspartheien“ der Reaktion in Thüringen. Nur einer ist plötzlich ganz muckmäuschenstill geworden: Herr Fried, der deutsche Held, der bis jetzt mit dem Mundwerk alle Selbentaten beging, für die er im Krieg keine Gelegenheit hatte. Denn dieses herrliche Stahlbad der deutschen Nation hat er tränenden Auges von München aus angesehen.

Er hatte gedacht, die Reichsregierung ließe sich alles gefallen; er hat sich geirrt. Und wie hilft er sich? — Indem er erklären läßt, er habe den Brief Severings gar nicht erhalten. Und nun tobt die Ordnungsbestie erst recht. Schmach über Severing, der die ganze Öffentlichkeit alarmiert, ehe die amtliche Stelle benachrichtigt ist! Schmach über „das neue deutsche Regierungssystem“!

Wer lacht da nicht? Wer glaubt, ausgerechnet dieser Brief, am Dienstag in Berlin expediert, sei in 24 Stunden nicht bis Weimar gelangt! Wer kann auch nur den leisesten Zweifel haben, wo diese verlorene Handschrift sich befindet!

Aber das Koststellen wird ebenso wenig nützen wie das Belfern. Allzu plump und ungeschickt hat Herr Fried die Befehle seines Herrn und Meisters ausgeführt; er hat sich die Schlinge selbst um den Hals gelegt, sie wird nicht wieder gelockert.

Denn die Pläne sind klar, und sie sind nicht einmal originell. Wie 1923 die Kommunisten in Sachsen ihre Ministerposten benutzten, um einen kleinen Putsch vorzubereiten, so hat's der Nazi-Held heute probiert. Schwor den heiligen Eid auf die Reichsverfassung — und bereitete den Putsch vor gegen die Verfassung. Vom unruhigen Boden Mitteldeutschlands aus sollte die Republik „aufgerollt“ werden.

Die Reichswehr wird umbuhlt, die Polizei korrumpiert, die Schulen verheßt, dann . . .

Aber bis zu diesem „Dann“ wird es nicht kommen. Wir schreiben nicht mehr 1923. Die Republik läßt sich nicht aufröhlen. Die Reichsverfassung wird nicht angetastet.

Die Ordnungsbestie darf noch belien; beißen wird sie uns nicht mehr. Mögen sie toben, wie sie wollen. Die Kette hält fest; sie werden sie nicht zerreißen.

Wir haben keinen Zweifel: Fest zugepackt! Nicht locker gelassen! Und der ganze Nazi-Spuk verfliegt.

Neues aus der Ordnungszelle

Die Herren unter sich

Weimar, 19. März (Fig. Ber.)

Im thüringischen Landtag äußerte sich der Putschist Fried am Mittwoch in dem bei ihm üblichen Tone über „thüringische Finanz- und Wirtschaft in den letzten Jahren“. Der volksparteiliche Abgeordnete Knibbel war über die Behauptungen Fried's so erregt, daß er zu Finanzminister Baum wörtlich äußerte:

„Wenn die Schweinerei nicht endlich aufhört, dann ist Schluss. Ist denn der (Fried) noch Minister oder was ist denn überhaupt los? Das hört jetzt endlich auf, das machen wir nicht mehr weiter mit. Das ist ja geradezu hahnebüchen, was sich dieser Mann (gemeint ist Fried) erlaubt.“

Hat die Volkspartei in Thüringen wirklich bisher nicht gewußt, daß der von ihr gestützte Putschist Fried für den 5. April schon seit Jahren reif ist?

Der Vizepräsident wird rausgeworfen

Und der Minister ausgelacht . . .

Der nationalsozialistische Vizepräsident des thüringischen Landtages, Mascher, wurde am Mittwoch von dem Präsidenten des Landtages, dem Landbund-Mitglied und Rittergutsbesitzer Kammerherr v. Schimmel, nach drei Ordnungsrufen wegen fleißigen Benehmens aus dem Saal verwiesen. Mascher gehört der thüringischen Regierung als Staatsratsmitglied an. Sein Benehmen in der Mittwochssitzung des Landtages war so rüpelhaft und gemein, daß sich der Landbund-Präsident nicht anders zu helfen wußte, als das Regierungsmitglied und den Vizepräsidenten auszuschießen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung kam es anlässlich der Beratung eines kommunistischen Antrages gegen das Republiksschutzgesetz noch zu einem heiteren Zwischenfall. Die Kommunisten und Nationalsozialisten beschimpften sich gegenseitig als Mörderparteien. Als dann ein Nationalsozialist einem sozialdemokratischen Abgeordneten vorwarf, nicht im Kriege gewesen zu sein, fiel von sozialdemokratischer Seite der Zwischenruf, daß der Putschist Fried während des ganzen Krieges „Heimkrieg“ gespielt habe. Herr Fried erwiderte:

„Ich war während des Krieges dort, wo mich mein bairischer König hingestellt hat!“

Diesem Zwischenruf folgte zum Entsetzen des Herrn Fried minutenlanges Lachen im ganzen Hause.



Herr Fried

Dreierjurist, brachte es mit 40 Jahren glücklich zum Major wurde während des Hitler-Putschs Polizeipräsident von München, spielt heute Minister in Thüringen. Kriegsheld, der die Front nie sah!

Nach dem Zollkrieg mit Polen

Was bringt der neue Vertrag?

Von einer Persönlichkeit, die an der Fertigstellung des deutsch-polnischen Handelsvertrages maßgebend beteiligt war, wird dem „Soz. Pressedienst“ geschrieben:

Nach mehr als fünfjährigem Verhandeln, Abbrüchen, Zwischenpausen und neuen Anläufen ist der deutsch-polnische Handelsvertrag abgeschlossen worden. Kein Vertrag hat diese Zeit in Anspruch genommen, keiner hat so sehr die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung auf sich gezogen. Das alles ist ein schlagender Beweis für seine Bedeutung, weit über das wirtschaftliche Interesse hinaus.

Liest man die agrarischen Blätter, so könnte man annehmen, es handle sich bei dem Abkommen hauptsächlich um landwirtschaftliche Abmachungen und Konzessionen. Allerdings nehmen Agrarfragen einen großen Teil des Vertragsgebietes in Anspruch, aber durchaus im Sinne des agrarpolitischen und veterinärpolizeilichen Schutzes der Landwirtschaft. Beiden Seiten sind detaillierte, mühsam durchgefämpfte Sonderabreden gewidmet, die einerseits den Seuchengefahren jeden, aber auch jeden Riegel vorschieben, andererseits die Unterbringung des Polen zugesandenen Schweinekontingents so genau und eng umschreiben und auf die scharf umrissene Abnehmerzahl beschränken, daß — was noch in keinem Vertrag erreicht worden ist — kein Pfund polnisches Schweinefleisch auf den freien Markt in Deutschland kommt.

Das Kontingent beträgt während des ersten Jahres 200 000 Stück — nicht Doppelzentner —, also rund 1 Prozent des deutschen Schweinebestandes, steigt für den 18. Monat der Vertragsdauer bis zum 30. auf 275 000 Stück und beträgt vom

Schwierigkeiten für den Young-Plan in Frankreich

Paris, 20. März (Radio)

Ministerpräsident Cardieu hat die Finanzkommission und die auswärtige Kommission der Kammer für Freitag zwecks Beratung des Young-Planes zu einer gemeinsamen Sitzung einberufen lassen. Cardieu und Briand werden in dieser Sitzung die ausführlichen Berichte erstatten über die Tragweite und die Folgen der neuen Reparationsregelung.

Die Stellungnahme der Fraktionen zur Ratifizierungsfrage ist höchst unklar. Die Rechte hat am Mittwoch in verschobenen Quertreibungen versucht, die Zustimmung der Linken zum Young-Plan als ein Vertrauensvotum für Cardieu zu stemeln. Daraufhin hat der sozialistische Abgeordnete Vincent Auried erklärt, daß gegenüber einer derartigen böswilligen Verdrehung der Regierungsmehrheit die Verantwortung für die Ratifizierung überlassen werden müsse. Die gleiche Erklärung gab am Mittwoch der Abgeordnete Bergerie in der Verbandsitzung der radikalen Partei ab.

Der Rechten ist die Aussicht, daß die Linke sich bei der Abstimmung über den Young-Plan evtl. der Stimme enthalten könnte, höchst unangenehm. Namentlich das „Echo de Paris“, „Figaro“ und „Ordre“ protestieren „gegen die Unflughheit ihrer besreunden Abgeordneten“, die die Regierung in eine gefährliche Lage bringen könnten. Die „Ordre“ glaubt sogar, den Sturz des Kabinetts mit einem ähnlichen Stimmverhältnis anknüpfen zu können, mit dem im November das Kabinet Briand gestürzt worden sei.

31. bis zum 42. Monat 350 000 Stück. Da bei den Mengen oppositionell nicht recht einzuhaken ist — noch weniger konnte man einem Land, dessen zweitgrößter Ausfuhrartikel das Schwein ist, für ein großes Handelsabkommen kaum bewilligen — jetzt die Agrarpresse ihre Angriffe auf das Wort „Stück“ an, um nachzuweisen, daß hier eine grundlegende Verschlechterung gegenüber dem paradiesischen Zustand der Zeiten des Ministers Schiele eingetreten sei, wo immer vorteilhafterweise von „Doppelzentner“ die Rede gewesen sei. Jetzt aber würden die Polen in der Lage sein, das Einzelgewicht im Gewicht bis zu drei Doppelzentner zu liefern und dadurch das bewilligte Kontingent um mindestens das Doppelte erhöhen!

Arme Unterhändler, die das übersehen! Aber — vielleicht ist es sehr reich, einen Agitationschwinkel im Gewand der Sachkenntnis einmal zu entlarven — leider ist das Gegenteil richtig. Der deutsche Käufer kann nämlich mit dem oben an die Wand gemalten Festschwein nichts anfangen und kauft es daher nicht. Was unsere Wurst- und Konjunkturfabriken ebenso wie unsere Schlächter brauchen, ist das Magerfleisch, ähnlich unseren eigenen, und das wie? gemeinhin unter einem Doppelzentner! Das Wort „Stück“ sorgt also dafür, daß die Kontingentsmenge im Gewicht nicht überschritten wird, während Herrn Schieles Zugeständnis mit „Doppelzentner“ die Einfuhr vergrößert hätte!

Aber nicht nur das, was im Vertrag geschrieben steht, ist der Landwirtschaft in hohem Maße günstig, sondern mindestens ebenso das, was im Vertrag nicht steht: er enthält nämlich keine Tarif-Abreden oder Bindungen, d. h. wir sind absolut frei in der Gestaltung unserer landwirtschaftlichen Zölle! Welcher Vertrag gibt die'n Spielraum, daß er jedem vernünftigen — oder auch unvernünftigen — Zollverlangen der Landwirtschaft so freie Hand läßt? Man kann nur hoffen, daß mit dieser Möglichkeit kein Mißbrauch getrieben wird, der natürlich auch in Polen die Freiheit des Handels auslösen müßte.

Könnte man die Führer der „Grünen Front“ unter Eidestatt fragen, sie müßten häßlich gestehen: So billig sind wir noch bei keinem Handelsvertrag weggekommen!

Wie aber steht es bei der Kohle, wo ebenfalls weite Volks- und Unternehmerkreise in Mitleidenhaft gezogen sind? Das Kontingent wurde monatlich um 30 000 Tonnen unter dem früheren Angebot der Reichsregierung gehalten. Der bewilligte Saldo ist ungefährlich, weil seine Gestaltung, angesichts des in Deutschland noch bestehenden Kohlenausfuhrverbots, in die Hände des Reiches gelegt ist. Aber eines steht fest und darf nicht übersehen werden: daß diese polnische Kohleneinfuhr, wenn sie sich nach der Ratifikation etwa Anfang Mai zu vollziehen beginnt, aufs unangenehmste und peinlichste zusammenstößt mit der deutschen Kohlenabfuhr, die uns der milde Winter als Geschäftshinterlassen hat. Hier hilft auch kein Hinausschieben der Inkraftsetzung, weil vor dem Herbst eine grundlegende Aenderung auf dem Kohlenmarkt kaum zu erwarten ist. Hier kann nur eine richtige Abgrenzung der innerdeutschen Abgabengebiete helfen, also eine beschleunigte Auseinandersetzung zwischen Polen und Ostpreußen, die auch ohne die polnische Einfuhr dringend nötig ist und nicht am Egoismus der Ruhrleute scheitern darf. Darüber hinaus darf erstreulicherweise damit gerechnet werden, daß jedes kilo deutscher Ware, das auf Grund des neuen Vertrages nach Polen geht, den industriellen Kohlenverbrauch steigert und daß so der Vertrag ein Instrument ist, das die Wunden, die unver-

Der Kampf um die Lastenverteilung

Im Reichstag beginnt die Redeschlacht

Große Mehrheit für den Anschlag der Hindenburg-Rundgebung

Berlin, 19. März (Eig. Bericht)

Soll die Rundgebung des Reichspräsidenten zugunsten der Reichstagsbeschlüsse über die Young-Gesetze öffentlich angeschlagen werden oder nicht? Das war die Frage, die der Reichstag auf Grund eines Antrages der Regierungsparteien am Mittwoch zu entscheiden hatte. Die Deutschnationalen, die Christlich-nationalen Bauern, aber auch die Nationalsozialisten wagten ihrem Vorgesetzten gegen den Reichspräsidenten nicht offen Ausdruck zu geben. Darum sprachen sie gegen die Regierungsparteien, die angeblich die Autorität des Reichspräsidenten zugunsten der Regierungspolitik mißbrauchten. Der Nationalsozialist Strasser nannte den Antrag eine marxistisch-jüdische Perfidie. Schmerzverzerrten Antlitzes bekannte er, daß sie in vorderster Linie für die Präsidentschaftskandidatur Hindenburgs gekämpft hätten, und nun sähen sie, daß Hindenburg mit jedem Tag mehr ein Stabilisierungsfaktor dieser marxistischen Republik geworden sei. Nach nationalsozialistischer Meinung deckt jetzt Hindenburg die Welt Herrschaft des jüdischen Kapitalismus. Nebenher bedauert Strasser, daß der Sozialdemokrat Wittmann während des Krieges nicht an die Wand gestellt und erschossen worden sei, dann hätte er jetzt diesen Antrag nicht unterschreiben können. Gegenüber der nationalsozialistischen Konkurrenz konnte der Kommunist Stöcker natürlich nicht zurückweichen. Er nannte den Reichspräsidenten einen Kronvogel des internationalen Kapitals und bewegte sich damit durchaus in der Linie der Nationalsozialisten. Der Antrag auf öffentlichen Anschlag der Rundgebung Hindenburgs wurde mit 218 gegen 130 Stimmen bei 25 Enthaltungen angenommen.

Das Haus trat dann in die erste Beratung der Finanzvorlage ein, und zwar über die Aufbringungsumlage bei den Industrie-Obligationen für 1930, über die Zolländerungen, die Änderungen des Tabak- und des Zuckersteuergesetzes, des Mineralwassersteuergesetzes und die Änderung des Biersteuergesetzes. Es wurde von allen Parteien mehr oder minder ausgiebig gesprochen, nur die Nationalsozialisten hüllten sich in Schweigen.

Der deutschnationale Bergwerksdirektor Dr. Rademacher, einer der eifrigsten Treiber auf Abbau der Sozialpolitik, insbesondere aber der Arbeitslosenversicherung, trat diesmal in der Maske eines Arbeiters freundschaftlich auf. Er machte die sensationelle Entdeckung, daß die Sozialdemokratie draußen den Arbeitern erzähle, sie würden durch die Reparationen nicht belastet. Nebenher stellte er der Deutschen Volkspartei das Zeugnis aus, daß sie an die Sozialdemokratie gefesselt sei und darum keine Bewegungsfreiheit mehr habe. Die Deutschnationalen lehnten alle Steuervorlagen ab. Zwischendurch enthüllt Herr Rademacher auch sein wahres Herz, indem er von einer falschen Sozialpolitik während der letzten zehn Jahre spricht. Die Lage dürfe dem Volke nicht länger verschwiegen werden. Wir brauchen nicht Pessimismus und nicht Optimismus, sondern die Wahrheit.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer

antwortete dem Redner der stärksten Oppositionspartei sofort. Er bekannte freimütig, daß er, seitdem er einen tieferen Einblick in die Finanzlage des Reiches habe, in einigen Punkten seine Meinung habe ändern müssen. Mit Recht sagte er, daß gegenüber dem Zustand vom Dezember, als Hilferding das Finanzprogramm eingebracht habe, sich sowohl auf der Ausgaben- wie auf der Einnahmeseite manches geändert habe. Insbesondere seien die Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung sprunghaft in die Höhe gegangen,

während die Steuer- und Zoll-Einnahmen um etwa 230 Millionen zurückgegangen seien. Zur Arbeitslosenversicherung drückte sich der volksparteiliche Minister etwas gemühten aus. Er sagte, daß bei einem Stand von über zwei Millionen Arbeitslosen an einen Abbau der Leistungen nicht zu denken sei. Wohl aber seien Reformen für die Zukunft notwendig. Moldenhauer scheint mit Senkungen bei der Erwerbslosenversicherung um 200 bis 400 Millionen Mark zu rechnen, was natürlich eine volksparteiliche Phantasia ist. Gegen eine Senkung der Beamtengehälter, die ihm von verschiedenen Seiten nahegelegt worden sei, wandte er sich mit großer Entschiedenheit. Es werde ein Ausgaben-Senkungsgesetz vorbereitet und alle Parteien im Reichstag müßten daran mitarbeiten, denn alle hätten schuld an den zu hohen Ausgaben.

Der Kommunist Neubauer fand in den Gesetzentwürfen die Inkonsequenz des Finanzkapitals durch die Sozialdemokratie. Aus seiner Rede war nur eines bemerkenswert, daß er dem Reichsfinanzminister vorwarf, dieser sei Aufsichtsrat des J. G. Farbentrusts und schenke diesem Farbentrust zehn Millionen auf Grund des Benzolgesetzes zu. Moldenhauer erwiderte sofort, daß er an dem Tage, an dem er Minister wurde, seinen Aufsichtsratsposten bei J. G. Farben niedergelegt habe. Das Zentrum ließ durch den badischen Abg. Dr. Föhr nur eine fast inhaltslose Erklärung von wenigen Sätzen abgeben. Auch das Zentrum habe gegen Einzelheiten Bedenken und behalte sich seine Stellung dazu vor.

Gründlicher behandelt

der Sozialdemokrat Reil

die großen Steuervorlagen. Er forderte den deutschnationalen Dr. Rademacher auf, ihm einen einzigen Beweis dafür zu bringen, daß die Sozialdemokratie den Arbeitern gesagt habe, diese würden von den Reparationslasten nichts spüren. Dr. Rademacher schwieg dazu, er hat also keinerlei Beweis. In der Tat hat die Sozialdemokratie den Massen immer gesagt, daß innerpolitisch ein Kampf um die Verteilung der Reparationslasten sich entwickeln werde. Silberding's Finanzprogramm im vorigen Jahre (gemeint ist das Frühjahr's, nicht das Dezemberprogramm) sei richtig gewesen. Leider hätten ihm die Parteien die Gefolgschaft in der Bewilligung von Steuern versagt. Noch einmal trat Reil

für den einmaligen Zuschlag zur Einkommensteuer in Gestalt eines Notopfers

ein. Leider sei bei den anderen Regierungsparteien bis zu dieser Stunde für diesen Gedanken keine Meinung vorhanden. Die Sozialdemokratie werde an die Finanzsanierung mit der Ueberzeugung herangehen, daß zur Wirtschaft nicht nur die Unternehmer, sondern auch die Arbeiter gehörten und Kapital auch von den Arbeitern in Massen gebildet werde. Eine leistungsfähige Arbeiterschaft sei die Voraussetzung für einen Aufstieg der Wirtschaft.

Der Volksparteiler Dr. Cremer meldete die Voraussetzungen seiner Fraktion für die Zustimmung zu den Steuervorlagen an. Erstens durchgreifende Senkung der Ausgaben, wobei er vor allem die Arbeitslosenversicherung nannte, und zweitens erhebliche Senkung der Steuern, insbesondere der Gewerbesteuer und der Grundvermögenssteuer. Die Rede war zwar ohne jede aggressive Spitze, aber man fühlte, wo die kritische Belastung für die Regierungskoalition liegt.

Der frühere demokratische Reichsfinanzminister Dr. Reimrordt forderte insbesondere die sofortige Aufhebung der Kapitaltragsteuer. Unter den weiteren Rednern ist noch der bayrische Volksparteiler Dr. Horlacher und der bayrische Bauernbündler Gomborger zu erwähnen, die mit Leidenschaft gegen die Erhöhung der Biersteuer sprachen und bei dieser Steuererhöhung den Ruin Bayerns und schlimmere Dinge voraus sagten. Nächste Sitzung Mo: 3 Uhr.

meistbar und, zur gleichen Zeit und in einem gewissen Umfang heilt. Schließlich ist die Erhöhung von großer Bedeutung, daß dem Vertrag ein Privatabkommen angegliedert ist, geschloffen von den beiderseitigen Interessenten, das den Absatz der polnischen Kohle genau regelt und (im Verein mit dem Vertrag) vor allem jede Preisunterbietung unmöglich macht. Eine solche löst ein Sonderfunktionsrecht des Reiches aus und eine gleichzeitige absolute Sperre der polnischen Kohleinfuhr.

Es ist eigentlich schade, daß man nicht all den Vorteilen hier nachgehen kann, die der Vertrag der verarbeitenden Industrie, dem Handel (im höchsten Maße z. B. unseren Hafenstädten), unsern großen Schifffahrtsgesellschaften und unserer Minderheit als Klein-Vermittlerin der deutschen Ware bringt. Angesichts dieser Vielfältigkeit mag mit einer allgemeinen, einer politischen Feststellung geschlossen sein: Polen hat ungefähr 30 Millionen Einwohner — Polen ist unser nächster Nachbar. Diese beiden Tatsachen können durch keine Krise verdunkelt werden, wie sie fraglos zurzeit über Polen liegt und den deutschen Importeur zur Vorsicht mahnt! Schon heute, im Zeichen des Handelskrieges, steht Polen an fünfter Stelle in unserer Ausfuhrbilanz! Hier ist Neuland und Umland zu gleicher Zeit. Hier warten Bedürfnisse mannigfacher Art auf ihre Ermedung und gleichzeitig kennen unsere Industrie und unser Handel die Art und Weise am besten, wie diese Bedürfnisse befriedigt werden können. Der neue Handelsvertrag ist der Schlüssel! Daß er mit Vor- und Umlicht anzuwenden ist, dann aber mit guten Folgen, das weiß jeder, der im europäischen Osten zu tun hatte.

10000 RM. Belohnung für die Aufklärung der Bombenattentate

WIB. Kiel, 20. März

Der Präsident des Landesfinanzamtes in Schleswig-Holstein hat entsprechend dem Vorgehen des Regierungspräsidenten in Schleswig für die Aufklärung der Bombenattentate in Oldesloe und Neumünster ebenfalls eine Belohnung von zusammen 5000 Reichsmark ausgesetzt.

Bittere Kälte in England

WIB. London, 20. März

In ganz England ist strenge Kälte eingetreten. Im Kanal mußten infolge des Schneegestäubers Nebelsignale in Tätigkeit gesetzt werden.

Die Reichswehrputschisten im Kriminalgefängnis

Berlin, 19. März

Die kürzlich in Ulm wegen nationalsozialistischer Umtriebe verhafteten Reichswehrputschisten sind am Dienstag unter starker Bedeckung in das Berliner Kriminalgericht eingeliefert worden. Auch der frühere Reichswehrputsch-Oberleutnant a. D. Wendt aus Kassel wurde inzwischen nach Berlin gebracht.

Berlin, 20. März (Radio)

Amlich wird mitgeteilt, daß die Verhaftung von Reichswehr-offizieren wegen nationalsozialistischer Umtriebe entgegen anders lautenden Meldungen nicht auf der Reichsinnenminister, sondern auf die Initiative des Reichswehrministers zurückzuführen ist. Der Reichswehrminister habe die Angelegenheit dem Oberreichsanwalt übergeben, der schließlich den Reichsminister der Justiz informiert habe und dieser wiederum habe dem Reichsinnenminister von den Vorgängen Kenntnis gegeben.

4 Prozent Mieterhöhung in Hamburg

Davon 2 Proz. für die Hausbesitzer

Hamburg, 20. März (Radio)

Die Hamburger Bürgerkassette beschloß in der Nacht zum Donnerstag die vom Senat vorgeschlagene Grundsteuererhöhung um 2 Proz. Sie tritt mit einer gleichzeitigen Erhöhung der Mieten um 2 Proz., durch die dem Eigentümer die Kosten für Selbstnutzung und einer Wasserzählererhöhung erlattet werden sollen, mit Wirkung ab 1. April als 4prozentige Mieterhöhung in Kraft.

Brand im Kino

WIB. Moskau, 20. März

Bei einem Brand in einem Kino-Theater in Kirin (Mandchurei) kamen am Dienstag 78 Personen ums Leben. 27 werden verletzt und über 1000 erlitten Verletzungen.

Arbeitsmarkt leicht gebessert

Berlin, 20. März (Radio)

In der Berichtswache vom 10. bis 15. März ging die Zahl der Hauptarbeitslosen um rund 5000 auf 2313000 Personen zurück. Damit haben sich die Hauptarbeitslosenempfangen in der ersten Hälfte des März um 65000 Personen verringert.

In der gleichen Zeit des vergangenen Jahres vollzog sich die Entlastung des Arbeitsmarktes in weitaus schnellerem Tempo. Vom 1. bis 15. März 1929 fanden bereits 12000 Hauptarbeitslosenempfänger wieder Arbeit. Daß der Saison-Ausschaltung in diesem Frühjahr durch die Verschlechterung der Konjunktur stark behindert wird, beweist die Feststellung der Reichsanstalt, daß sich auch in der letzten Woche die Zahl der Kräfteunterstützten noch um etwa 200 Personen erhöht hat. Es werden also noch durchgreifende Maßnahmen erforderlich sein, um die zum Teil künstlich getrennte Konjunktur und insbesondere die Beschäftigung mit Erfolg anzubahnen.

Rechtlich schonkt

Warschau, 19. März

In den heutigen Morgenstunden der Regierungsspreche verurteilt ein Artikel, in dem er die Abgeordneten des Sejm als „Gauleiter“ bezeichnet und sich selbst den „Erfinder“ des Sejm nennt. Allerdings habe er die „verschämten und verbotenen Parlamentarier“ in ihrer ganzen Charakterlosigkeit schon aus der ersten Volksvertretung kennengelernt. Der Artikel fordert geradezu von Gemeinwesen gegenüber dem Parlament und den Abgeordneten.

Die Mietengehälter bei Reichsbahn und Reichsbank

Die Sozialdemokratie fordert Aufklärung des Volkes

In der Bevölkerung herrscht berechtigter Unwille darüber, daß für die leitenden Stellen bei der Reichsbank und der Reichsbahn außerordentlich hohe Gehälter gezahlt werden. Es werden schamlos klingende Beträge genannt, die beispielsweise der frühere Reichsbankpräsident Schacht erhalten haben soll. Es ist jetzt noch keine authentische Erklärung darüber abgegeben worden, wie hoch diese Bezüge in Wirklichkeit sind. Schacht hat lediglich geäußert, daß die Angaben in der Presse über sein Gehalt übertrieben seien und er keinerlei Befürwortung erhalte. Reichsfinanzminister Moldenhauer teilte im Reichstag mit, daß Schacht sich mit einem Ruhegehalt von 30000 Mark „begnügen“ wolle. Um der bestehenden Unklarheit ein Ende zu machen, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bei der dritten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Bankgesetzes vom 30. August 1924 eine Entschließung eingebracht, in welcher die Reichsregierung ersucht wird, dem Reichstag umgehend eine Zusammenstellung vorzulegen, die das Folgende enthält:

1. Die sämtlichen Bezüge des Präsidenten und der Mitglieder des Direktors der Reichsbank und die sämtlichen Vergütungen, die die Mitglieder des Generalrats der Reichsbank erhalten.
 2. Die sämtlichen Bezüge des Generaldirektors, der Direktoren und der Direktionspräsidenten, überhaupt der 280 höheren Beamten der Reichsbank, und die sämtlichen Vergütungen, die die Mitglieder des Verwaltungsrats der Reichsbank erhalten.
- Die Reichsregierung wird ferner ersucht, mitzuteilen, was sie gegen die Verbindung von geschäftlichen Interessen und öffentlichen Aufgaben, wie sie auf Grund der Landesgesetzgebung beim Verwaltungsrat der Reichsbahn bisher zulässig war, nach Annahme des neuen Reichsbahngesetzes zu tun gedenkt.

Die sozialdemokratische Entschließung ist bei der 3. Beratung des neuen Reichsbahngesetzes angenommen worden. Bei der Durchführung der jetzt beschlossenen Reichsbank- und Reichsbahngesetze wird darauf zu streben sein, eine Neuverteilung der Bezüge der leitenden und hohen Beamten dieser Institutionen vorzunehmen.

Sparen in die eigene Tasche

43000 Mark Jahreseinkommen für einen „Spartomissar“

Wie der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer am Sonnabend in seiner Hamburger Rede mitgeteilt hat, findet zurzeit eine Prüfung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung durch den Reichsfinanzminister statt. Es ist festgestellt worden, in welchem Umfang in der Verwaltung Ersparnisse gemacht und Mißbräuchen der Einrichtungen entgegengetreten werden kann. Es dürfte die Öffentlichkeit interessieren, wie der Reichsfinanzminister Dr. Saemisch diese Prüfung zur Erzielung der Ersparnisse vornehmen läßt.

Die Prüfung ist dem früheren Ministerialdirektor Bail vom preussischen Handelsministerium übertragen worden. Bail nahm im vorigen Jahre seinen Abschied, weil nicht er, sondern der Sozialdemokrat Staubinger zum Staatssekretär im Handelsministerium ernannt wurde. Man gab Bail ein Schmerzensgeld, indem man ihm den Vorstoß im Aufsichtsrat bei der neuen vom Reich und von Preußen gegründeten und subventionierten Schichau A.-G. übertrug. Die Bezüge aus diesem Posten (unter Einrechnung der Pension) betragen 25000 Mark jährlich, d. h. ungefähr soviel wie das Gehalt des aktiven Ministerialdirektors. Als der Spartomissar Saemisch Herrn Bail die Prüfung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung übertragen hat, sicherte er ihm für diese Tätigkeit neben den erwähnten Bezügen von 25000 Mark noch einmal das volle Ministerialdirektorgehalt zu. Gegen diese Zusage erhob das Reichsfinanzministerium starke Bedenken, Saemisch aber mißachtete diese Bedenken und erklärte, er habe sich Herrn Bail gegenüber bereits gebunden und nunmehr mit ihm einen „Werkvertrag“ abgeschlossen über die Erstattung von Gutachten, wofür er Herrn Bail eine Vergütung von 1500 Mark monatlich zahle. Die Gesamtbezüge des neuen Arbeitslosen-Spartomissars betragen also jetzt 43000 Mark jährlich.

Dieser Fall, um dessen Abstellung sich hoffentlich die Reichsregierung und der Herr Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer sofort bemühen werden, ist ein Schulbeispiel für die von manchen Kreisen der hohen Bürokratie und der „Wirtschaft“ verlangte Sparsamkeit. Glaubt man wirklich, daß die Öffentlichkeit für eine solche Handlungsweise des Reichsfinanzkommissars Verständnis haben wird? Hat es noch irgend etwas mit Sparsamkeit zu tun, wenn man, um Ersparnisse in Höhe von einigen Mark im Einzelfalle bei der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung zu machen, zunächst einmal eine Nebenvergütung von 18000 Mark jährlich zahlt?

Winkerkalkulation und Wille

Autor, Theater und Tänzerin

Die Stadt des Dichters

Da lag sie nun, die kleine Stadt des großen Dichters. Am Bahnhof begrüßten den Eintretenden die Plakatisten, die „Garotti“ und „Gilda“ priesen. Das war der erste Eindruck. Nach den Plakatisten kam eine baumungrenzte Straße. Sie führte hinein in die engen Straßen und Winkel. Vor dem Marktbrotkasten plätscherten ein paar Jungen. „Still und verjöhnt“... wollte sich der Satz in Gedanken formen, aber die Mästen der elektrischen Lampen stachen wie spitze Pfeile ins Hirn. Nicht einmal der berühmte Postwagen polterte über das Straßenpflaster. Der war bereits am Morgen darüber gefahren und war ein moderner Postautobus. Mit Patentfederung.

„Wie traurig!“ dachte der Reporter. „Das ist nun alles nicht mehr so, wie es der große Dichter in seiner Jugend sah.“ Und er besah sich das Geburtshaus, dessen Erdgeschloß nun das Steueramt beherbergte, die Schute, die Fabrik, in der er vergebliche Versuche gemacht hatte, sich mit der Wertlosigkeit am Schraubstock zu befreunden, die heimlichen Winkel seiner ersten Liebe und notierte und photographierte fleißig.

Der Reporter sah abends im „Adler“ an einem Tische im Nebenzimmer.

Dann kamen die „Herren“ der Stadt: der Oberlehrer, der Pfarrer, der Apotheker und der Amtsrichter. Auf den würdevollen Amtsmännern lagen noch die Sorgen um den vergangenen Tag. Ob das Etikette richtig aufgelegt war. Ob das Landgericht den Prozeß zurückgehen lassen würde. Ob für morgen eine Inspektion zu erwarten war. Nur der Herr Pfarrer lächelte freundlich, christlich und voll innerer Gottseligkeit.

„Wenn diese Herren hier die Geschichte ihrer Heimat kennen, dann wissen sie auch sicherlich etwas von ihrem großen Dichter,“ überlegte sich der Reporter.

Darin hatte er sich nicht getäuscht. „Ob wir ihn kennen?“ Man rühte feindselig von ihm ab. „Unsere Stadt hat keine Ursache, ihre verlorenen Söhne der Welt zu präsentieren.“

„Meine Schulklassen wissen Dinge zu erzählen, mein Herr; ich müßte nicht, wo die Disziplin hinführe, wenn wir mehr solcher Schüler mit so ausgesprochen despektierlichen Annahmen hätten,“ meinte der Herr Oberlehrer. Und der Herr Amtsrichter sekundierte ihm auf der gleichen Ebene: „Wer so nahe an den Grenzen der Straffälligkeit wandert... ich weiß nicht, und Sie meine Herren werden mir beibringen, ob die... sagen wir einmal... Fruchtbarkeit einer gewissen literarischen Tätigkeit den Mangel an bürgerlicher Charakterfestigkeit aufheben kann. Ich frage Sie, meine Herren, vom Standpunkte des Staatsbürgers aus.“

„Wenn ich als Geistlicher hinzufügen darf, daß dieser... Dichter, wie Sie ihn vorhin zu nennen beliebten, ein so verderbendes Beispiel von ehelicher Pflichttreue gegeben hat, so glaube ich, daß wir uns einzig und allein in der Ablehnung dieses Mannes.“

Nur der Apotheker lächelte bescheiden.

Der Reporter sah, daß die Herren ihre anfänglich günstige Meinung über ihn geändert hatten. denn er war ihnen in einen Garten hineingekappt, den sie... die Kleinstädter... ängstlich vor ihm zu hüten sich bemüht hatten. Er wollte sich zurückziehen. Aber der Apotheker hatte schon lange auf diese Gelegenheit gewartet, sich an der Kleinstadt zu rächen, die ihm zwar eine reiche Frau gebracht, aber seine Freiheit genommen hatte. „Ja,“ sagte er, „wir würden ja nichts gegen den Besessenen und Romanischreiber einwenden, wenn wir uns nicht sagen müßten: da läuft nun draußen einer herum, halb verhüngert, ohne anständigen Anzug, die Haare nicht geschuldet, und wenn er bei uns geblieben wäre, könnte er im Kreise seiner Mitbürger ein ehrliches Dasein führen; seine Fähigkeiten hätten seine Mitbürger veranlaßt, ihn in führende Stellungen in seiner Heimatstadt zu bringen; ich denke dabei an die Vorstandstelle in dem ersten Verein unserer Stadt, der „Harmonie“.“

„So ist es,“ pflichtete man ihm bei, „ein ehrlich Tun führt auch immer zu materiellen Erfolge.“ Der Reporter lächelte, zog eine

Rappe aus seiner Tasche: „Sie sind offenbar nicht im Bilde, meine Herren. Hier sind die Photographien der Villa, die er bewohnt, die er von dem begabte, was er verdient hat.“ Und auf der Tischplatte rechnete er ihnen vor, auf welche Einnahmen man den Dichter pro Jahr einschätzte.

„Das ändert manches,“ schob der Apotheker das Gespräch weiter. Was die drei anderen Herren veranlaßte, sich ebenfalls dieser Meinung anzuschließen. „Das haben wir natürlich nicht gewußt. Wissen Sie, in der Kleinstadt ist man nicht so auf dem

laufenden. Da hätten wir ja sozusagen eine nationale Pflicht gegenüber der deutschen Literatur zu erfüllen. Wir haben ein Kleinstad in unserer Stadt zu hüten, das Geburtshaus unseres großen Dichters. Das gibt Gelegenheit, eine Gedenktafel anzubringen, eine Feier zu veranstalten, den Fremdenverkehr zu heben, einen Leseverein zu gründen, kurzum: unsere Stadt wird ein neues Gesicht bekommen.“

„Denn eine Sache, mit der man Geld verdient, ist immer eine anständige Sache,“ schloß der Reporter. Albert Ansmann.

Die Bretter, die die Welt bedeuten

Sachen verboten!

Ein überaus interessanter Theaterzettel aus dem Jahre 1743 wird im Städtischen Museum zu Braunschweig aufbewahrt. Das vergilbte Blatt weist am Schluß die folgende liebevolle Aufzählung an das Publikum auf:

„Zur Beklemmung des Publikums seyn angeordnet, das die erste Reihe sich hinterlegt, die zweite Reihe kniecht, die dritte kniecht, die vierte steht, so können alle sehen. Aber das Laachen ist verboten, weils ein Trauerspiel ist.“

Durchs Schlüsselloch.

Einige Jahrzehnte später soll sich ebenfalls in Braunschweig diese ergötliche Theatergeschichte zugezogen haben:

Der Komiker Lachmann hatte in einem Lustspiel die Braunschweiger Bäckermeister wegen ihrer allzu kleinen Semmeln „angeplaut“. Für diese Beleidigung einer ehrenwerten Gilde mußte Lachmann 14 Tage ins Kittchen.

Als er nach Verbüßung seiner Strafe zum ersten Male wieder auftrat und im Zuschauerraum so ziemlich alle Bäckermeister der Stadt verammelt sah, revanchierte er sich durch ein kleines Einschleichen in den Dialog. Er ließ seinen Partner sagen: „Du bist ja in den 14 Tagen tollschallig geworden.“ „Ja,“ lautete Lachmanns Antwort, „man hat mir auch jeden Morgen jeische Semmeln durchs Schlüsselloch geschoben.“

Zufüge sind verboten.

Auch einer der späteren Nachfolger Lachmanns, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts am Braunschweiger Hoftheater tütige, überaus beliebte Komiker Oskar Fischer liebte solche aktuellen Einschleichen in den Dialog. Als er sich einmal ein solches „Extempore“ geleistet hatte, das von allen Wissenden un schwer als eine zarte Anspielung auf intime Beziehungen des damals regierenden Herzogs Wilhelm gedeutet werden konnte, wurde er mit der Begründung bestraft: „Zufüge sind verboten.“ Eine Weile später war Fischer einmal in einer kleinen Chorgangsrolle bei der Apfelschühzene im „Wilhelm Tell“ beschäftigt. Dabei ließ das Streißeß, auf dem der Vordruckt Gelehrer herangeritten war, seinen Gefühlen freien Lauf und ließ einige goldgelbe, dampfende Apfelschalen auf die Bühne fallen. Angesichts dieses unwürdigen Vorganges konnte Oskar Fischer es sich nicht verkneifen, mit warnend erhobener Zeigefinger zu dem edlen Kenner zu sagen: „Alter Freund, Zufüge sind verboten!“

„Was, du röchelst noch?“

In einem Hamburger Privattheater soll sich kurz vor dem Kriege folgender „Zwischenfall“ ereignet haben:

In einer Offizierstragödie hatte der eine „Rival der Liebe“ den anderen im Zweikampfe zu töten. Das Duell „steigt“ bühenmäßig. Der zu Törende fällt auch richtig hin. Aber im Fallen, wie das vorkommen kann, passiert ihm etwas Menschliches. Als der drummende Ton in den ersten Reihen des Parterres ein leises Geräusch hervorrief, verurteilte der erfolgreiche Gegner die Situation zu retten, indem er rief: „Was, du röchelst noch?“ und dem Gestürzten einen Gnadenstoß versetzte. JoP.

Honorar der Tänzerin

Der französischen Schauspielerin und Tänzerin Rachel sagte man Raffigier nach. In der Tat war es allgemein bekannt, daß sie es geschickt verstand, ihren Verehrern Geldente zu entlocken.

Eines Tages war sie in einem gräßlichen Hause eingeladen. Sie tanzte der Gesellschaft vor und umkreiste dabei fortwährend eine silberne Schüssel, warf so deutliche begehrende Blicke danach, ja, richtete den ganzen Tanz so ein, daß er wie eine Werbung um dieses edle Gefäß erschien, daß dem Grafen schließlich nichts anderes übrig blieb, als ihr die Schüssel als Dank zu verehren. Was er mit laurer Miene tat. Denn er wußte, daß seine Frau sehr an dem Brunkstück hing und sich nur ungern davon trennte.

Er hatte gehofft, die Rachel würde das Geschenk vergesen. Aber da hatte er sich getäuscht. Als sie aufbrach, bat sie ihn, ihr keine Rutsche zu leihen. „Und die Schüssel,“ sagte sie, „die kann ich ja gleich mit in die Rutsche packen.“ Der Graf biß sich auf die Lippen und erwiderte mit einer Verbeugung: „Aber selbstredend, Mademoiselle, es ist doch hoffentlich nicht zu viel verlangt, wenn ich Sie bitte, mir wenigstens die Rutsche, die Pferde und den Kutcher zurückzuschicken.“ Kurt Miethke.

Die Kohlenvorräte der Erde

Die heutige Weltwirtschaft ist ohne Kohle undenkbar. Daher ist die Frage außerordentlich interessant, wie lange wohl die Kohlenvorräte der Erde noch reichen werden. Denn wenn alle Kohlenlager ausgebeutet und erschöpft sind, bleiben nur zwei Möglichkeiten: entweder ist bis dahin ein neuer Brenn- und Kraftzeugungsstoff entdeckt oder erfunden worden, oder die Menschheit geht zugrunde. Die Veröffentlichungen des Ingenieurs Friedrich Brod geben eine klare Übersicht über die Kohlenvorräte der einzelnen Länder und enthalten interessante Berechnungen über die Dauer bis zur Aufzehrung der Vorräte unter der Annahme einer jährlich im gegenwärtigen Ausmaße gleichbleibenden Förderung. Oesterreich hat danach bei einer Jahresförderung von 3 Millionen Tonnen schon nach 14 Jahren seinen Kohlenstock verbraucht. Noch schlechter ergeht es Ungarn, das schon in 100 Jahren das letzte Stäubchen Kohle fördert. Die Tschechoslowakei kommt 550 Jahre aus, und Deutschland mit einer Förderung von 263 Millionen Tonnen im Jahre kann noch 1450 Jahre lang Kohlenbergbau treiben. England ist in der Lage, noch 650 Jahre lang alljährlich 292 Millionen Tonnen Kohle zu fördern. Frankreich, wo 58 Millionen Tonnen im Jahre ans Tageslicht gebracht werden, ist für 860 Jahre verlorzt. Polen mit 8 Millionen Tonnen jährlich für 2900 Jahre, und die Vereinigten Staaten, die nicht weniger als 684 Millionen Tonnen Kohle als Jahresproduktion registrieren können noch 5300 Jahre auskommen. Wenn Kanada bei der Jahresproduktion von 20 Millionen Tonnen stehen bleibt, so reichen seine Vorräte sogar noch 60 000 Jahre lang. Im Laufe der Zeit werden sich diese Verhältnisse aber verschärfen, denn je größer die Zahl der leergeschürften Kohlenlager sein wird, um so früher werden die noch lieferungs-fähigen Plätze beansprucht werden.



Deutsche Rechte Rembrandt-Verlag, Berlin-Zehlendorf

Das ganze Kirchspiel ist da. Die Alten sind sorgfältig wach und rücken auf dem Nasenrücken umständlich Kesselbrillen zurecht, um im Gesangbuch dem Gottesdienste folgen zu können. Die jungen Leute, deren mit Wasser durchgefämnnte Haare glänzen, drehen in respektvoller Verlegenheit ihre Mützen in der Hand und sehen geradeaus. Manchmal hebt ein Matrose der Staatsmarine den dunklen Gewändern mit seinem hellblauen Kragen ein freundliches Licht auf. Hauptsächlich aber ist die Kirche von einem Gewoge weißer Hauben erfüllt, von den ersten Reihen, wo die wohlhabenden Damen sitzen, deren Kleider mit breiten Samtstreifen besetzt sind, bis zu den letzten Reihen im Halbdunkel, wo das Gruppchen der Alten, vergilbt, gefurcht und augenblinzeln, den Rosenkranz stammelt, während ihre Hauben aus der alten Zeit hin- und herwiegen.

Kommt man heraus, so kommt einem die Nacht sehr kalt und sehr dunkel vor. Mit der Dunkelheit dringen die Schatten der Regenbogen auf das Gemüt der Bretonen ein. Wer weiß, ob nicht im Stall Ochse und Fasel nach dem Willen Gottes, wie man sagt, zur Erinnerung an Jesus Christus miteinander sprechen?

Wie wohl tut es dann, nach so viel Beklemmung die vertrauten Möbel des Hauses wieder vorzufinden... Wie wohltuend die warme Suppe, deren Hitze durch die Kehle in den Magen und in den ganzen Leib dringt!

Als das sah Houarz und Redec vor sich. Und das Rauschen des Sturmes war ihnen nicht fürchtbarer, als das Geheul des Windes an Land, so sehr wurden sie von dem Schinken mit Kraut, vom Gebäck, besonders aber vom Apfelwein mit gerührtem Behagen erfüllt.

Sie aßen langsam, ohne viel zu sprechen; sie schnitten das Brot in Stücke, die sie mit dem Daumen gegen das Messer drückten und dann zum Munde führten.

Je leerer die Schüsseln wurden, desto wortreicher und hitziger wurden sie. Houarz begann sogar Lieder zu singen. Und Redec

stimme ihm bei und war der Meinung, sie sollten ruhig singen, denn an Land würde ja jetzt auch gesungen. Und er sang ein altes Weihnachtslied. Aber Houarz wollte das letzte Wort haben. Und er sang ein Matrosenlied, und beide gerieten in so gute Stimmung, daß sie den Takt des Rehrreims mit kräftigen Schlägen auf dem Tisch unterstrichen.

Und dann begann Houarz ein paar faktige Geschichten aus Brest zu erzählen, aus der Zeit, wo er noch in der Marine gebient hatte.

„Ja, das war eine Zeit gewesen! Da hatte er niemanden gefürchtet, um mit der Faust auf den Tisch zu schlagen, oder vor den Frauen den großen Mann zu spielen! Wenn er vorüberging, dann sahen sie ihm alle nach, in seiner ausgezeichneten Bluse, die ihm so gut stand.“ Ja, das war die schönste Zeit gewesen!

Immerhin — der Apfelwein begünstigte Geständnisse — immerhin hatte er auf Eroberungen noch nicht verzichtet... noch nicht... Und gerade zur Zeit...

Er schwieg. Er beobachtete Redec in der Erwartung, dieser werde ihn um Fortsetzung seiner Mitteilungen bitten. Der andere lachte mit leicht geneigtem Kopfe und voll geduldiger Nachsicht.

„Na? Und zur Zeit?“ Houarz zwirbelte fesselt an seinem Schnurrbart.

„Na, das geht ganz gut... Man hat eine Bekanntschaft... Immer, wenn ich an Land bin, kommt sie zu Besuch... O, eine habelhafte Frau! Man kennt sich schon eine ganze Weile... Als ich sie zum ersten Male sah, war's in Brest bei Mutter Petoiseau, weißt du, in der Rue Sufiren... Zum flotten Kanonier... Seitdem hat sie sich nicht verheiratet können... Und da treffe ich sie in Le Conquet wieder... Genau so schön wie damals. Haben gleich wieder miteinander verkehrt... Aber du mußt sie ja kennen. Wohnt nicht weit vom Hafen. Ein große Brünette...“

„Ach, weißt du, ich... Ich wohnate ja ganz am anderen Ende, bei der Kirche, und ich sehe weder nach rechts noch nach links... Stimmt... Hast du denn gar keine Bekanntschaften, was?“ Redecs Gesicht nahm sofort einen verschwiegene Ausdruck an.

„Das will ich nicht sagen...“ „Ach, du Geheimnisträmer! Macht seine Geschichten im Dunkeln! Huch, huch, und niemand hat's gesehen!“

Und lachend gab Houarz ihm einen Buß in die Seite: „Auf die Gesundheit deiner Liebsten, alter Junge!“

Und er goß mit solchem Ungestüm ein, daß der verschüttete Apfelwein auf dem Tisch eine große, zitternde Lache bildete. Da er jedoch im Grunde verärgert war, daß Redec ihn nicht

weiter fragte und ermutigte, den Namen seiner Eroberung zu sagen, fuhr er fort: „Du mußt sie kennen, meine kleine Freundin... Kennst ja ihren Mann...“

„So?“

„Na, das will ich meinen... Du hast ja...“

— Und er stützte fast vor Lachen, so gelungen schien ihm der Spaß. —

„Wir haben ihn ja heute abend erwartet!...“ Redec erlebte und stand mit einem Ruck auf.

„Corentine!“

Der andere begriff diese plötzliche Aufwallung, diese Wendung im Ton nicht.

„Corentine,“ stammelte Redec, „meinst du Corentine?“

„Natürlich! Na, und?“

„Nein, nein, sag' es noch einmal, ich muß es wissen!...“ Corentine? Gounits Frau?“

Houarz grinste.

„Bist du verrückt geworden? Was geht es denn dich an, was Corentine mit mir treibt?“

Aber Redec stützte beide Fäuste auf den Tisch und schrie ihm ins Gesicht:

„Du Lump hast sie schlecht gemacht! Hund! Bleib bei deinen Weibern in Brest und verleumde diese Frau nicht, die mehr wert ist als du und als wir alle!“

Der friedliche Redec war nicht wiederzuerkennen. Seine Augen traten aus den Höhlen. Sein Bart sträubte sich wie das Fell eines wütenden Hundes. Auch Houarz war aufgestanden. Die wilde Streulust der Säuer in den Schenken ergriff sein Gehirn. Er hatte seinen Stuhl bei der Lehne gepackt, um jederzeit mit ihm loschlagen zu können. Aber Redec fiel in sich zusammen wie eine vom Faden gerissene Marionette und stützte starren Auges die Wange in die Hand... Ist das denn möglich?“

Seine Haltung befängigte die Wut des anderen. Eine peinliche und lange Stille trat ein: man hörte nur das Tia-Tia des Rotationsmechanismus und das Anschlägen der Wellen gegen den Turm.

Um die Situation zu lösen, sagte Houarz ein paar beruhigende Worte. Redec schien nichts zu hören. Er schüttelte den Kopf, als wollte er sich selbst die Antwort „Nein“ geben, und betrachtete nachdenklich eine Gabel, die er in der Hand hielt, ohne sie zu lehren. Plötzlich sagte er, ohne daß ere gefragt worden wäre: „Und dabei hatte sie mir bei Gott geschworen, sie hätte niemanden — nur mich!“ (Fortsetzung folgt.)

Haushalt-Waren!

Emailewaren

- Emaile-Eimer 28 cm, grau = 88 ₰
- Emaile-Eimer 28 cm, weiß = 1.35
- Emaile-Eimer 22 cm, grau = 65 ₰
- Emaile-Abwaschwann. 36cm grau = 95 ₰
- Emaile-Abwaschwann. 36cm weiß = 1.45
- Emaile-Toiletteimer 28 cm, weiß = 2.45
- Emaile-Mülleimer 28 cm, weiß m Deck, Büg = 2.75
- Emaile-Schmortöpfe 14 cm 65 ₰, 16 cm 80 ₰, 18 cm 95 ₰, 20 cm 1.10, 22 cm 1.35

Haushaltwaren

- Esslöffel Alpaka, 40 g Silberauflage, gemustert = 1.35
- Teelöffel Alpaka, 40 g Silberauflage, gemustert = 75 ₰
- Eierlöffel bunt, 6 Stück im Karton = 95 ₰
- Tortenplatten mit mod. Dekoren, vernickeltem Rand = 1.45
- Tortenheber mit Kunsthorngriff, i. Karton = 1.25
- Gaskocher 2fl., emailliert, mit Alumin.-Sparbrenner = 22.50
- Wirtschaftswaagen 10 kg, gut. Fabrikat = 2.75
- Wandkaffeemühlen m. geschm. Werk = 3.75
- Brotkasten mit modernen Dekoren = 3.25

Zinkwaren . Alumin.

- Wannen oval 70 cm 4.50, 65 cm 3.85, 60 cm 3.30, 55 cm 2.90
- Eimer ca. 10 Liter fassend = 1.10
- Waschkessel mit Einlage 38 cm 4.85, 36 cm 4.50, 34 cm 3.95
- Alum.-Schmortöpfe mit Deckel, 14 cm schwere Qualität = 1.25
- Alum.-Milchtöpfe schwere Ausführung = 1.25
- Alum.-Kasserollen 18 cm m. Porz.-Stiel = 1.25
- Flötenkessel Aluminium 1 1/2 Ltr. 1.25, 2 " 1.75, 3 " 2.25

Porzellan mit Goldrand und Linie

- Porzellan-Teller tief oder flach = 55 ₰
- Porz.-Abendbrotteller 19 cm = 45 ₰
- Porz.-Bratenplatten oval, 29 cm = 1.45
- Porz.-Salatschalen viereckig ca. 24 1/2 cm = 1.45
- Porzellan-Saucieren mit Untersatz = 1.45
- Porzellan-Terrinen oval = 8.50
- Porz.-Deckelschalen oval = 5.75
- Porzellan-Tassen mit Untertassen = 35 ₰
- Porzellan Satz Salats 2teilig = 95 ₰

Porzellan Glas und Steingut

- Sammeltassen mod. Dekore und Formen = 1.35
- Kaffeeservice 9teilig, neueste Muster = 4.75
- Salats weiß Porzellan, 2 Stück, 16 u. 21 cm = 65 ₰
- Steingutteller weiß, glatt, tief u. flach = 16 ₰
- Steingut Satz Salats 6teilig = 1.25
- Waschgarnituren Elfenbein 5teil., ca. 38cm = 6.90
- Likörschalen mit Strich = 20 ₰
- Weinrömer auf grünem Fuß, optisch = 35 ₰
- Glasteller gepreßt = 15 ₰, 12 ₰, 10 ₰

Bürsten . Holz . Putz

- Scheuerbürsten mit Stiel „Union“ = 35 ₰
- Leuwagen „Union“ = 65 ₰, 35 ₰
- Bohrbesen 4 Kilogramm reine Borsten = 5.25
- „Emsi“ Seifenpulver = 25 ₰
- Pinsel zum Streichen und Lackieren 60 ₰, 45 ₰, 35 ₰
- Waschbretter mit la Zinkeinlage = 1.35
- Waschkörbe oval = 4.95, 4.25, 3.50
- Einholkörbe rund, bunt = 1.45

Eine Prüfung Ihres Haushalts wird zeigen, daß manches bei ergänzt werden muß. Diese günstigen Angebote

geben Ihnen die Möglichkeit, zu kleinen Preisen alles zu ergänzen

Durch Grobeinkauf u. Eigenfabrikation vieler Artikel immer vorteilhaft

KARSTADT



Der Vereinfachungsausschuß des Senats

Was er zu berichten weiß

Einem ausführlichen Bericht der Kommission entnehmen wir folgendes:

Am 31. März 1928 erklärte der Senat sich, einer Anregung seines Vorsitzenden folgend, grundsätzlich bereit, die Beamtens-Kommission zu beauftragen, eine Nachprüfung der Behörden in ihrer geeigneter erscheinender Weise vorzunehmen und evtl. Vorschläge zu machen für eine andere Organisation der betreffenden Behörden, die

eine Herabminderung der Zahl der Beamten und Angestellten und auch eine Verminderung der Ausgaben

auf andere Weise ermögliche. Die Senatoren Haut und Heinsohn wurden ersucht, dem Senate für die Bestellung eines dritten Mitgliedes der mit der gedachten Aufgabe zu betrauten Kommission einen Vorschlag entgegenzubringen. Zum dritten Mitgliede wurde Senator Dr. Dr. Geister bestellt.

Der Vereinfachungsausschuß war sich von vornherein darüber klar, daß seine Tätigkeit sich nicht auf einen kurzen Zeitraum beschränken lasse, sondern daß es die Aufgabe dieses Ausschusses sein müsse, einen möglichst genauen Einblick in die Verhältnisse bei den einzelnen Dienststellen zu gewinnen und auf Grund der hierdurch gesammelten Erfahrungen den Behörden oder dem Senate Vorschläge für Vereinfachungsmaßnahmen und Verbilligungen entgegenzubringen. Daß bei einer solchen Methode keine oder nur wenige Augenblickserfolge zu verzeichnen sind, bedarf keiner weiteren Erörterung. Die Früchte der Arbeit des Vereinfachungsausschusses werden in vielen Fällen erst allmählich sichtbar werden. Dem Vereinfachungsausschuß wurde im Verlauf seiner Tätigkeit bekannt, daß die Finanzbehörde sich im Hinblick auf die ernste Finanzlage des Staates

grundsätzlich gegen jede Vermehrung der Beamtenstellen ausgesprochen

habe. Auf Grund dieser Stellungnahme der Finanzbehörde hielt der Vereinfachungsausschuß es zur Vermeidung weiterer fruchtloser Arbeit für geboten, zunächst eine Erklärung des Senates darüber zu erbitten, ob sich dieser nach wie vor auf den Boden der erwähnten Entschließung des gemeinsamen Ausschusses des Senates und der Bürgerschaft stelle, und ob nach wie vor die Absicht bestehe, den sich hieraus ergebenden Anträgen auf Schaffung und Wiederbesetzung von Beamtenstellen stattzugeben und der Bürgerschaft eine entsprechende Vorlage entgegenzubringen. Der Ausschuß wie Senat waren sich darin einig, daß sich eine strenge Durchführung der Entschließung des Ausschusses nicht ermöglichen lasse. In einigen Fällen machte der Ausschuß seine endgültige Stellungnahme von einer unangemeldeten Besichtigung an Ort und Stelle abhängig.

Der Vereinfachungsausschuß hatte sich u. a. mit der Frage zu beschäftigen, ob nicht durch eine anderweitige Verwendung der Beamten und Angestellten Ersparungen in der Verwaltung des Gewerbeaufsichtsamts möglich seien. Er gelangte zu der Überzeugung, daß gegenwärtig Ersparungen in der Verwaltung des Gewerbeaufsichtsamts nicht zu erzielen seien. Es wurde ferner die Frage erörtert, ob an der

Lotfenstation in Travemünde

durch Personaleinsparungen oder durch andere Maßnahmen Ersparungen möglich seien. In den Kreis dieser Erörterungen wurde auch die Frage einer Verreichlichung des Lotsenwesens einbezogen. Die Beratungen führten zu folgenden Beschlüssen:

- Möglich erscheint die Einsparung einer Oberlotfenstelle; hierauf ist beim Freiwerden einer solchen Stelle Rücksicht zu nehmen.
- Der Frage einer Einschränkung der Zahl der Bootleute ist in dem Augenblick näherzutreten, in dem entweder ein Lotse oder ein Bootsmann aus dem Dienst ausscheidet.
- Von der Forderung der Einführung einer erhöhten Dienstfunktionszahl im Hinblick darauf, daß es sich bei dem Dienst des Lotsenpersonals vielfach um Bereitschaftsdienst handelt, glaubte der Vereinfachungsausschuß gegenwärtig absehen zu sollen. Der Ausschuß wies aber die Baube-

hörde darauf hin, daß er es nicht für angängig halte, wenn der Lotfenbestand in den Sommermonaten während der Zeit des stärksten Schiffsverkehrs noch eine Herabminderung durch Beurlaubungen erfahre, die Lotfen müßten ihren Urlaub unbedingt in die Wintermonate verlegen. Da inzwischen die Urlaubsfrage allgemein zur Erörterung gelangte, nahm der Ausschuß schließlich davon Abstand, für die Lotfen besondere Anordnungen treffen zu lassen.

d) In der Frage einer Verreichlichung des Lotsenwesens beschloß der Ausschuß eine abwartende Haltung einzunehmen.

Mit dem Entwurf des Haushaltsplans 1929 hat sich der Vereinfachungsausschuß ebenfalls beschäftigt. Der Vereinfachungsausschuß beschloß, der Beamtenkommission mitzuteilen, daß er

die jetzige Urlaubsregelung nicht für tragbar halte.

Wenn auch die Einstellung von Vertretungen in Urlaubsfällen allgemein untersagt sei, so ergaben sich bei der jetzigen Länge des Urlaubs und dadurch, daß dieser fast ausschließlich in die Sommerzeit falle, bei den einzelnen Behörden Schwierigkeiten, die im Interesse eines reibungslosen Geschäftsganges vermieden werden müßten. Die Beamtenkommission wurde ersucht, abermals mit allem Nachdruck auf eine Aenderung der Urlaubsbestimmungen hinzuwirken.

Im übrigen hat der Vereinfachungsausschuß festgestellt, daß die

persönlichen Kosten im Verhältnis zum Gesamtetat gegenüber dem Friedensstande keine Steigerung erfahren haben.

Die Zahl der Beamten und Angestellten ist zwar gegenüber 1914 um fast 800 gestiegen. Diese Personalvermehrung ist hauptsächlich auf folgende Umstände zurückzuführen:

- auf zahlreiche, dem Staate durch gesetzliche Vorschriften zugewiesene neue Aufgaben (Wohlfahrtswesen, Jugendpflege usw.),
- auf den Krieg und seine Folgen (hier kamen insbesondere die Abschnitte des Haushaltsplans „Finanz- und Steuerwesen“, „Öffentliche Wohltätigkeit“ sowie „Justiz“ in Betracht),
- auf den Zugang von Anstalten (Gymnasium am Falkenplatz, von Großhörnische Realschule, Jenische Freischule, Frauen-Berufs- und Fachschule, Öffentliche Lesehalle, Museen).

Noch nicht berücksichtigt war damals der Zugang bei der Polizei, da die Beamten der Ordnungspolizei (Schusspolizei) seinerzeit nicht mitgezählt wurden. Ferner ist inzwischen durch die Verstaatlichung des Orchesters des Vereins der Musikfreunde ein erheblicher Personalzuwachs eingetreten.

Alle diese Umstände lassen erkennen, daß im Verhältnis zu den vermehrten Aufgaben von einem übermäßigen Anwachsen des Beamten- und Angestelltenkörpers schlechthin nicht gesprochen werden kann. Dies gilt insbesondere auch für die Verwaltungsbearbeitung. Es sind heute etwa 90 mittlere Verwaltungsbeamte vorhanden. Rechnet man hierzu noch etwa 20 Beamte des Verwaltungsdienstes, die höheren Befolungsgruppen angehören, so ergibt sich eine Gesamtzahl von 110; wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß auch eine Anzahl Kanzlei-beamter mit Verwaltungsarbeiten betraut ist. Immerhin macht die gesamte Verwaltungsbeamtenschaft nur rund 10 v. H. der Gesamtzahl der Beamten aus.

Diese Feststellungen schließen natürlich nicht aus, nach wie vor

auf eine weitere Herabminderung der Personalstärke mit allen Mitteln hinzuwirken.

Diesem Zweck dient auch die Senatsverfügung vom 2. Mai 1928, nach der eine Wiederbesetzung freierwerdender Beamten- und Angestelltenstellen bis auf weiteres nur ausnahmsweise und nur mit Zustimmung der Beamtenkommission des Senates erfolgen darf. Sofern die Wiederbesetzung einer freigewordenen Stelle für unbedingt notwendig erachtet wird, soll darauf Be-

Der Volkschor Lübeck

gibt am 21. d. Mts., 20 Uhr, im Lokale von W. Lampe in Fahrenburg sein zweites Konzert. Die Leitung hat Kapellmeister Sulanke. Alle sangesfreudigen Anwohner des dortigen Bezirkes werden aufgefordert, an dem weiteren guten Gelingen der Konzerte des Volkschors Lübeck mit beizutragen und sich rechtzeitig den Genuß zu sichern durch Belegung von Plätzen und Kauf von Programmen im Vorverkauf.

Wieder ein neuer Komet entdeckt. Die Astronomische Zentralstelle in Hamburg gibt bekannt, daß vor dem Beobachter-Astronomen Max Beyer auf einer Privatierwarte in Hamburg-Groß-Borfisch ein neuer Komet auf photographischem Wege entdeckt worden ist. Der Schweifstern besitzt eine Helligkeit von etwa 10,5 Größenklassen und durchwandert augenblicklich das Sternbild des Fuhrmanns in nördlicher Richtung.

Travemünde. Kundgebung. Am vergangenen Sonntagabend veranstaltete die Sozialdemokratische Partei eine Kundgebung aus Anlaß des abgewehrten Rapp-Fußsches in den Räumen des Kolosseums. Es hatten sich eine ganze Reihe republikanisch gesinnter Frauen und Männer zusammengefunden. Der Arbeitergesangsverein „Eiche“, der die Feier vorübernehmen half, begrüßte die Versammlung mit dem Liede: „Wir wollen frei und einig sein“. Nach weiteren Kampfliedern, gut zu Gehör gebracht, wurde vor der Leitung ein Theaterstück aufgeführt, welches allgemein anspach. Nach diesem brachte der Gesangsverein „Eiche“ noch einige gutgelungene Lieder zum Vortrag.

Arbeiter und Frühling

Wenn mich der laute Tag bezwingt,
Wenn Werkelärm meinen Tag durchbringt,
Wenn ich nicht lieben und nicht hoffen kann,
Was geht mich dann der Frühling an?

In meine Vorstadt kommt er nicht,
Er nimmt mir nicht die Last der Pflicht,
Ich bin für ihn der blasse Arbeitsmann!
Was geht mich dann der Frühling an?

Mein Herz ist grausam eingekleidet,
Von Pflicht und Schicht und Schlaf zerteilt
Und weil ich nicht mehr singen kann,
Was geht mich dann der Frühling an?

In Büchern steht von Licht und Stern,
Wie land doch Traum und Zauber fern,
Ich bin der Eisenknecht, der Arbeitsmann!
Was geht mich dann der Frühling an?

Alfred Thiem.

Staatsbesuch aus Hamburg

Während diese Zeilen erscheinen, weilt im festlich geschmückten Rathaus Genosse Koh, Hamburgs erster Bürgermeister, zum offiziellen Antrittsbesuch. Er ist nicht zum erstenmal bei uns; erst vor wenigen Monaten folgten wir mit starkem Interesse der in die Tiefe dringenden Rede, mit der er das zehnjährige Bestehen der Lübecker Volkshochschule feierte.

Aber wenn wir im allgemeinen weit davon entfernt sind, derartigen Staatsbesuchen übertriebene Bedeutung beizumessen, heute sind wir überzeugt, daß man sich nicht mit schönen Tischenreden und platonischen Beteuerungen hanseatischer Schicksalsgemeinschaft begnügen wird. Wichtige, zukunftsbestimmende Aufgaben harren der Lösung; und wir sind gewiß, bei der Zusammenkunft der beiden Staatsoberhäupter wird mit allem Nachdruck daran gearbeitet.

„Staatsoberhäupter“ — das Wort klingt ein wenig großspurig. Aber den beiden Männern, die heute diese Würde tragen, ist es gewiß am allerwenigsten um leere Repräsentation zu tun. Sie haben beide die Schule der Arbeiterbewegung hinter sich, sie haben beide durch die Tat bewiesen, daß sie zu schaffen verstehen für ihre Klassengenossen und für den Staat; und das verantwortungsvolle Amt, das ihnen übertragen wurde, bedeutet für beide nichts anderes als die Verpflichtung zu tatkräftiger, praktischer Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit.

Die Zeit bietet ihnen ein ungewöhnlich großes, aber auch ein ungewöhnlich feines Feld für solche Arbeit. Seit vielen Jahren wird von der Reichsreform geredet und in letzter Zeit besonders viel von der so dringenden Umgestaltung der sinnlos gewordenen Gebietsverhältnisse im Elbe- und Travemündebiet. Wir sind mit der Zeit skeptisch geworden, gegenüber großen Plänen, wie sie bald von dieser, bald von jener Seite propagiert werden. Wir haben uns gewöhnt, diese Gedanken aufzublenden und verflüchtigen zu sehen. Und wir erwarten ungeduldig, daß etwas getan werde.

Darum haben wir die ersten Schritte zu praktischer, werkschaffender Gemeinschaftsarbeit, wie sie Hamburg und Lübeck in die Tat umsetzen, so freudig begrüßt. Und darum hoffen wir zuversichtlich, daß diesen ersten Schritten, die unter Petersens besonnener Führung erwagt wurden, und die sich zum Vorteil beider Städte ausgewirkt haben, bald weitere und weiterreichende Taten folgen. Die führenden Männer der beiden Hansestädte werden nicht das ganze Reich reformieren können. Aber durch ihr Werk dem ganzen Reich zeigen, was praktische Gemeinschaftsarbeit, die nicht nur um den eigenen Kirchturm kreist, vermag, das liegt in ihrer Macht. Und wir haben das Vertrauen zu ihnen, daß sie es beweisen werden.

In diesem Sinne begrüßen wir Hamburgs neuen Bürgermeister in unserer Stadt.

Vor der Einschulung

Wieder rückt für viele Kinder der Tag heran, an dem sie zum ersten Male den Gang in das Schulhaus antreten müssen. Die Einschulung ist für die meisten von so einschneidender Bedeutung, daß es nur zu natürlich ist, wenn sich die Kleinen — und ebenso sehr die Eltern — vorher darüber Gedanken machen.

Die Anforderungen, welche in der Schule an das Kind sowohl in geistiger als auch in körperlicher Beziehung gestellt werden, sind nicht gering — auch wenn vernünftige Lehrer den Übergang vom Spiel zum Lernen recht langsam vollziehen. Ist das Kind diesen Anforderungen noch nicht gewachsen, so nimmt es leicht Schaden. Darum sollte man schwache Kinder lieber noch ein Jahr zurückstellen lassen, damit sie sich erst richtig entwickeln können. Eine Quälerei bringt keinen Nutzen. — Vielfach ist das Bestreben vorhanden, Kinder schon vor dem eigentlichen Beginn der Schulpflicht einschulen zu lassen, wobei bei besser situierten Eltern meist der Gedanke ausschlaggebend ist, ihre Kinder möglichst schnell vorwärts kommen zu lassen, weil diese nach bisherigem Brauch später noch höhere Schulen durchlaufen sollen. Proletariatskinder aber sind oft froh, wenn die Kleinen einen erheblichen Teil des Tages untergebracht sind, damit die Mutter mitarbeiten kann. Aber die großen Gefahren eines verfrühten Schulbeginns sind nicht von der Hand zu weisen, auch wenn sie erst in späterem Lebensalter in Nervosität und ähnlichen Uebeln bemerkbar werden.

Wenn die Eltern irgend Zeit dazu haben, so suchen sie die sechsjährigen auf die Schulzeit vorzubereiten. Oftmals geschieht dies jedoch in falscher Weise. Man sollte nicht den Kleinen schon vor der Schule Buchstaben beibringen. Denn einmal sollte die Zeit vor der Einschulung dem Spiel gehören, wenn das Kind

sich in gesunder Weise entwickeln soll; und zum andern nennt gar oft nachher der Lehrer die Laute anders, als die Mutter es vor Jahren gelernt hat, oder die vorgeschriebene Schreibweise ist eine andere geworden oder dergleichen mehr. Dann wird das Kind dadurch nur verwirrt. Ähnlich so steht es mit Rechenaufgaben. Man warte lieber mit dem Einüben, bis es Zeit ist, und verständige sich dann mit dem Lehrer. Noch schlimmer ist es, wenn dem Kinde zu früh Verse oder ähnliches eingepaukt werden. Das Gedächtnis der Kleinen darf nicht vorzeitig belastet werden. Seit der Revolution baut gerade die Schule mit dem Auswendiglernen ab. Weibliche Handarbeiten schon, bevor der Handarbeitsunterricht in der Schule beginnt, anfertigen zu lassen, rächt sich auch oft später bitter genug.

Aber was das Kind vor dem Schuleintritt lernen sollte, das sind die kleinen Fertigkeiten des täglichen Lebens. Es muß sich selber an- und ausziehen können, eine Schleife binden, überhaupt sich zu helfen wissen. Darum ist Erziehung zur Selbstständigkeit nötig — keine Verzärtelung. Denn sonst wird das Kleine nachher von den übrigen Kindern leicht ausgelacht. Kinder sind überhaupt harte Richter über ihre Gleichen. Man gewöhne das Kind schon rechtzeitig an frühes Aufstehen, an Umgang mit andern (besonders wichtig für die „einzigen“ Kinder!), an Verträglichkeit, aber auch an freies, mutiges Auftreten. Fürcht vor der Schule oder dem Lehrer darf nicht vorhanden sein. Es ist unverantwortlich, wenn Erwachsene das Kind in dieser Weise hänge machen. Weiter darf nicht vergessen werden, immer und immer wieder auf die Gefahren der Straße achten zu lehren. Und damit das Kind sich körperlich kräftigt, muß es so viel, wie nur möglich, in frischer guter Luft spielen. Das ist die beste Vorbereitung auf die Schulzeit.

H. B.

Hochfenarbeiter Lübeck's!

Zur Betriebsratswahl

Am Freitag, dem 21. März, fällt die Entscheidung darüber, welche Vertretung Ihr Euch zur Wahrnehmung Eurer Interessen wählen wollt.

Drei Gruppen sind es, die um Eure Stimmen werben. In erster Linie die freien Gewerkschaften, die bisher Eure Interessen wahrgenommen haben, 2. die sogenannte revolutionäre Gewerkschaftsopposition und 3. die christliche Liste Schier-Grieger.

Ueber die letzte Liste braucht wohl kein Wort mehr verloren zu werden. Die christliche Organisation ist erst während des Streiks 1924 entstanden. Sie setzt sich fast reiflos aus ehemaligen Streikbrechern zusammen. Es ist selbstverständlich, daß für diese Liste niemand seine Stimme abgeben kann.

In diesem Jahre taucht zum erstenmal die Liste der revolutionären Gewerkschaftsopposition auf, die glaubt, Zersplitterungen in Eure Reihen tragen zu können. Ueber die einzelnen Personen, die sich als Kandidaten beworben haben, ist schon das Nötige gesagt. Kein Hochfenarbeiter wird der Meinung sein, daß diese Leute, die sich zum Teil aus ehemaligen Streikbrechern zusammensetzen, auch nur den Mut aufbringen, der Direktion entschlossen entgegenzutreten. Das beweist ja insbesondere die Tätigkeit des früheren Arbeiterratsmitgliedes Otto Kofks, der während seiner ganzen Tätigkeit nicht ein einzigesmal der Direktion gegenüber den Mund aufgemacht hat, der auch niemals versucht hat, trotzdem ihm Gelegenheit dazu gegeben war, Vorschläge für eine bessere Tätigkeit des Betriebsrates zu machen.

Mit welchen Mitteln man versucht, die Liste der freien Gewerkschaften zu bekämpfen, mag daraus hervorgehen, daß in Nr. 62 der „Norddeutschen Zeitung“ dem Kandidaten für die Kupferhütte, Ferdinand Grandt, vorgeworfen wird, daß er die Interessen seiner Kollegen nicht wahrgenommen habe. Man bezeichnet ihn als einen Scheinoppositorellen Vertrauensmann, der, anstatt seinen Kollegen nach einer löstündigen Tätigkeit zu empfehlen, aus dem Betrieb zu gehen, zunächst mit dem Betriebsobmann verhandelte, während die Belegschaft seine Verhandlung nicht mehr abgewartet hätte und reiflos den Betrieb verlassen hätte.

Eine Versammlung der Hochfenarbeiter, die im Gewerkschaftshaus tagte, hat festgestellt, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort sei. Im Gegenteil, es wurde festgestellt, daß der Kollege Grandt zu der fraglichen Zeit Nachtisch hatte, also gar nicht die Gelegenheit hatte, sich erst mit dem Betriebsobmann in Verbindung zu setzen. Es wurde ferner festgestellt, daß der Kollege Grandt, trotz der Aufforderung des Werkmeisters, als erster den Betrieb verlassen hat. Allein schon aus dieser Tatsache kann man erkennen, daß es der KPD nicht darauf ankommt, Leute, die während langer Jahre in ihrer gewerkschaftlichen Tätigkeit sich einwandfrei benommen haben, in den Schmutz zu ziehen; trotzdem sie gerade dieser Partei sehr nahe gestanden haben. Die Quittung haben die sogenannten Revolutionäre schon dadurch bekommen, daß der Kollege Grandt fast einstimmig von der Kupferhütte als Betriebsratskandidat vorgeschlagen wurde.

Die Verleumdung verurteilt auf das Schärfste diese Verleumdung ihres Kollegen und ver sprach einmütig, für die Liste der freien Gewerkschaften einzutreten.

In dem Artikel der Norddeutschen Zeitung, in dem diese Verleumdung ausgesprochen wurde, wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Hochfenarbeiterliste immer mehr erkannt, daß sie ihre Geschäfte selbst in die Hand nehmen muß, denn in entscheidenden Augenblicken nützen keine radikalen Phrasen.

Dieser Satz wird voll und ganz von uns unterschrieben. Dieser Satz wurde auch von der Belegschaft in ihren Versammlungen anerkannt; denn sie war sich darüber klar, daß mit radikalen Phrasen der Arbeiterliste nicht gedient sei; sondern daß es darauf ankommt, den Mut aufzubringen, rücksichtslos die Interessen der Arbeiter zu vertreten und daß Leute in den Betriebsrat gewählt werden, von denen feststeht, daß sie in diesem Sinne gearbeitet haben.

Hochfenarbeiter, deshalb fordern wir Euch nochmals auf, am Freitag reiflos zur Wahl zu gehen und ohne Rücksicht auf persönliche Streiflichkeiten geschloßen die Liste 1 Schröder, Euch zu wählen.

J. A. der freien Gewerkschaften: A. Böwial.

bach genommen werden, bei der Behörde wenigstens eine andere, wenn auch nicht gleichwertige Stelle einzulassen.

Die Bestrebungen nach einer Personalverminderung werden wesentlich unterstützt durch eine systematisch durchzuführende Büroreform. Nach den Bemerkungen der Beamtenskommission des Senates zum Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1929 sind in den Gehaltslisten für 1929 etwa 60 Beamtenstellen gestrichen worden. Es darf u. a. auf die Verwaltungsinspektorenstelle beim Polizeiamt hingewiesen werden, deren Inhaber an die Behörde für Arbeit und Wohlfahrt in eine dort freigewordene Oberinspektorenstelle versetzt worden ist, während die Stelle beim Polizeiamt nicht wiederbesetzt wurde.

Die Wirkung der vereinten Bemühungen des Vereinfachungsausschusses und der Beamtenskommission, die persönlichen Kosten auf das unbedingt notwendige Maß herabzubringen, zeigt sich auch an den

Gehaltslisten für das Rechnungsjahr 1930.

Danach ist die Personalstärke gegenüber dem Jahre 1929 um 96 Köpfe verringert. Hierin sind allerdings 56 Personen enthalten, die infolge des Uebergangs der Gefängnisverwaltung auf Hamburg in den hamburgischen Staatsdienst übergetreten sind; immerhin beträgt der Abgang aber außerdem noch 40 Personen. Der Gesamtbetrag der Gehalte ist, abgesehen von den zwangsläufig eingetretenen Änderungen (Gefängnisverwaltung) rund 97000 RM. niedriger als 1929. Nicht unerwähnt soll hierbei bleiben, daß auch bei den einzelnen Behörden die Notwendigkeit einer Herabsetzung der persönlichen Kosten in steigendem Maße erkannt wird.

Selbstverständlich wird es nicht alleinige Aufgabe der Staatsorgane sein können, nur Beamtenstellen zu streichen; vielmehr wird in den Fällen, in denen das Staatsinteresse es geboten erscheinen läßt, auch die Wiederbesetzung oder die Schaffung von Beamtenstellen ernstlich erwogen werden müssen. Insbesondere werden der Beamtenschaft die vorhandenen Beförderungsmöglichkeiten nach Möglichkeit zu erhalten sein.

Elternrechte nach dem Reichsverforgungsgesetz

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten usw. schreibt uns: Die Frist, bis zu welcher erstmalig Anträge auf Gewährung von Elternrente für im Kriege gefallene oder an den Folgen einer Dienstbeschädigung verstorbenen Söhne gestellt werden können läuft am 31. März d. J. ab. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hat an den Reichstag einen Initiativantrag gestellt, diese Frist mit Rücksicht auf die Eltern der in besonders jungen Jahren gefallenen Söhne zu verlängern. Es erscheint bei der herrschenden Anfechtung über die Voraussetzungen des Bezuges der Elternrente notwendig, einiges besonders Wissenswertes bekanntzugeben.

Nach § 43 des Reichsverforgungsgesetzes erhalten der Vater, die Mutter, der Großvater und die Großmutter und nach § 44 auch die Adoptiveltern und die Eitel- und Pflegeeltern Elternrente, wenn der Tod die Folge einer Dienstbeschädigung war und für die Eltern die Bedürftigkeit nachgewiesen wird, der Verstorbene nachweislich der Ernährer seiner Eltern gewesen ist oder es nach dem Ausscheiden aus dem Militärdienst geworden wäre. Bedürftig ist nach dem Reichsverforgungsgesetz nur, wer erwerbsunfähig ist oder als Mutter das 50. und als Vater das 60. Lebensjahr vollendet und keinen Unterhaltsanspruch gegenüber Personen hat, die imstande sind, ausreichend für sie zu sorgen. Das monatliche Einkommen der Eltern darf in der Sonderklasse 60 RM., in Ordklasse A 50 RM., in Ordklasse B 56 RM., in Ordklasse C 54 RM. und in Ordklasse D 52 RM., das Einkommen eines Elternteils 80 v. H. dieser Beträge nicht übersteigen.

Als Einkommen wird nicht gerechnet: Erwerbsloshilfe, sämtliche Fürsorgeunterstützungen, Pflegegeld aus der Unfallversicherung, Veteranenbeihilfe, Zulagen und Zuwendungen, die jederzeit widerrufen werden können. Von dem Einkommen sind die in der Steuergesetzgebung festgesetzten Werbungskosten abzugsfähig.

Anträge auf Elternrente müssen bis zum 31. März 1930 gestellt werden. Die Anträge sind bei den zuständigen Versorgungsämtern einzureichen. In den Orten, an denen sich Versorgungsämter nicht befinden, wird es sich empfehlen, solche Anträge bei der örtlichen Fürsorgestelle (Gemeindeamt) zur Weiterleitung an das Versorgungsamt einzureichen. Kriegserkletter, die bis zum 31. März 1930 einen Versorgungsanspruch nicht erhoben haben, würden, wenn der Initiativantrag des Reichsbundes vom Reichstag abgelehnt werden sollte, mit später gestellten Anträgen abgewiesen werden. Nur die Kriegserkletter, die bereits einmal einen Antrag gestellt haben, aber abgewiesen werden mußten, weil die Voraussetzungen damals nicht erfüllt waren, können bei Veränderung ihrer Verhältnisse auch künftig jederzeit erneut Antrag auf Elternrente bei den zuständigen Versorgungsämtern stellen.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte

über das Geschäftsjahr 1929

Am 31. Dezember 1929 ließen 98 621 (Vorjahr 72 751) Ruhegelder mit 15 858 (10 245) Kinderzuschüssen, 55 036 (46 459) Witwen- und Waisenrenten und 31 238 (30 513) Waisenrenten. Insgesamt waren im Berichtsjahre 98 542 (65 067) Leistungsanträge zu bearbeiten.

Der Gesamtaufwand für die Rentenleistungen, Abschreibungen und Beitragserstattungen betrug im Jahre 1929 145,3 Millionen (105 Millionen) RM. Die starke Steigerung ist hauptsächlich zurückzuführen auf das Gesetz vom 7. März 1928, das die Waisenrente vergrößerte und bis zum Ablauf des Jahres 1933 die Waisenrente (eig.) Ruhegeld auch solchen Versicherern zu gewähren, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahre arbeitslos sind.

Die Zahl der Anträge von Versicherern auf Heilverfahren stieg auf 117 131 (106 788). Davon entfielen auf häusliche Heilverfahren 71 919 (65 336), auf nicht häusliche Heilverfahren (Zahnarzt usw.) 45 212 (41 392). Es wurden 45 221 (38 716) häusliche Heilverfahren durchgeführt. Die durchschnittliche Dauer der Kurien betrug in den Lungenerkrankungen 102 (96) Tage, in den Gelenkerkrankungen 31 (31) Tage und in den Nerven 28 (29) Tage. Die Zahl der Anträge auf Gewährung von Zuschüssen zu Heilverfahren für tuberkulöse, tuberkulosegefährdete und rachitische Kinder von Versicherern und für Waisenrentner betrug 7366 (6082). Zuschüsse wurden in 5164 (3894) Fällen bewilligt. Für die Gesundheitsfürsorge wurden insgesamt 2,4 Millionen RM. (1,9 Millionen RM.) aufgewendet.

Die Gesamtbeitragsentnahme belief sich auf rund 372 Millionen RM. (317 Millionen RM.). Die Beiträge betragen etwa 5 vom Hundert des durchschnittlichen Monatsverdienstes gegen 7 vom Hundert in der Vorjahreszeit. Die Zahl

Kinderwagen

in den neuesten Formen und wunderschönen Farben sehr großer Auswahl und besonders preiswert.

Bliesath - Landwehr Sandstraße 9 Geogr. 1849

Sozialdemokratische Partei



Voranzeige

Dienstag, den 25. März, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus

Mitglieder-Versammlung

der Versicherten wird für das Jahr 1929 auf 3,4 Millionen geschätzt.

Die Vermögensverwaltung strebt an, die verfügbaren Mittel sicher und zu volkswirtschaftlich und sozial nützlichen Zwecken anzulegen und sie möglichst gleichmäßig den Kreislauf und Wirtschaftszweigen wieder zuzuführen, aus denen sie kamen. Ganz besonders wurde der Wohnungsbau gefördert. In Mitteln hierfür wurden rund 154 Millionen RM. (100 Millionen RM.) langfristige zur Verfügung gestellt. An versicherte Angestellte wurden 1721 hypothekarische Darlehen für neuerstellte Eigenheim mit 11 023 345 RM. ausgezahlt.

Die persönlichen Verwaltungskosten beliefen sich auf rund 7,7 Millionen RM. (7,5 Millionen RM.), die sachlichen auf rund 4,3 Millionen RM. (3,8 Millionen RM.). Der Gesamtaufwand an Verwaltungskosten einschließlich der Kosten des Beitrags- und Ueberwachungsverfahrens, der an die Reichspost zu zahlenden Vergütung für den Markenverkauf und der Kosten der gesamten Rechtsprechung sowie aller Abschreibungen auf das Dienstgebäude und Inventar betrug 3,2 (3,5) vom Hundert der reinen Beitragseinnahme.

Jarin und Zigeunerin; und Abgott und Abichaum

U-Z- und Zentral-Kinostipiele

„Tarakonova“ heißt die schöne Zigeunerin, der in den Kopf gefetzt wird, daß sie die eigentliche „rechtmäßige“ „Beherrscherin aller Reußen“ sei, das heißt natürlich nicht heute, sondern zur Zeit der bekannten Katharina II., zur Zeit der Puderperücken. Von Katharina weiß man dies und das, z. B. daß sie meist 600 Kleider besaß, dagegen aber ein Hemd stets so lange trug, bis es in Fetzen vom Leibe fiel; von der unglücklichen Zigeunerin weiß man so gut wie nichts. Der Film idealisiert, modernisiert die Verhältnisse etwas, wohl zum Besten des Verständnisses: Das früh verliebte Naturkind — verliebt in den schwächlichen Günstling Orloff — zeigt sich durch die ehrgeizigen Einflüsterungen des Gegners der Kaiserin allzu rasch entflammt. Nach ungebundenem Lagerleben, nach kurzem, traumhaften Hoflager an der Adria gerät sie in das böse-berühmte Gefängnis von Petersburg, von wo sie nur entkommt, um, im Fieber sich als gezeierte

Wie wird das Wetter am Freitag?



Wind

Wichtige zeitweise frische und böige östliche bis nordöstliche Winde, später nach nördlichen Richtungen drehend, streichweise Niederschläge, später in Form von Schauern, Temperaturrückgang, nachts Temperaturen um Null.

Das Tier, das gestern Abend über Jährling lag, ist nach 10. abgezogen und es hat sich gezeigt, daß Junges recht weite Fütterung unter dem Geißel eines Hochdruckkeiles, der durch den Einbruch von Ostwind eingeleitet wurde. Das heute Nacht aber wird ein neues Tier unser Gebiet in 1. den Bereich ziehen, das vom Kanal her mit Ostwind wegebrungen ist. Dieses Tier ist ebenfalls aus einem Hochdruckkeil des Jährlings. Das Tier wird sich an Energie gewinnen. Das Hochgebiet und seine Räfte werden auf seiner Nordseite bleiben.

Menschenheitsbeglückerin erlebend, nur noch ins Kloster „gerettet“ zu werden und alsbald zu sterben. Den Einflüsterer gibt A. Klein-Rogge (der Egel, Mause ff.). Die Katharina wird glänzend eifrig dargestellt. Die Handlung ist fesselnd fortgeführt; ein Zigeunerlied leitet zuweilen motivisch weiter.

Als zweiter Hauptfilm wird „Der Karawanenführer von Orlahoma“ geboten. Sehr schön der Endpunkt des Helden mit seiner Karawane, den ausgreifenden Gängen der Zielgespanne, nach langem, erschöpfendem Marsch durch die Sand- und Stein-Wüste von Colorado, in der silbernen hereinbrechenden Nacht jener Gegenden. Einem Schuß — wenn sonst? — gelingt es, den Vorgänger des schönen Mannes meuchlings zu erschließen und dann die Wehrzahl der Renner unter Schnaps zu setzen, alles, um so die Konkurrenz zu schlagen und ungestört die Ansiedler jenseits der Wüste auszuheben zu können. Der schöne Held führt alles durch Entschlossenheit, Tatkraft und Humor zum erforderlichen prima Ende, führt — was sonst? — natürlich auch die Seine heim. Ein schöner Schimmel wirkt mit.

Referent sah im U-Z-ferner eine Groteske und Bilder vom Walchensee, denen nur Gutes nachzulagen ist. Ni—sen.

Wie bürgerliche Angestelltengewerkschaften eingeschätzt werden

Ein nicht unwichtiges Mittel zur Eindämmung der Erwerbslosigkeit ist die Bekämpfung des Ueberstundenwesens. Es war daher selbstverständliche Pflicht des Zentralverbandes der Angestellten, daß er seine Mitglieder in den Behörden und auch in der Industrie daran erinnerte, angesichts der großen Erwerbslosigkeit keine Ueberstunden mehr zu leisten und auch keine Arbeit mehr mit nach Hause zu nehmen. Ganz besonders richtete sich diese Aufforderung an die Angestellten der Arbeitsämter und der Reichsanstalt. Die Entscheidung des 3. d. U. beantwortete die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ wie folgt:

„Die Reichsanstalt sollte diese Entscheidung aus gesunden Selbsterhaltungstriebe mit einer Massenkündigung beantworten. Das wäre das Richtige, und wegen der Neubefetzung der Stellen brauchte sie sich keine Sorgen zu machen; denn selbst für die „Fachkräfte“ wäre heute noch ein guter Ersatz leicht zu beschaffen. Die Verbandsnachweise der bürgerlichen Angestelltengewerkschaften wären ihr dabei sicher gern behilflich.“

Diese Einschätzung der bürgerlichen Angestelltengewerkschaften durch das führende Blatt des deutschen Unternehmertums werden sich die Angestellten merken. Wird doch attestiert, daß nur der 3. d. U. das Ueberstundenwesen im Interesse der Erwerbslosen bekämpft, während die anderen Verbände gelber, schwarzweiser und Hakenkreuzercouleur zur Freude der Arbeitgeber ihren eigenen erwerbslosen Mitgliedern in den Rücken fallen.

Die 25-Jahrfeier der Handelslehranstalt findet am Sonntag, dem 23. März, vormittags 11 Uhr, in der Aula der Oberrealschule zum Dom statt. Die Ansprachen werden umrahmt von Vorträgen des Quartetts des Lübecker Lehrer-Gesangsvereins und des Streichquartetts der Lübecker Kammermusik-Vereinigung. Lehrpersonen sowie frühere Schüler und Schülerinnen, die an der Feier teilnehmen wollen, erhalten die Eintrittskarten kostenlos während der Geschäftsstunden im Geschäftszimmer der Handelslehranstalt.

Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Die Schweinehaltung in den Burgtorbaraden

Die Anwohner der Burgtorbaraden führen seit längerer Zeit Beschwerde über die Schweinehaltung in den Baraden. Es sind Zustände eingetreten, die jeder Beschreibung spotten. Die Anwohner denken schon jetzt mit Schrecken an den kommenden Sommer, weil bei der schlimmsten Hitze gewöhnlich gegen Mittag das Ausmisten und Ausjauchen losgeht. Da kann einem wirklich der Appetit vergehen. Wir erhielten Mitte Dezember von der Finanzbehörde ein Schreiben, wonach mit Einvernehmen des Polizeiamtes das Halten von Pferden, Ziegen und Schweinen bis spätestens 1. März 1930 unterlagert ist. Wir haben bereits den 19. März, die üblichen Zustände sind aber noch nicht abgeklafft. Wo bleibt die zuständige Behörde, die Abhilfe schafft?

Mehrere Anwohner der Baraden am Burgtorb.

Hartz & Gieseke

ELEKTRISCHE LICHT- UND KRAFTANLAGEN JCHANK'STRASSE 22 BELEUCHTUNGSKÖRPER

Rund um den Erdball

Die Gallspacher Kur

Heilbehandlung und Massenguggestion

Mit dem Streit um die Methode des „Professor“ Zeileis in Gallspach scheint es ähnlich zu gehen wie mit so vielen heftigen Feinden: beide Seiten haben in vieler Hinsicht Unrecht. Wahrscheinlich wird Zeileis weder der unumschränkte Wunderdoktor sein, als den ihn seine Anhänger blindlings ausgeben, noch dürfte er, wie es die offizielle ärztliche Wissenschaft fast einhellig annimmt, ein durchtriebener, gewissenloser Schwindler sein. Ein so kritischer Beobachter wie der Arzt und Journalist Dr. von Weiß, der sich längere Zeit an Ort und Stelle aufgehalten hat — sich schon darin angenehm von vielen anderen Kritikern unterscheidend — hält es durchaus für möglich, daß die von Zeileis verwendeten

Hochfrequenzstrahlen eine bestimmte positive Wirkung im Sinne einer unspezifischen Reiztherapie ausüben.

Darunter ist zu verstehen, daß der Reiz, ohne auf einzelne Krankheits spezifisch einzuwirken, doch einen allgemeinen Erregungszustand des menschlichen Organismus hervorrufen kann, in dem Heilungsprozesse unerwarteter Natur auftreten. Dieser sogenannten unspezifischen Reiztherapie steht die heute im allgemeinen angewandte spezifische gegenüber, bei der gegen jede bestimmte Krankheit auch ein bestimmtes Heilmittel gegeben wird. Daneben hat sich allerdings die ärztliche Wissenschaft auch heute schon oft der unspezifischen Reiztherapie bedient: dazu gehören ebenso der Aderlaß und der Priesnitz-Umschlag wie die moderne Gerson-Diät. Das Bedauerliche an der Verwendung dieser Art Therapie in Gallspach ist nur, daß sie einmal in ihrer Anwendung maßlos übertrieben und das Verdienst von Zeileis, der nicht etwa der Entdecker, sondern höchstens der Wiederentdecker der Heilwirkung der Hochfrequenzstrahlen ist, stark überschätzt wird, dann aber vor allem, daß die Fälle einer sorgfältigen Beobachtung und Kontrolle entzogen werden, der systematische Ausbau einer Heilmethode also unterbunden wird. Neben dieser gelegentlichen Wirkung der Zeileis'schen Funkenbürste wird dann aber auch die Massenguggestion hier ihre außerordentliche starke Wirkung nicht verfehlen.

Es ist sehr interessant, wie Dr. von Weiß berichtet, daß selbst er, als kritischer Beobachter und ohne von Zeileis seine Heilung zu erwarten, während des langen Aufenthaltes im Wartezimmer — die Wartezeit beträgt bei jeder der drei täglichen Behandlungen, die selbst nur wenige Sekunden in Anspruch nehmen, etwa eine halbe bis dreiviertel Stunden — von der allgemeinen Erregung der gläubigen Patientenzahl

etwa 180 Personen werden zugleich behandelt!

— ergriffen worden sei. Daraus ist nun allerdings Zeileis gewiß kein Vorwurf zu machen, denn der Arzt wäre ungeschickt, der nicht auch den Faktor der Suggestion mit in der Behandlung benutzen würde. Gefährlich sind eben auch hier nur die maßlosen Ueberreibungen, die sich die Anhänger der Gallspacher Methode zuschulden kommen lassen, und denen Zeileis nicht entgegentritt. So wurden etwa für das Jahr 1929 nicht weniger als 150 000 Patienten herausgerechnet, weil man z. B. für jede Uebernachtung in Gallspach gleich einen Patienten rechnete, ohne einzubeziehen, daß jeder Patient mindestens 10 bis 12 Nächte am Orte bleibt; Rechenfehler, durch die sich die Zahl etwa in Wirklichkeit auf ein Zwanzigstel reduziert, nämlich ungefähr 8000 Patienten.

Eine andere große Gefahr in der Gallspacher Methode liegt in der

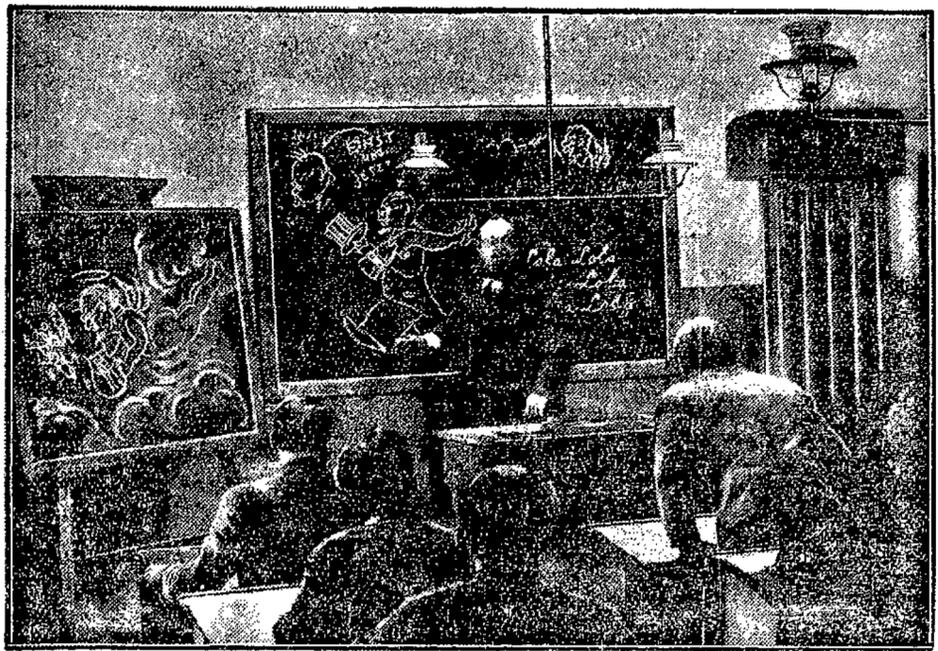
oft an Widerstimm grenzenden schematischen Behandlungsart.

So verpflichtet sich Zeileis, fast alle Krankheiten, mit Ausnahme etwa von Syphilis und Geschlechtskrankheiten, mit ein und derselben Methode zu heilen. So z. B. auch Nahrungsaufnahme, von der jeder Arzt auf das Eindeutigste und Bestimmteste weiß, und jeder Laie sich aus den anatomischen Grundlagen ebenso überzeugend sagen kann, daß sie mit Erblindung enden muß. Dadurch entsteht in vielen Fällen die traurige Tatsache, daß Leiden, die bei rechtzeitiger ärztlicher Behandlung heilbar gewesen wären, durch Verschleppung zum Tode führen. Man kann, wie gesagt, Zeileis und seine Anhänger nicht davon freisprechen, daß sie gerade durch die Ueberreibungen und Unklarheiten dieser Art sich selbst um allen wissenschaftlichen Kredit bringen, während vielleicht gerade eine strenge und konsequente Nachprüfung der Hochfrequenzmethode vieles Positive aufdecken könnte.

Die Regierungspräsidentin brachte Unschuldige ins Gefängnis

Berlin, 20. März (Radio)

Die Verfehlungen der Frau des Potsdamer Regierungspräsidenten Mommsen erscheinen infolgedessen besonders verwerflich, als Frau Mommsen über ihre Entwendungen und Versicherungsbetrügereien hinaus dritte Personen des Diebstahls beschuldigt und ins Gefängnis gebracht hat. Als Ende des vergangenen Jahres ein größerer Posten Wäsche aus der Wohnung des Regierungspräsidenten verschwand, wurde der Bräutigam einer Hausangestellten von Frau Mommsen als Dieb bezichtigt. Der angebliche Dieb, ein Potsdamer Fleischergehilfe, wurde später trotz aller Unschuldsbeteuerungen zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, die er inzwischen verbüßt hat. Im Laufe der kriminalpolizeilichen Untersuchung stellte sich jedoch heraus, daß auch der angeblich gestohlene Posten Wäsche von Frau Mommsen beschafft worden ist. Der seinerzeit unzulässig verurteilte Schlichtergerichte will nunmehr Rechtsansprüche gegen den Justizminister geltend machen. Seine Braut, die seinerzeit sofort entlassen wurde, beabsichtigt, gegen Frau Mommsen Verleumdungsklage aufzutragen zu lassen. Im übrigen hat noch die polizeiliche Untersuchung ergeben, daß die Behauptung von Frau Mommsen, alles Silber durch Helfershelfer weiterveräußert zu haben, falsch ist. Nach den letzten Ermittlungen kommen Mittäter der Frau Mommsen in strafrechtlicher Hinsicht nicht mehr in Frage.



„Professor Unrat“ verfilmt

Dieser bekannte Roman von Heinrich Mann hat unter dem Titel „Der Blaue Engel“ den Weg auf die Leinwand gefunden. Die Hauptrolle des Professors Rath (Professor Unrat), den unsere Aufnahme in seinem streng bewachten Reich — dem Klassenzimmer — zeigt, wird von Emil Jannings gespielt.

Dauerkrach im Mordmordprozess

Bei den weiteren Zeugenvernehmungen im Osnabrücker Mordprozess, in dem entschieden werden soll, ob Hermann von Diebingen die Dienstmagd Emma Hoge ermordet hat oder nicht, verwirren dauernde Widersprüche das Bild mehr und mehr. Die Beweisaufnahme dehnt sich immer weiter aus, fortgesetzt werden neue Zeugen herangezogen, steigende Nervosität im Gerichtssaal führt fortwährend Zusammenstöße zwischen den Prozessparteien herbei. Am Dienstagabend hat der frühere Mitgefangene von Diebingen, der Zeuge Henseler, erzählt, daß er und der Mitgefangene Meyer von Diebingen gearbeitet und ihm alle Einzelheiten des Geständnisses eingepflichtet hätten. In der Mittwoch-Verhandlung erklärt der Zeuge wiederum, daß er sich an Einzelheiten nicht mehr erinnern könne. Zu dauernden Zusammenstößen zwischen dem Vorsitzenden und dem Verteidiger sowie zwischen Staatsanwalt und Verteidiger kommt es, wie Kriminalkommissar Oldigs, der seinerzeit die Ermittlungen gegen den Angeklagten geleitet hat, demonstrieren soll, wie der Angeklagte nach seinen Angaben in der ersten Schwurgerichtsverhandlung die Erdrosselung vorgenommen haben will. Die damals gestellten Fragen werden von allen Seiten beanstandet. Der Angeklagte hätte damals ausgesagt, er habe das Tuch gefaßt und nur festgehalten, während in das Verhandlungsprotokoll von 1926 geschrieben worden ist, daß von Diebingen das Tuch zugeschnitten habe, was er aber nicht ausgesagt hat und was ihm auch nicht bewiesen werden konnte. Verteidiger Dr. Mendel behauptet in großer Erregung, daß die falsche Feststellung in dem damaligen Urteil getroffen worden wäre, um es revisionsfähiger zu machen. Der Osnabrücker Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Kremer, weist diesen ungeheuerlichen Vorwurf energisch zurück. Später wirft Dr. Mendel einem Besucher, der mit dem Vorsitzenden flüsternde, Voreingenommenheit vor, was gleichfalls als Beleidigung zurückgewiesen wird. Die weiteren Zeugenvernehmungen beschäftigen sich mit den Einflüsterungen des merkwürdigen Zeugen Meyer. Der damalige Barbier des Untersuchungsgefängnisses in Osnabrück sagt aus, daß ihm Meyer erzählt habe, daß er tagelang auf Diebingen eingeredet habe, um ihn zu einem Geständnis zu bringen, um selbst aus dem Gefängnis herauszukommen. Auch der Zeuge Kaufmann Willk Vater behauptet, daß Meyer sich ihm gegenüber gebrüht habe, aus Diebingen das Geständnis herausgepreßt zu haben. Plötzlich stellt sich der Staatsanwalt aber auf den Standpunkt, daß der Zeuge Vater geisteskrank sei. Nach Gerichtsbeschluss soll nun erst der Osnabrücker Sachverständige Dr. Schaafwisch über die Glaubwürdigkeit des Zeugen Vater gehört werden.

Im übrigen stellt sich heraus, daß die getötete Emma Hoge zahlreiche Liebhaber unter den jungen Landwirten gehabt hat, die alle mit ihr in intemem Verkehr gestanden haben. Sie geben das vor Gericht auch zu. Als die Hoge schwanger war, veranstalteten ihre Liebhaber eine regelrechte Konferenz darüber, wie sie sich bei den gesetzlichen Auseinandersetzungen über das zu erwartende Kind gegenseitig helfen konnten. Auch Diebingen soll an dieser Konferenz teilgenommen haben, kann sich aber nicht mehr genau entsinnen, worüber dort gesprochen wurde.

Rauschgift über Amerika

Von hundert Geheimpolizisten ist der französische Dampfer „France“ bei seiner Ankunft im New Yorker Hafen in Empfang genommen worden. Nach einer bei den Zollbehörden eingelaufenen Information sollten an Bord nicht weniger als tausend Kilo Rauschgift deutschen Ursprungs sein, die etwa einen Wert von drei Millionen Dollar repräsentieren. Das Schiff wurde einen ganzen Tag und eine ganze Nacht lang vergeblich durchsucht. Die Behörden glauben nun an eine Irreführung und vermuten, daß ein anderer Dampfer die verbotene Ladung an Bord hat. Infolgedessen werden alle in den nächsten acht Tagen aus Europa einlaufenden 21 Ozeandampfer aufs schärfste durchsucht werden, wie auch die anderen Atlantikhäfen entsprechende Instruktionen erhielten. Immerhin ist es möglich, daß die Ladung durch Uebergabe an einen kleineren Dampfer bereits gelandet ist.

Gasbomben in der Kirche

Warschau, 20. März (Radio)

In Lemberg explodierten am Mittwoch in einer griechisch-katholischen Kirche während des Gottesdienstes zwei Gasbomben. Die Kirche war sofort völlig mit Rauch angefüllt, so daß unter den Anwesenden eine Panik entstand. Die Polizei verhaftete unter dem Verdacht der Täterschaft zwei junge Ukrainer. Sie gehören angeblich der geheimen ukrainischen Militärorganisation an.

2000 Chinesen niedergemetzelt

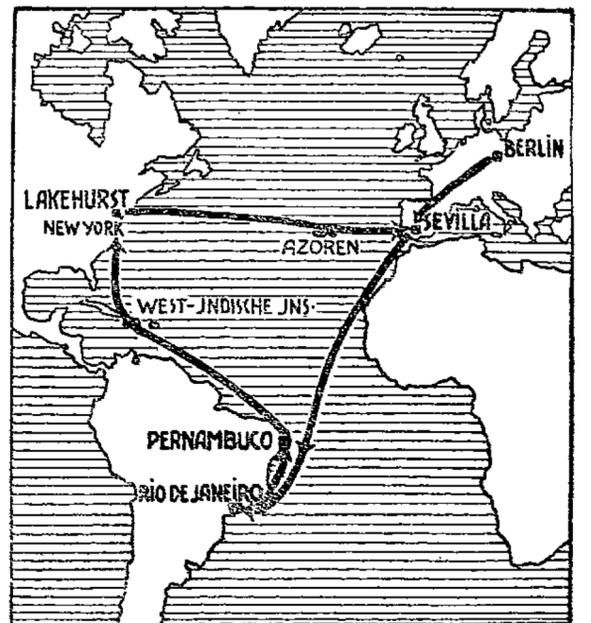
Nach chinesischen Berichten hat eine Räuberbande den Ort Fuan in der Nähe von Kianfu in der Provinz Kiangsi überfallen; die ganze Ortschaft wurde ausgeplündert. In einem furchtbaren Blutbad sind 2000 Männer, Frauen und Kinder ermordet worden.

200 Menschen verbrannt

Bei einem Kinobrand in Kirin (Mandschurei) sollen 200 Menschen ums Leben gekommen sein. Mit rasender Geschwindigkeit soll das Feuer, das durch eine Explosion verursacht worden ist, um sich gegriffen haben.

Edels Elektrotod wahrscheinlich

Der wegen Ermordung einer Schauspielerin zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilte deutsche Kellner Edel in New York wird voraussichtlich am 3. April hingerichtet werden, nachdem der Termin des Elektrotodes bereits dreimal, und zwar jedesmal kurz vor der Hinrichtung, verschoben worden ist. Der Gouverneur hat den Interventionsantrag von Edels Anwalt abgelehnt. Kurz vor der Hinrichtung wird er noch einen Begnadigungsantrag entgegennehmen, aber ihm vermutlich nicht stattgeben.



Der nächste Atlantikflug des „Graf Zeppelin“

der bereits im Mai stattfinden soll, wird von Sevilla an Pernambuco vorbei nach Rio de Janeiro führen. Nachdem dort die Fahrgäste gewechselt haben, wird in Pernambuco der Gas- und Brennstoffvorrat aufgefüllt und von hier aus der zweite Teil der Fahrt über die Westindischen Inseln nach Lakehurst bei New York ausgeführt. Die Rückreise geht von Lakehurst nach Sevilla und von dort nach Friedrichshafen. — Dieser Flug wird den Auftakt zu einem Luftschiffverkehr zwischen Spanien und Südamerika auf der Strecke Sevilla—Pernambuco bilden. Diese neue Flugroute, bei der die Strecke Berlin—Sevilla durch Flugzeuge der Deutschen Luft Hansa, die Strecke Sevilla—Pernambuco durch Zeppelinluftschiffe besolzen werden soll, ist durch ein dieser Tage geschlossenes Abkommen zwischen der Luft Hansa und der spanischen Luftfahrtgesellschaft „Colon“ gesichert.

Schuh und Strumpf

DER SENSATIONELLE VERKAUF
BITTE KOMMEN SIE SOFORT

Damen-Strümpfe der prakt. Sportstrumpf, Baumwolle meliert, starkfädig... Paar	58,-	Herren-Socken Baumwolle mit Kunstseide moderne Jacquardmuster... Paar	65,-
Damen-Strümpfe künstliche Wäsche mit Naht, oder Seidenflor, mod. Farb., Paar	95,-	Herren-Socken Mako und Kunstseide plattiert, in neuen Mustern... Paar	95,-
Damen-Strümpfe künstl. Wäsche 2. Wahl, plattiert äußerst haltbar, in neu. Farb., Paar	1,95	Kinder-Strümpfe Baumw., haltb. Strapazierqual. jede weit. Gr. 5,5, mehr, Größe 1	50,-
Damen-Strümpfe Seidenflor, feines Gewebe, Doppels. und Hochferse, neue Modelfarb., Paar	1,45	Kinder-Strümpfe Baumwolle mit Kunstseide platt. jede weit. Größe 10,5, mehr, Größe 1	90,-
Damen-Strümpfe Bemberselde, feinmaschig, hochwertig, elegante Ware... Paar	2,75	Kinder-Kniestrümpfe Bwolle meliert, m. farb. Jacquardrd. jede weit. Größe 10,5, mehr, Größe 4	95,-

Damen-Lack-Spangenschuhe breite bequeme Form, mit Blockabsatz... Paar	6,90	Herren-Halbschuhe in Lack u. braun, neueste Formen, weiß gedoppelt... Paar	10,90
Damen-Pumps u. Spangenschuhe feinartig, die neuesten Modelle, mit Block- oder L.XV.-Absatz, Paar	8,90	Herren-Halbschuhe braun Boxkalf, in eleganter Form, Goodyear Welt... Paar	14,50
Damen-Spangenschuhe feinartig und Lack außergewöhnlich billig... Paar	7,90	Herren-Halbschuhe schwarz Rindbox, Zwischenschle, Goodyear gedoppelt... Paar	7,90
Dam.-Schmür- u. Spangenschuhe feinartig, schön gefärbte Kombinat. der elegante Straßenschuh, Paar	10,90	Kinder-Spangenschuhe feinartig, in schönen hellen Farben, fabelhaft billig... Größe 23-26 Paar	3,95
Dam.-Pumps u. Spangenschuhe in Lack u. feinfarbig, dunkel komb. Farben, Block- oder L.XV.-Absatz	12,50	Mädchen-Spangenschuhe braun Boxkalf, einmaliges billiges Angebot... Größe 27-35 Paar	5,90

HOLSTENHAUS

Haukohl-Kaffee ist der beste.

Wirklich ein Glück!!!
Die Preise sind gefallen

Für Schaufenlassung
blau und farbige Jünglingsanzüge für jede Figur
Ein blauer Melton-Anzug schon für 14,95
Ein bl. Kammg.-Chev.-Anzug , , 34,50

Lehrlings-Ausrüstungen für alle Berufe.
Die guten, billigen „O.-A.-Qualitäten sind bekannt
Wodurch so leistungsfähig!
Durch gemeinsamen Einkauf mit 400 zahlkräftigen Firmen.

OTTO ALBERS
Markt 4 Kohlmart 10
Kaufhaus für gute Textilwaren

Billige Konjerven

Gemüse-Erbien	2-2-Doze	62,-
Junge Erbsen	„	75,-
Brechbohnen	„	65,-
Schmitzbohnen	„	65,-
Senigrüben	„	98,-
Reinerlauden Helvetia	„	105,-
Wtrabellen Helvetia	„	125,-

Wejenberger Landbrot
aus reinem Roggen

Eduard Speck, Hüflr. 80, 82, 84

Friesenbrot
sehr kräftig, lieblich schmeckendes
Sollern-Schwarzbrot

Nach besonderem Verfahren hergestellt. Fordern Sie bei Ihrem Kaufmann Friesenbrot. Erhältlich in den durch Plakate gekennzeichneten Geschäften.

Vertreter: **Heinr. Scheel, Lübeck**
Gr. Pettersgrube 11 L

Jahrestrunder Brotfabrik Th. Severin & Sohn, Kakenstr. 12, Holtenau

Jeden Freitag von 3-7 Uhr

Eimerbier

Behlert, Gr. Viehauß
Benecke, Rosenst. 10
Christoffers, Gr. Bogellang 3
Fick, Gartenqr. 34
Herzog, Sehlst. 16
Jaacks, Gartenqr. 38
Koch, Effengrube 9
Koch, Segebergstr. 43
Meyerhoff, Oberstr. 13
Meyborg, Dantewartsgrube 56
Retzlaff, Rottwitzstraße 15
Ruche, Max Glodengießerstr. 81
Scharnberg, Marquardstr. 21
Schiering, Dornestraße 47
Steder, Josephinenstraße 3

H. Bade

Verlobte
kaufen ihre
Möbel
(Zellulose, gefaltet)
111 4665
Möbellager
L. Boldt
Fischergrube 27

Walter Büttner
Huxstraße 32 4672 Feinkost
Spez.: Tägl. frische Räucherfische
prima Lachsabfall

Hülsenfrüchte

Grüne Erbsen	0,22
Gelbe Erbsen	0,22
Spalterbilen	0,28
Gelbe geschälte Erbsen	0,34
Grüne geschälte Erbsen	0,0
Weißer Bohnen	0,36
Linjen	0,30

Getrocknete Früchte

Bläumen	0,70	0,60	0,55	0,50
Pflaumen	0,80			
Aprikosen	0,80			
Ringäpfel	0,90			
Sauerkirschen	0,76			
Waldkirchen	0,80			
Waldkirchen	0,70			
Waldkirchen	0,95			

Weine

Dürkheimer Rotwein	1/2 Gl.	0,80
Lafel-Rotwein	1/2 Gl.	1,00
Edentobener	1/2 Gl.	0,80
Dainfelder Letten	1/2 Gl.	1,00
Apfelwein	1/2 Gl.	0,50
Sauternes	1/2 Gl.	2,50
Larragona, rot	1/2 Gl.	0,95
Malaga	1/2 Gl.	1,20
Camos	1/2 Gl.	1,30
Douto-Portwein	1/2 Gl.	1,90

Spirituosen

Weinbrand-Verjchnitt	1/2 Gl.	3,00
Weinbrand	1/2 Gl.	3,75
Jamaica-Rum-Whisky 38%	1/2 Gl.	3,15
Jamaica-Rum-Whisky 45%	1/2 Gl.	3,70
Batavia-Arrak-Verjchnitt	1/2 Gl.	3,35
Krummeller-Dopp-Rimmel	1/2 Gl.	2,75
Liföre, verschiedene Sorten	1/2 Gl.	3,25

Flaschenpfand 10 Pf.

Konjerven billiger!
Beachten Sie bitte uns. Schaufenster
Hamburger Kaffeelager
Thams & Garls m. b. H., Lübeck
Holstenstr. 1 Breite Str. 58 Beckergr. 83/87
Telephon-Sammelnnummer 28961 und 22849
Bad Schwartz, Lübecker Str. Tel. 27279
Travemünde, Vorderreihe 43, Tel. 681
Schlutup, Lübecker Straße
Lieferung frei Haus 4394

10 Rosen 4 Mark!

Ihr Garten gewinnt durch Anpflanzung unserer Rosen. Wir helfen nur
Kräftige Pflanzen

Buchrose: 10 Stück in 10 Sorten RM. 4,-
25 Stück in 10 Sorten RM. 9,-, 25 Stück in 25 Sorten RM. 10,-
Kletterrosen in verschiedenen Sorten: 1 Stück RM. 6,75, 10 Stück RM. 7,-
Hochstammrosen l. v. S. 75-100 cm Kronenhöhe, 1 Stück RM. 1,75, 10 Stück RM. 17,-, 100 bis 140 cm 1 Stück RM. 2,-, 10 Stück RM. 19,-
Nussrosen, 160-200 cm: 1 Stück RM. 4,-
Wiederholte Blütenrosen: 10 Stück in 10 Sorten RM. 4,-
Dunkel: 10 Stück in 10 Sorten RM. 5,-
Jede Pflanze wird pfanzfertig mit Namen- und Farbenbezeichnung geliefert. Versand nur gegen Nachnahme. Garantie für gute Ankauf. Beste Pflanzenzeit! Je früher desto besser! Illustrierter Pflanzkatalog über Rosen, Obstbäume, Sämereien, Johannisbeeren usw. mit Kulturhinweisen gratis.
F. Paulsen G. m. b. H., Baumschulen Elmshorn, König-Allee 461 (4373)

Peins
Betten- u. Aussteuer-Artikel
erprobt und gelobt seit 1861
Durch gemeinsamen Großeinkauf von über 350 Geschäften direkt beim Fabrikanten größte Preiswürdigkeit verbürgt

Bettinletts
alle Bretten, garantiert echt und dicht

Bettfedern u. Daunen
nur gewaschene, doppelt gereinigte Ware 4596

Bettbezüge
in Damast, gestreiftem Satin, Linon

Kissenbezüge, Bettlaken, Handtücher, Tischzeuge

Hemdentuch
die bekannt guten Qualitäten

J. H. Pein
Das Haus der guten Qualitäten
Markt 10/12 Neben dem Rathaus Breite Str. 64/68

Morgen u. übermorgen
noch billiger
Bananen-Verkauf
nur gesunde, reife, goldgelbe Früchte
Pfd. 40 Pfg., 2 Pfd. 75 Pfg.
Fruchthaus Hansa
E. Nergel Huxstraße 47

Hut-Ziehe
Wahmstraße 9

Den modernen Hut die gute **blaue Tuchmütze**
Konfirmantenhüte
preiswert und gut 4564
beim **Hutmacher Albert Ziehe**

25-Jahrfeier
der Handelslehranstalt
am Sonntag, dem 23. März 1930
vorm. 11 Uhr,
in der Aula der Oberrealschule zum Dom.
Lehrherren, ehemal. Schüler und Schülerrinnen werden gebeten, an der Feier teilzunehmen.
Eintrittskarten werden im Geschäftszimmer der Schule, Schwarzwasser Allee 44a, kostenfrei abgegeben. (4580)
Schulvorstand und Lehrkörper der Handelslehranstalt.

Einladung zum
5. Stiftungsfest
des Chorvereins
Brandenbaum
am Sonnabend, 22. März 1930,
im **Marmorsaal**
Eintritt Herren 0,75 RM. Damen 0,50 RM.
Anfang 20 Uhr. Ende 4 Uhr.
4571 Der Festausschuß

Stadttheater Lübeck
Donnerstag, 20 Uhr
Das Lamm des Armen
Tragikomödie 4590
Ende 22.30 Uhr
Freitag, 20 Uhr
Margarete
Oper
Sonnabend, 20 Uhr
Die andere Seite
Drama
Sonntag, 15 Uhr
Beckend im Paradies.
Schwank
Kleine Preise!
Sonntag, 20 Uhr
Das Land des Käselns
Operette
Sonntagspreise

Spielkarten
gut und billig
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 41

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Katekau, Besammlung. Am Sonnabend, dem 22. März, abends 8 Uhr, Parteiversammlung der SPD., Ortsverein Katekau, im Lokale des Genossen Heinrich Kopp. Der Vorstand Mittel alle Genossinnen und Genossen, zu dieser Versammlung zu erscheinen, da sehr wichtige Fragen zu erledigen sind. Der Genosse Hermann Klein wird gebeten, zwecks einer Auskunft in dieser Versammlung zu erscheinen.

utin. Die Mitglieder des Landesauschusses werden zu einer Sitzung auf Montag, den 24. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Sitzungssaal der Regierung eingeladen. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Uebernahme des Gemeindegeweges Nr. 2, der sog. Schmiedestraße in Groß-Steinrade auf den Landesverband (2. Lesung). Uebereignung von Wegeflächen und Flächen des Landesverbandes auf die Dorfschaft Groß-Steinrade (2. Lesung). Antrag Boh, betr. Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes. Entwurf eines Gesetzes für den Landesteil Lübeck, betr. die Erhebung einer Steuer vom bebauten Grundbesitz (Hauszinssteuergesetz). Antrag des Landesverbandes auf Verwendungs der dem Landesverband zurückvergüteten Beträge an Umsatzsteuerüberweisung für die Chauffee-Instandsetzung der Nebenschaußen.

Mecklenburg

Schönberg. Holzverkäufe aus den Staatsforsten finden statt: am 21. März im „Weißen Berg“ zu Zietzen aus dem Garsener Holz und am 24. März im Schützenhaus zu Schönberg aus dem Rupensdorfer Holz, dem Schwanbeker, Kleinfelder, Sillsdorfer und Riendorfer Zuschlag.

Schwerin. Mordversuch. In dem Dorfe Neukarin wurde am Mittwoch die Frau des Chauffeurwärters Zeld von ihrem im 70. Lebensjahr stehenden Schwiegervater in einem Anfall von Erregung durch einen Schuß schwer verletzt. Der Täter verübte darauf in einem nahegelegenen Walde Selbstmord.

Mecklenburger Landtag

CI Schwerin, 19. März

In der gestrigen Sitzung des Landtages wurde die zweite und im Anschluß gleich die dritte Lesung des Etats erledigt. Zu bemerken ist die scharf abgelehnte Ablehnung aller Anträge der Opposition durch die Regierungsparteien. Daß bei der allgemeinen Aussprache zur dritten Lesung die Kommunisten in mühen Ausschüssen gegen die Sozialdemokraten für ihr Sowjetparadies und die Nazis für das Hitlerreich propagierten, versteht sich am Rande. Hervorzuheben verdient, daß die Regierung in ihrem Haushaltsplan dieselben Steuereinheiten mit den gleichen Beträgen eingestellt hat, wie unter der Linksinregierung des Vorjahres. Obwohl die Regierungsparteien in ihrem Wahlflugblatt gegen die zu hohen Steuern der Linksinregierung zu Felde zogen, lehnten sie den Steuererleichterungsantrag der bürgerlichen Mitte (Demokraten und Mieter) ab. Im großen und ganzen geht die Politik der Rechtsregierung darauf hinaus, auf Kosten der Städte den Gutsbesitzern steuerliche Erleichterungen zu gewähren. In Zukunft werden auch Mietzinssteuererleichterungen, die nur in den Städten aufkommen, für Siedlungszwecke auf dem Lande verwandt. Alle Mittel im außerordentlichen Plan sind gestrichen. Die Balancierung des Planes ist erfolgt durch rückwärtslose Droßelung der Ausgaben, auch die bescheidensten Anträge der Sozialdemokraten wurden abgelehnt. Unter diesen Umständen stimmten gegen den Plan neben der bürgerlichen Mitte und den Kommunisten auch die Sozialdemokraten. In der heutigen Sitzung wurde eine Reihe kleinerer Gesetzentwürfe erledigt. Ein Antrag des Bauernvertreter, im Kamper Moor ein Kalfwerk zu errichten, findet dahin Aufklärung, daß der Antrag eigentlich auf die Initiative des früheren sozialdemokratischen Finanzministers Nisch zurückzuführen ist, die Ausbeutung soll vornehmlich für die Bedürfnisse der mecklenburgischen Landwirtschaft erfolgen. Der Antrag wird an den Hauptausschuß überwiesen. — Der Landtag vertagt sich auf den 6. Mai.

Strelitzer Landtag

sch Neustrelitz, 20. März

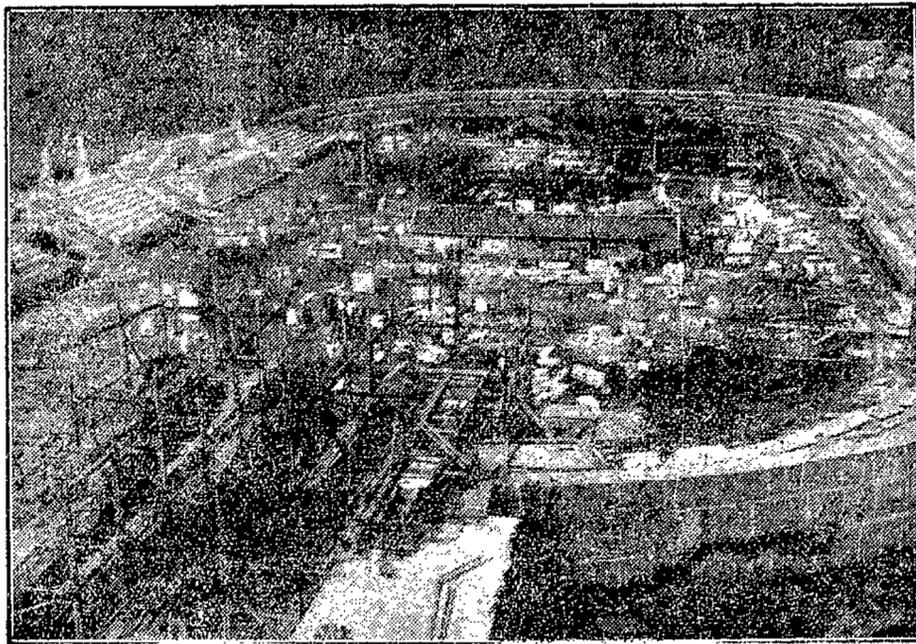
In der gestrigen Sitzung des Landtages wurde der Haushaltsplan in dritter Lesung in der Beratung zum Abschluß gebracht. Die von der Opposition gestellten Änderungs- bzw. Entschließungsanträge wurden ebenso wie in der zweiten Lesung abgelehnt. Die Schlußabstimmung über den Etat wurde jedoch noch ausgesetzt, damit erst die Gesetzentwürfe über die Schuldenverteilung, über die Änderung des Grundsteuergesetzes und des Wegeabgabegesetzes verhandelt werden konnten. Im weiteren Verlauf der Beratungen wurden die Gesetzentwürfe über die Schuldenverteilung sowie die Gesetzentwürfe zur Änderung des Grundsteuergesetzes, des Wegeabgabegesetzes sowie zur Änderung der Städteordnung in allen drei Lesungen verabschiedet. Im Verlaufe des heutigen Vormittags wird voraussichtlich die Schlußabstimmung über den Haushaltsplan in dritter Lesung erfolgen.

Kommunistenpleite in Hamburg

Bei den Hafenarbeitern abgewirtschaftet

Hamburg, 20. März

Das ist zweifellos für die Kommunisten der schmerzlichste Schlag, der sie in diesen Tagen getroffen hat. Es ist das der



Der Bau des Mussolini-Forums in Rom

eines riesigen Stadions, das in carrarischem Marmor aufgeführt wird. Den oberen Rand des Forums werden 70 Statuen schmücken, die die einzelnen Landesteile Italiens verkörpern.

vollkommene Verlust jedes organisatorischen Einflusses auf das gewerkschaftliche Leben der Hamburger Hafenarbeiter. Gerade um diese große und für das Hamburger Wirtschaftsleben so bedeutungsvolle Gruppe hat sich seit Wochen und Monaten in allen Versammlungen und Zusammenkünften ein erbitterter Kampf abgepielt. Die Anhänger der freien Gewerkschaften und die Moskajünger haben um die Seele des Hafenarbeiters gerungen und die Moskajünger haben das Spiel verloren. Das ist das Ergebnis der Gewerkschaftswahlen und der Wahlen zu den Betriebsräten, die in den letzten Wochen stattfanden.

Das Gesamtergebnis steht danach schon heute fest. Die Kommunisten haben nicht eine einzige gewerkschaftliche Funktion oder Betriebsratskandidatur erobern können. Die wilde Hafenarbeiterbewegung vom Oktober 1928 ist noch in frischer Erinnerung. Sie hat auch den Unorganisierten die Augen geöffnet und viele von ihnen der Organisation zugeführt.

Die Abfahrt der „Europa“

NN Bremen, 19. März

Pünktlich um 1 Uhr legte der Schnelldampfer „Europa“ von der Columbus-Raje ab. Um 12.35 Uhr lief der letzte Zug mit Passagieren ein. Zu dieser Begrüßung ließ der Dampfer die Sirene erklingen, die machtvoll die Luft erzittern machte. Um 12.50 Uhr wurden die Landungsstiege abgesetzt und die Türen geschlossen. Um 12.55 Uhr ließ der Dampfer drei Signale erklingen als Zeichen, daß er zur Abfahrt bereit war. Von vier Schleppten des Norddeutschen Lloyd wurde die „Europa“ in das Fahrwasser gezogen. Auf der Columbus-Raje selbst standen Tausende von Menschen, die dem Schiff die letzten Grüße zuwinkten. Von der Weser waren viele Vergnügungsdampfer gekommen, um der „Europa“ das letzte Geleit zu geben. Fünf Minuten nach ein Uhr hatte die „Europa“ das Fahrwasser erreicht und fuhr unter den Klängen „Musch i denn, muß i denn...“ dem freien Meer zu. Tausende von Menschen winkten und wünschten der „Europa“ glückliche Fahrt.

Odenburger Landtag

KF Odenburg, 18. März

Die am 14. März angefangene Plenarsitzung wurde am 18. März fortgesetzt. Die Tagesordnung umfaßt 26 Punkte, deren Hauptgegenstand der Finanzausgleich ist. Freirichs (SPD) als Berichterstatter gibt die Stellung unserer Fraktion bekannt. Dannemann (Landbund) klagt bei dieser Gelegenheit über die Belastung der Landwirtschaft und die Not derselben. Albers (DDP) vertritt, wie er sagt, die Interessen der kleinen Hausbesitzer, damit sie von den Einkünften eines Hauses leben können. Albers vergißt aber zu sagen, wer die Schuld an diesen Zuständen trägt. Dann spricht Abg. Brendebach (Z.). Er will auch das Land entlasten. Lahmann (SPD) ironisiert die Stellung der Landwirtschaft zum Finanzausgleich des Vorredners und zeigt an Beispielen, daß die Landwirte immer alles haben, aber niemals etwas leisten wollen. Röber (Nafsoz) wirft den Demokraten und Sozialdemokraten vor, sie hätten diese Lage durch Annahme des Youngplans verschuldet. Er vergaß zu sagen, daß seine Gesinnungsgenossen den Krieg mit verschuldet haben. (Das Haus leert sich bei seinen Reden, man will ihn anscheinend nicht mehr hören.) Herr Röber hat auch zum Beifalltatschen Tribünenbesucher bestellt, die der Landtagspräsident verwarnen. Weyandt (DdL) behauptet, der

Finanzausgleich entspreche nicht den Wünschen seiner Partei. Abg. Beilage (ChrWB.) hatte die Vorlage anscheinend nicht verstanden. Er hält die Stimmung im Lande für gefährlich. Röber (DDP) will keine Eintragung von Hypotheken zur Abdeckung der Steuer Schulden. Weiter wendet er sich gegen Dannemann, weil dieser die Landwirtschaft nur einseitig unterstütze, für das Handwerk auf dem Lande aber nichts übrig habe. Albers (Dem.) verteidigt sich gegen die Unterschätzung, für den Einheitsstaat gesprochen zu haben. Er freut sich aber, daß man die Konsequenz daraus ziehe. Müller (KPD) behauptet, nur die KPD sei die alleinige Vertreterin der Armen, Sowjetrußland sei das Paradies der Arbeiter. Freirichs (Soz.) legte wiederholt den Standpunkt der Sozialdemokratie klar und eindeutig dar und wendet sich gegen einseitige Belastung der Städte, die die gänzliche Befreiung der Landwirtschaft erzielen will.

Der Finanzausgleich wurde in erster Lesung mit den vorgeschlagenen Änderungen angenommen.

Abg. Meyer-Holtes behauptet in einer förmlichen Anfrage, daß in Odenburg die Landwirtschaft erheblich höher belastet sei als in Hannover. Der Finanzminister erwidert, daß diese Behauptung durchaus nicht zuträfe. Er will aber doch eine Kommission zur Prüfung dieser Frage einsetzen.

Ein Antrag des Zentrums will Aufhebung der Rentenbankzinsen zum 1. April. Der Antrag wird von der Agrariermehrheit angenommen.

Die Anlage 17, die für 1930 einen 11proz. Zuschlag zur staatlichen Gewerbesteuer will, wird angenommen.

Die Anlage 20 will ein Rindviehzuchtgesetz für den Landesteil Birkenfeld schaffen. In den Landesteilen Odenburg und Lübeck bestehen derartige Gesetze bereits. Der Entwurf wird angenommen. Die Anlage 10 will für denselben Landesteil ein Ziegenzuchtgesetz schaffen. Auch dieses Gesetz wird angenommen.

Der Punkt 24 enthält eine förmliche Anfrage des Genossen Hagstedt aus Gandersfeld über einen Ueberfall der Nazis in einer dortigen republikanischen Versammlung. Gen. Hagstedt wünscht Aufklärung darüber, welche Maßnahmen zum Schutze der Versammlungsbesucher in Zukunft getroffen werden. Der Minister bedauert diese Vorkommnisse und läßt keinen Zweifel darüber, daß er in Zukunft gegen Versammlungsförderung dieser Art ohne Ausnahme der Person vorgehe. Nach Röber (Nafsoz.) waren die Nazis die reinen Engel. Fick-Stockelsdorf (Soz.) führt die Ueberfälle auf arme Landarbeiter in Barlau an, bei denen Wohnungseinrichtungen zerstört wurden. Diese Nazis sind sogar nach Schluß gekommen, um Arbeiterversammlungen zu stören. Freirichs (Soz.) wendet sich energisch gegen den Nazihauptling Röber. Er fordert Vermeidung ähnlicher Vorkommnisse wie in Gandersfeld durch Regierungsmaßnahmen.

Im Fallschirm aus 5000 Meter Höhe

Hannover, 20. März (Radio)

Der Würzburger Fallschirmflieger Resch sprang am Mittwoch in der Nähe von Kassel in 5166 Meter Höhe aus einem Flugzeug des Kasseler Kunstflugmeisters Fieseler und landete nach 20,1 Minute glatt. Die Piloten beabsichtigten, eine Höhe von 6000 Meter zu erreichen und den Höhenweltrekord der Fallschirmabprünge zu brechen. In 5000 Meter Höhe herrschte jedoch eine starke Kälte von 29,7 Grad, die es unmöglich machte, ohne weitere Vorbereitungen noch höher zu steigen. Der Aufstieg des Flugzeugs hatte 55,6 Minuten in Anspruch genommen. Mit dem Abprung wurde ein neuer deutscher Höhenrekord erzielt. Es ist anzunehmen, daß Resch seinen Angriff auf den Höhenweltrekord der Fallschirmabprünge schon in nächster Zeit wiederholen wird.

Wollwäcker-Kleider

Zur Konfirmation Kleid aus reinwollenem Popeline m. Volant-Glocke	6 ⁹⁰	Zur Konfirmation Kleid aus sehr gutem Sarat in jugendl. Form	14 ⁵⁰	Zur Konfirmation Kleid aus Seiden-Velou- tine mit Glockenrock	14 ⁵⁰	Zur Konfirmation Kleid aus Seiden-Ma- rocain in neuer Form	26 ⁵⁰
Zur Konfirmation Kleid aus sehr gut Ripps in hoher Volantform	9 ⁷⁵	Zur Konfirmation Kleid aus prima Körper- Sarat mit langen Ärmeln	17 ⁵⁰	Zur Konfirmation Kleid aus Doppel-Char- meuse, solideste Stoffart	19 ⁵⁰	Zur Konfirmation Kleid des schönst. Ma- rocain-Qual., hohe Ausarbeitung	32 ⁵⁰



Rote Falken



BEILAGE ZUM LÜBECKER VOLKSBOTEN

Wir sind die Glücklichen! Wir sind die Rünftigen!

Wir Arbeiterkinder wollen hinweg von den grauen Straßen und den engen Hinterhöfen.

Wir wollen in unseren Nest-, Jung- und Roten-Falken-Gruppen frohe und lustige Stunden im Kreise unserer gleichgesinnten Genossen verbringen.

Wir wollen heraus aus dem schwarzen Häusermeer und uns in Wasser, Wald und Wiesen tummeln und unsern Körper in Licht, Luft und Sonne stärken!

Wir wollen durch die freie Natur wandern und anderes Land und andere Leute kennenlernen.

Wir sind Genossen und wollen in unserm Gemeinschaftsleben gegenseitige Hilfe führen.

Wir wollen lernen, warum und wie die Arbeiterschaft für bessere Lebensbedingungen kämpft.

Wir bekennen uns stolz zur Arbeiterklasse!

Wir wollen dafür sorgen, daß immer mehr Arbeiterkinder in unsere Gruppen kommen und unserer Parole

Ordnung! Freundschaft! Solidarität!

folgen.

Unsere Rote-Falken-Arbeit wird durch die Zeltlager getrönt, die seit 1927 alljährlich stattfinden.

„Seekamp 1927“, „Esteral 1928“ und „Rhein 1929“ haben wir Lübecker Rote Falken mit errichtet und wir sind stolz darauf!

Aber in diesem Jahr werden wir nicht wieder in eine andere Gegend hinausziehen. Diesmal werden fremde Genossen bei uns Gäste sein.

Die Ortsgruppe Lübeck hat die Aufgabe übernommen, im Juli an der Lübecker Bucht (in unmittelbarer Nähe des Seimes der Arbeiter-Wohlfahrt in Brodten) ein Doppellager zu errichten: Eine Kinderrepublik für Rote Falken und ein Lager für Jungfalken.

Zusammen mit vielen auswärtigen Genossen, mit den Schleswig-Holsteinern, Mecklenburgern, Schlesiern, Sachsen, Magdeburgern, Pommeren, Oldenburgern, Braunschweigern und auch einigen Oesterreichern werden wir unsere Kinderrepublik an der Ostsee bei Brodten errichten!

Aber bis dahin ist noch viel Arbeit zu leisten und die Lübecker Rote Falken müssen ganz besonders auf dem Posten sein. Jeder Rote und Jungfalken muß in der Gemeinschaft tüchtig mithelfen, damit im Lager etwas Rechtes geleistet wird.

Und wenn dann der Juli gekommen ist, dann werden 2000 Rote Falken in ihren blauen Kitteln und mit ihren roten Wimpeln und Fahnen durch das Rote Lübeck marschieren!

Sie werden in den alten Straßen der Stadt ihre schönen Kampflieder singen und ihren erwachsenen Genossen in Lübeck zeigen, daß sie schon wissen von dem großen Kampfe der Arbeiterschaft für ein würdigeres Dasein.

Und dann werden sie hinausziehen nach Brodten und die Zelte errichten. Wenn dann die Kinderrepublik steht, werden sie die große rote Fahne der

„Kinderrepublik Lübecker Bucht“

hissen. Und zu gleicher Zeit werden Rote Falken ihre Kinder-



staaten in Ostpreußen und in Oesterreich, am Rhein und in der Schweiz errichten.

Aber allen Kinderrepubliken wird dann die rote Fahne wehen, die rote Fahne, mit der die Arbeiterschaft gegen die Unterdrücker kämpft.

Und dann werden die erwachsenen Genossen wissen, daß sie nicht umsonst kämpfen und gekämpft haben, daß eine tüchtige Jugend ihr großes Werk fortführen wird:

Wir sind die Glücklichen!

Wir sind die Rünftigen!

Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt!

3 Millionen Arbeitslose in Deutschland! Täglich lesen wir es in der Zeitung. Aber nein, viele Rote Falken lesen es nicht nur. Viele spüren die Arbeitslosigkeit mit ihren Folgen: Wohnungsnot, Hunger, Krankheit zu Hause.

Man soll uns nicht einreden, das muß alles so sein, so etwas läßt sich nun einmal nicht ändern. Und ob es sich ändern läßt! Wir haben es in unseren Kinderrepubliken mehr als einmal probiert. Wir müssen nur fest zusammenhalten. Einer für alle, alle für einen! Und jeder muß sich einfügen, wenn es fürs Ganze besser ist. Wie würde es wohl in unseren Zeltlagern aussehen, wenn wir nicht freiwillig Ordnung halten würden. Aber es ist ja gerade dieses: Erst kommt bei uns die Gemeinschaft, und dann der einzelne. Unsere Kinderrepubliken sind sozial: Einer hat es so gut wie der andere. Und sie sind demokratisch: Jeder kann mitbestimmen und dafür sorgen, daß es noch besser wird. Warum ist das in der Republik der großen Leute nicht so? Sie wollen doch soust alles besser wissen! Laßt uns erst groß sein, wir werden es schon ändern! Ihr werdet schon sehen, daß es geht. Wir geben nicht nur schöne Plätze für Kinderrepubliken: wir machen aus ganz Deutschland eine große, rote sozialistische Republik, und jeder, der in ihr wohnt, soll froh und glücklich leben können.

Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt,

Wir sind der Sämann, die Saat und das Feld

Wir sind die Schnitter der kommenden Mahd,

Wir sind die Zukunft und wir sind die Tat!

Freundschaft! den neuen Gruppen

Neulich hörte ich einen Spießbürger sagen: „Diese verdammten Rote-Falken-Gruppen schießen aus der Erde wie Pilze bei feuchtem Wetter.“ Er ärgerte sich.

Wir aber wollen uns freuen, daß es tüchtig vorwärtsgeht in unserer Bewegung. Wir sind ja noch immer wenige, aber wir werden immer stärker und stärker. Noch gehören viele Arbeiterkinder nicht zu den Roten Falken, aber sie sollen alle noch unsere Genossen werden, denn alle Arbeiterkinder gehören zusammen!

In den Siedlungen Karlishof und Dornbreite sind neue Gruppen gegründet worden, und zwar je eine Rote und Jung-Falken-Gruppe. In Karlishof heißen die Roten Falken „Vorwärts“ und die Jungfalken „Frisch auf“. Auf der Dornbreite heißt die Rote-Falken-Gruppe „Bauvolk“ und die Jung-Falken-Gruppe „Freude“. In Travemünde ist eine weitere Falkengruppe im Entstehen. Sicher werden noch viele andere folgen.

Die Falken aus den neuen Gruppen haben uns schon gleich einige Berichte geschickt, aus denen wir sehen, daß es bei ihnen recht fröhlich zugeht.

Rote Falken, Jung- und Nestfalken aus den neuen Gruppen!

Seid gute Genossen! Handelt immer nach unseren Falkengeboten!

Eines nehmt immer wieder heraus und sagt es denen, die noch nicht bei uns sind: Wir Rote Falken sind Arbeiterkinder und sind stolz darauf!

Freundschaft!

Für ängstliche Eltern

Eltern sprechen:

„Etwas Angst habe ich ja gehabt, ob da so im Zeltlager alles gut gehen wird. Wie ich aber am Sonntag mein Mädel besuchte habe und mir das Leben selbst ansehen konnte, da bin ich ohne Sorge wieder nach Hause.“

„Dich kennt man ja kaum wieder, so braun und gesund schaust du aus.“

„Jeden Tag weiß mein Junge etwas Neues vom Leben und Treiben in der Kinderrepublik zu erzählen. Wenn er erzählt, möchte man am liebsten selbst wieder so ein Junge sein und auch mitmachen.“

„Nun sind die beiden (Geschwister) eben aus dem Zeltlager zurück und schon sprechen sie von dem kommenden im nächsten Jahr. Von uns aus dürfen sie natürlich gern wieder mit.“

Ärzte sprechen:

„Wir sind erstaunt über den guten Gesundheitszustand der Kinder. Die Krankheitsziffer war weit niedriger als zu Hause. Die Kinder haben sich ausgezeichnet erholt, fast alle haben zugenommen, einige bis zu fünfzehn Pfund.“

Lagerärzte der Kinderrepublik
Seekamp

„Nimmt man zu diesen objektiven Messungen (in Kiel vorgenommen) den subjektiven Eindruck hinzu, daß die Kinder fast ausnahmslos frischer aussahen, als bei der Voruntersuchung, so wird man unbedingt zugeben müssen, daß der Aufenthalt im Zeltlager gesundheitlich günstig gewirkt hat.“

Dr. Bäding, Kiel

„1927 nahm ich mit 3, 1928 mit 2 meiner Kinder an den Zeltlagern in Seekamp und Uebersee als Lagerarzt teil. Der in beiden Jahren ununterbrochene Aufenthalt von je 4 Wochen bestätigte meine Erfahrungen, daß das Zeltleben mit seiner damit verbundenen Rückkehr zu einem Leben in und mit der Natur eine sehr gute, wenn nicht die zur Zeit beste Erholung für uns Großstädter und Städter ist. Sämtliche Kinder fühlten sich in der ihnen gewährten Freiheit und in ihrem ausnahmslos gestärkten Selbstbewußtsein überaus wohl. Der dauernde Aufenthalt in der freien Natur stärkte Kinder und Helfer so, daß eigentliche Krankheitsfälle weit unter die Norm zurücktraten. Die Zeltlager brachten den Beweis, daß auch im Großen das von allen Eltern gelobte und gepriesene Zeltleben überaus Gesundheit und Wohlbefinden fördert, erst recht bei den Großstadtkindern, dazu noch Arbeiterkindern, die mit dem Hundertstel Pfennig rechnen. Als Letztes und Bestes ist die einzig bestehende Betreuung der Kinder durch die Kinderfreunde-Helfer nicht zu vergessen.“

Dr. F. Anders, Berlin

Unser Mediziner hat das Wort

Der Lagerarzt der Kinderrepublik Allgäu, unser Genosse Dr. Lube, berichtet uns:

Der Gesundheitszustand im Lager ist gut. Die Feinde unserer Bestrebungen haben allen Grund, sich grün und gelb zu ärgern. Einige Krankheiten haben wir von zu Hause mitgebracht. Die sind jetzt auskurirt. Obwohl es in den ersten Tagen viel regnete, ist alles gut gegangen: Keiner hat sich mit Schnupfen oder Husten gemeldet. Was sich sonst meldet, waren Kleinigkeiten: Die Steine in der Bretsch und auf den Bergen sind ein wenig härter als die Haut. Auch ein Ball fliegt mal verkehrt. Und einige Mandelentzündungen haben wir immer, aber nicht mehr als zu Hause unter einigen hundert Kindern auch vorkommen. Der Appetit ist gut, die Kost wird gern gegessen und durchweg gut vertragen. Also: der Lagerarzt ist zufrieden und möchte Arbeitslosenunterstützung beziehen. Er freut sich, wenn in die Sprechstunde ein kleines blondköpfiges Kerlchen kommt und ein helles Stimmchen sagt: „Du möchtest mal nachsehen, ob ich Heimweh habe.“ Für besorgte Eltern: gegen Heimweh habe ich Pillen erfunden, habe sie aber noch nicht gebraucht. Auch in dieser Beziehung kann der Apotheker Meite machen... Wir sind alle gesund wieder gekommen.

So wie unser Allgäuer Mediziner schreibt, war es überall. Gesund sein, das ist auch die Hauptsache. Es zu werden, dazu helfen uns auch unsere Kinderrepubliken. Wir hatten Licht, Luft und Sonne und viele sind braun gebraten wie die Nigger aus dem Sudan.

Achtung, Achtung!

Die Anmeldekarten für die Kinderrepublik „Lübecker Bucht“ müssen sofort ausgefüllt werden und beim Gruppenleiter abgeliefert werden.

*

Wir haben augenblicklich kein Büro.

In der nächsten Woche wird unser neues Büro im „Haus der Jugend“ eröffnet.

*

Drei Zeltlagerfilme laufen in der nächsten Zeit.

1. Seekampfilm (1927)

2. Rote Falken (1928)

3. Kinderrepublik Rhein (1929).

Jeder Junge und jedes Mädel muß sich unsere Filme ansehen. Achtet auf die Zeitung!

*

Das Falkenparlament tagt alle 14 Tage im Jugendheim.

Schickt ständig eure Vertreter!

Laßt euch von den Sitzungen berichten!

Nächste Sitzung: Dienstag, den 25. März, 17 Uhr.

*

Helferziehung. Donnerstag, den 20. März, im Jugendheim. U. a. Gen. O. Seyden: „Soziales Wandern“.

*

Helfer und Eltern! Donnerstag, den 27. März, im Gewerkschaftshaus. U. a. Dr. W. Schüler: „Hygiene beim Wandern, in der Gruppe, beim Sport, im Zeltlager usw.“ mit Lichtbildern.

Die nächste Nummer soll euch vom Gruppenleben berichten. Wir brauchen noch Berichte von Gruppenabenden und von Fahrten.

VIELE WENIG

machen ein Viel. Darum sollte jeder Rote und Jungfalken schon jetzt feste sparen. Sparkarten und -marken sind bei den Gruppenleitern und bei den Beiragskassierern zu haben. Für alle Roten und Jungfalken heißt die erste Parole der Kinderrepublik „Lübecker Bucht“: Sparen! ! ! Denn viele Wenig

MACHEN EIN VIEL

Der deutsche Herr der Riffabulen

Die Abenteuer des Fremdenlegionärs Klems — Ein treuer Helfer Abd el Krims — Die Passagiere des verhassten Schiffes

Zweimal im Jahr bringt der französische Dampfer „La Martinière“ die zur Zwangsarbeit Verurteilten, die „Bagnards“, in die Strafkolonien, einmal jährlich verläßt derselbe Dampfer mit einer gleichen Menschenfracht den Hafen von Algier.

Vor einigen Tagen befand sich ein besonderer Passagier unter den Hunderten von Abenteurern, die an Ketten gefesselt, durch die Straßen der algerischen Hauptstadt auf die „Martinière“ gebracht wurden: der einstige deutsche Fremdenlegionär Peter Klems, der „Ludendorff der Riffabulen“, dessen tragisches Schicksal vor Jahren noch die ganze Welt beschäftigte, nun aber vergessen zu sein scheint. Die Erlebnisse dieses Mannes sind noch abenteuerlicher als die aller anderen Fremdenlegionäre.

Peter Klems flüchtete nach dem Kriege aus Deutschland und ließ sich von dem zweiten Fremdenlegionär-Regiment anwerben. Da er intelligent und kräftig war und die französische Sprache bald erlernte, rückte er schnell zum Korporal auf. Wegen einer belanglosen Uebertretung wurde er stundenlang in der glühenden Sonnenhitze festgebunden und mit Wasser überschüttet. Diese barbarische Strafe veranlaßte Klems zur Desertion; am 22. August 1922 verließ er heimlich seinen Truppenteil und flüchtete sich in das feindliche Lager zu Abd el Krim.

Das erstaunliche Sprachtalent, das Klems besaß, half ihm auch jetzt weiter. In wenigen Monaten lernte er alle Rabylen-Dialekte. Er wurde in den Stamm der Beni-Urriagel aufgenommen, heiratete eine Eingeborene und machte schließlich die Bekanntschaft mit dem Führer der Aufständischen selbst, Abd el Krim, der Herrscher der Rabylen, verließ Peter Klems den Titel eines Raib und im Volksmunde hieß er von nun an „El Hadj Allman“, der deutsche Herr. Abd el Krims Erwartungen sollten nicht enttäuscht werden. Mit dem Erscheinen des Fremdenlegionärs nahm der Rabylenaufstand erst seine für die Kolonialmächte gefährlichen Ausmaße an. Der „Raib von Marokko“ avancierte zum Generalstabschef der gesamten Riffstreitkräfte und organisierte nach europäischem Vorbild die Verteidigung der Rabylen. Klems schuf besonders die sogenannten „Sarras“, die Stoßtruppen, die sich durch Ueberfälle auf spanische und französische Truppenteile Waffen zu verschaffen wußten. Er zauberte sogar Artillerie und Munition aller Art herbei und machte die Aufständischen mit der Handhabung von Maschinengewehren und Kanonen vertraut.

Das Wirken des Fremdenlegionärs Klems hat, wie die Heeresleitungen der Kolonialmächte zugegeben haben, in ausschlaggebender Weise zur Verlängerung des Widerstandes Abd el Krims beigetragen. Verständlich ist es darum, daß man nach der Gefangennahme des Rabylenherrschers seines „Ludendorff“ sobald als möglich habhaft zu werden suchte. Peter Klems war in die Berge geflüchtet und konnte lange Zeit hindurch trotz der genauesten Nachforschungen nicht aufgefunden werden. Aber rein zufällig kam doch eine Kompanie eines Fremdenlegionär-Regiments in eine abgelegene Schlucht des Riffgebirges, in der „El Hadj Allman“ sich versteckt hatte. Schwerverwundet wurde Klems gefangen genommen, vor ein Kriegsgericht gestellt und am 10. Februar 1927 wegen Desertion vor dem Feinde zum Tode verurteilt.

Durch Eingreifen der deutschen Regierung wurde das Todesurteil später in eins auf lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt. Lange Zeit lag Klems immer noch erkrankt im berüchtigten „Maison carrée“, dem Gefängnis von Algier, bis er nunmehr endlich transportfähig geworden ist. Man spricht jetzt in Frankreich von einer eventuellen Begnadigung Abd el Krims, der auf der Insel Réunion in der Verbannung lebt. Ob dann auch für Peter Klems die Stunde der Befreiung schlägt, wird die Zukunft lehren.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck
Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderober) Telefon 22 443
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Sozialdemokratische Frauen

- 17. Distrikt (Markt). Freitag, den 21. März, abends 8 Uhr bei Groß, Kottwitzstraße, Handarbeitsabend mit Vorträgen. Alle müssen erscheinen.
- 18. Distrikt. Frauengruppe Moisling, Ahtung, Genossinnen! Die Beschäftigung des Ratfauses und des Ratsweinfellers findet unter sachkundiger Führung am Montag, dem 24. März, vormittags 10 Uhr statt. Treffpunkt: Endstation Moisling 9 20 Uhr pünktlich.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bürozeit: Montag, Mittwoch und Donnerstag 19-19,45 Uhr im Jugendheim, Königstraße 97
Moisling. Donnerstag Marxistischer Fernunterricht, 20 Uhr.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Spülente. Neben am Donnerstag, 6 Uhr abends, im Gewerkschaftshaus, „Küche“. Am Freitag basteln wir; bringt eine Schere und eine alte Zeitung mit.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Büreau: Johannisstraße 48, Telefon: 28 38
Geschäfts- von 11-1 und von 3-6 Uhr
Sonnabend nachmittags geschlossen

Jungbanner. Freitag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Versammlung. Alles muß erscheinen.
Achtung, Kameraden! Programme für den Unterhaltungsabend des Jungbanners sind auch bei Bismann und Gutliche zu haben. Preis 50 Pf. Der Ueberflus des Abends ist für die Erwerblosen zum Bundestreffen des Jungbanners bestimmt. Unterstützt unser Jungbanner!

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag, abends 8 Uhr, Winterabend. Alle Musiker müssen ihre Instrumente mitbringen. Kollegen, erscheint reiflos!

Sinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Theater. Am Freitag wird erstmalig wiederholt die erfolgreich aufgeführte Oper „Margarete“ von Gounod mit Elisabeth Sprang in der Titelrolle, Freden Konjig als Faust, Hanns Peter Witzberg als Mephistopheles, Moritz Harlan als Valentin, Ingeborg de Freitas als Siebel und Anna Sailer-Rühl als Marie Schmerlein. Sonntagabend findet als Vorbereitung für die Deutsche Bühne eine Aufführung des tieferschlitternden Dramas „Die andere Seite“ in der bekannten Besetzung statt. Karten zu dieser Vorstellung sind an der Theatertafel zu haben.

Arbeiter-Sport

1928. Fußballabteilung. Ahtung, Hamburg-Jahres! Sämtliche Genossen treffen sich am Sonntag, 6.45 Uhr, vor dem Vereinslokal. Abfahrt pünktlich 7 Uhr. Keiner darf fehlen. Für Gäste sind noch einige Plätze frei.

Bund für Freizeitsport und Lebensgestaltung. Freitag, 21. März, 20 Uhr, Mithras-Versammlung. Tagesordnung: I. a. Sängersängerung. Alle müssen kommen! Jeden Freitag, 20 Uhr, Gymnastik in der Turnhalle der Handelschule, Schwart, Allee 44a. Technische Leitung: Gen. Zülken. Theoretische Leitung: Gen. Trost.

Ballspielverein Vorwärts von 1919 Lübeck. Mannschaftsversammlung der 1. und 2. Herren sowie der 1. Jugend am Freitag, dem 21. März, abends 8 Uhr, im Posten-Restaurant. Erscheinung eines jeden Genossen ist Pflicht. Es spielen Sonntag, den 22. März:
1. T. Platz: 10 Uhr: HSV. 2. — HSV. 2. — Seimshof Jgd.
Kasernenbrink: 13.30 Uhr: HSV. 1. — HSV. 1.
Kasernenbrink: 15 Uhr: HSV. 2. — HSV. 1.

NB. Sämtliche Mitglieder werden aufgefordert, den Filmabend am Donnerstag, dem 20. März, in der Aula der Oberrealschule zum Dom zu besuchen.

S. B. Victoria von 1908. Wir machen unsere Mitglieder auf den heute abend in der Oberrealschule zum Dom um 20 Uhr zur Vorführung gelangenden Film „Arbeiter-Fußball“ aufmerksam und eruchen um zeitlose Beteiligung. Für Schütze um 17 Uhr. Schütze und Jugendliche erhalten Freikarten vom Verein und können, soweit sie noch nicht im Besitze einer Freikarte sind, diese in der Oberrealschule zum Dom vom Genossen Ahrendt in Empfang nehmen. Treffpunkt für Schütze 17.45 Uhr vor der Oberrealschule. Freitag, 20. März, im Vereinslokal Mannschaftsversammlung der 1., 2. und Jugend-Mannschaft.
Kasernenbrink, 10 Uhr: Victoria 2. — Neustadt 1
Tranemünde, 2.30 Uhr: Victoria Jugend — Tranemünde Jugend
1. T. Platz 1.15 Uhr: Victoria Schütze — Moisling Schütze
Rageburg 3.00 Uhr: Victoria 1 — Rageburg 1

Abfahrt der 1. Mannschaft nach Radeburg um 12 Uhr ab Vereinslokal. Am Freitag, 20. März, findet gleichzeitig eine kurze dringende Vorstandssitzung statt

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe

19. März
Dt. M. Anna-Milhelmina, Kapl. Toborg, von Kopenhagen, 2 Tg. — Dt. D. Alenstein, Kapl. Hart, von Königsberg, 2 Tg.

20. März

Schw. D. Törn, Kapl. Davidsson, von Kopenhagen, 12 Std. — Dt. D. Koral, Kapl. Eggert, von Jurilien, 2 Tg. — Dän. D. Clara, Kapl. Hansen, von Alsborg, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

19. März
Vettl. D. Stephanie, Kapl. Leonore, nach Danzig, leer. — Dt. D. Helgoland, Kapl. Müller, nach Kolbing, leer. — Dt. D. Geobler 1, Kapl. Steinhagen, nach Bismar, Stüdgit. — Schw. D. Salsand, Kapl. Larsson, nach Gothenburg, Stüdgit. — Dt. M. Ulma, Kapl. Schöpfle, nach Neustadt, Stüdgit.

20. März

Dt. M. Ora el Labora, Kapl. Stuk, nach Nyköbing, Röhelsen.

Lübeck-Wpburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Dampfer „Imatra“, Kapitän S. Meyer, ist am 18. März, abends, in Bortbeur angekommen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe
Ausgehende Schiffe
Ausgehende Schiffe
Motorfahrn Zukunft, 418 To. Sped. und Edmalz, von Hamburg.
Nr. 736, Martensen, Lauenburg, 79 To. Mühlenfabrikate, nach Hamburg.
Nr. 113, Dr. Kiedergrund, leer, nach Hamburg. — Nr. 10103, Densdorf, Hamburg, leer, nach Hamburg. — Güterdampfer Helene, Goldemann, 180 To. Röhelsen, nach Magdeburg. — Nr. 2221, Wolf, Genthin, 74 To. Stüdgit, nach Magdeburg. — Nr. 8881, Meyer, Gr. Rosenburg, 579 To. Röhelsen, nach Meisa. — Nr. 71, Hülzrei, Gerdorf, leer, nach Hamburg. — Nr. 41, Rosow, Lauenburg, leer, nach Süßer.

Marktberichte

Lübeck, den 19. März

Bauernbutter, Pfund 1.50-1.70, Meiereibutter 1.75-1.90, Enten, Stück 6.00-7.00, Fühner 3.00-4.00, Ruten 2.50-3.00, Tauben 1.00-1.20, Schinken, Pfund 1.40-1.50, Schweinstopf 0.80, Würst, getaucherte 1.80-2.60, Mt., Eier, Stück 8-9, Kartoffeln, Pfund 5-8, Wurzeln 8-10, Weißkohl 5-6, Rotkohl 10-15, Blumenkohl, Kopf 30-70, Stedrüben, Pfund 6 Pfg. — Lebende Süßwasserfische: Schlei, Portionschlei, Pfund 2.20, größere 2.00, Karpfen, größere 1.50, kleinere 1.40, Mal, große 1.80-2.0, mittel 1.60-1.70, Hechte, mittel 1.20, große 1.00, Barsche 0.80-0.90, Brachsen, große 0.90-1.00, kleine 0.50-0.80, Mand 0.70-0.80, Rotaugen, große 0.40-0.45, kleine 0.25-0.30. — Salz wasserfische: Dorsche, lebende, Pfund 0.35, frische 0.20-0.30, Butt, größere 0.45-0.60, kleinere 0.35 bis 0.40, Steirbutt, lebende (Nordsee) 1.60-1.80, Seringe 0.16 bis 0.15.

Hamburger Getreidebörse vom 19. März. (Bericht des Ver. d. Getreidehändler d. Hbg. Börse.) Für Roggetreide blieb der Markt auch heute festig, die Unterhandlungen zwischen Parlament und Regierung veranlaßten manchen Interessenten, sich zurückzuziehen. Vom Ausland lagen keine besonderen Anregungen vor. Hafer festig, Mais und Gerste preisstabil. Preise in Reichsmark für 1000 Kilogramm: Weizen 238-240, Roggen 149-150, Hafer (weicher) 128-134, Sommergerste 161-173, Wintergerste 130-140 RM, ab inland, Station, ausland, Gerste 154-158, Mais 138-145 RM, beides waggontfrei Groß-Hamburg verzollt. Delfuchen und Kuchenmehle festig.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmig für Freikaa Lübeck und den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: D. Jandt. — W. Ullmer, Meyer, Druckverlag G m b H Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Werbt für Eure Zeitung!



Um meinen alten Kunden meine Leistungsfähigkeit zu bewelsen u. neue Kunden zu werben, veranstalte ich ab Freitag, den 21. März, eine Werbe-Woche

Woll-Musseline 1.45
helle u. dunkle Must. 1.95

Dam.-Schlüpfer 95
gute Kunst-Seide 1.45

Dam.-Schlüpfer 38
guter Trikot . . 58

Dam.-Strümpfe 48
Gute Kunst-Seide 95

Strümpfe

- Damen-Strümpfe Ia Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse 68
- Damen-Strümpfe echt Mako, alle Modelarben . . . 95
- Damen-Strümpfe Waschseide, feinfädige Qualität . . . 1.65
- Damen-Strümpfe Flor mit Seide . . . 1.95
- Herren-Socken verschiedene Muster . . . 38
- Herren-Socken Mako mit kunstseidenen Effekten . . . 75

Wollwaren

- Damen-Pullover reine Wolle mit Seide . . . 3.95
- Damen-Jacken gemustert mit Kragen . . . 5.95
- Herren-Pullover reine Wolle, gemustert . . . 9.75
- Herren-Westen prima reine Wolle . . . 12.75
- Kinder-Anzüge gerauht, Gr. 45-50 . . . 2.95
- Kinder-Pullover Gr. 2-3, gemustert . . . 4.95

Berufs-Kleidung

- Schlosser-Jacken u. -Hosen in prima Haustuch . . . 3.75
- Maler-Jacken und -Hosen prima Rohnessel . . . 3.25
- Maler-Kittel Ia Rohnessel . . . 4.95
- Weisse Jacken für Koch, Konditor u. Kellner 6.75
- Berufs-Mäntel Ia weißer Körper . . . 6.75
- Pilot-Hosen in guten Qualitäten . . . 3.75

Trikotagen

- Damen-Schlüpfer Ia Trikot, alle Größen . . 1.35
- Damen-Hemdträgerf., Windelverschluß und Bein 1.45
- Damen-Unterkleid gute Kunstseide . . . 1.95
- Herr.-Normalhemd gut wollgemischt, doppelte Brust . . 2.45
- Herren-Hemd Mako imit, doppelte Brust . 1.95
- Einsatz-Hemd guter Trikot, moderne Einsätze 1.95

Großes Extra-Angebot

- Herren-Anzüge farbig . . . 39.50 29.50 16.50
- Herren-Mäntel engl. Stoffarten . 39.50 29.50 19.50
- Burschen-Anzüge farbig . . . 39.50 29.50 19.50
- Knaben-Anzüge haltbare Stoffe . 12.75 10.75 7.95
- Damen-Kleider in versch. Stoff, Popel, Waschsam, Woll-Mussel. 16.75 10.75 8.95
- Damen-Mäntel englische Stoffarten, Tweed . 24.50 19.50 14.75

Gardinen

- Indianer-Vorhangsst. 100 und 80 cm breit . . . 1.10 85
- Etamin 150 und 75 cm breit, mit farbigen Streifen . . . 1.15 75
- Gardinen Meterware engl. Tüll, 100 und 85 cm breit 1.10 95
- Spannstoffe in modernem Gittertüll . . . 1.95 1.45
- Stores Meterware 200 cm breit arab'arb. . . 4.65 3.85
- Künstl.-Gardinen 3teilig, neue Muster . . . 4.75 2.95

Baumwollwaren

- Hemdentuch gute Qualitäten . . . 65 48
- Rohnessel starke Ware . . . 58 45
- Linon Bettbreite, sehr empfehlenswert . . . 1.45 1.35
- Bettstättin 140 cm breit, versch. Streifen . . . 1.75 1.45
- Bettendamast Bettbreite, modern. Muster . . . 2.25 1.95
- Haustuch 140 cm breit, kräftige Qualität . . . 1.55 1.35

Bett-Wäsche

- Kissenbezüge mit Langetten und Einsatz 1.25 95
- Kissenbezüge mit Stickerei und Hohlsaum 1.95 1.85
- Nesselbezüge kräftige, starke Ware . . . 3.95 2.95
- Gratte Bezüge aus guten Stotten . . . 4.95 3.95
- Satinbezüge 140 x 200 cm br verschiedene Streifen . . . 6.95 5.95
- Betttücher bewährte Qualitäten . . . 4.95 3.95

Königsstr. 85-87

Hans Struve

Ecke Wahnstr.

AUS DEM GEWERKSCHAFTSLEBEN

20. März

Beilage zum Lübecker Volksboten

Nummer 67

Die wirtschaftlichen Arbeitskämpfe in der Nordmark im Jahre 1929

Von Oberregierungsrat Bachaus

Die statistischen Erhebungen über die wirtschaftlichen Arbeitskämpfe im Bezirk des Landesarbeitsamts Nordmark im Jahre 1929 ergaben 52 Streiks gegenüber 74 Streiks und 1 Ausperrungen im Jahre 1928. Bestreift wurden 932 Betriebe mit 51 024 Beschäftigten. Von diesen waren 36 901 am Streik beteiligt. Die Zahl der Streikenden einschl. der gezwungen feiernden betrug 37 650.

Neben der Anzahl der Streikenden sind die Angaben über die Zahl der verlorenen Arbeitstage am ausschlüssigsten, denn die Bedeutung eines Kampfes wird nicht nur durch den Umfang, d. h. durch die Zahl der Streikenden, sondern auch durch seine Dauer gekennzeichnet. Wenn auch in der Zahl der Arbeitskämpfe eine Abnahme gegenüber dem Jahre 1928 eintrat, so hatte sich die Zahl der durch Streiks verloren gegangenen Arbeitstage von 227 403 im Jahre 1928 auf 2 307 220 im Jahre 1929 erhöht.

Hierzu muß bemerkt werden, daß sich die Zahlen auf die Arbeitskämpfe erstrecken, die im Jahre 1929 beendet wurden. Hierunter fällt u. a. auch der Streik der Arbeiterchaft von den Seeschiffswerften, der am 1. Oktober 1928 begann und am 8. Januar 1929 beendet wurde. Durch diesen Ausstand allein gingen fast 2 200 000 Arbeitstage verloren. Der größte Teil der Streiks entfällt auf die Monate April bis September.

Auf die einzelnen Gewerbegruppen verteilen sich die Streiks wie folgt:

Gewerbegruppe:	Streiks:	Betriebe:
Gärtnerei	1	5
Industrie der Steine und Erden	3	12
Metallindustrie	13	108
Chemische Industrie	1	6
Spinnstoffgewerbe	2	2
Leberindustrie	1	6
Holzindustrie	4	4
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	8	43
Baugewerbe	13	19
Theater, Musik, Schaustellungen aller Art	3	5
Verkehrsgewerbe	3	722
Insgesamt:	52	932

Von den 52 Streiks wurden 35 von Vertretern der Gewerkschaften geführt, 17 von der Betriebsbelegschaft. Einen vollen Erfolg für die Arbeitnehmer hatten 17 Arbeitsbewegungen, einen Teilerfolg ebenfalls 17, während 18 keinen Erfolg für die Streikenden brachten.

Die Streiks erstreckten sich im allgemeinen auf Arbeitslohn, Arbeitszeit- und sonstige Tarifstreitigkeiten.

Außer dem Streik auf den Seeschiffswerften in Hamburg, Kiel, Flensburg und Lübeck, der 81 Tage dauerte, und an dem rund 28 000 Arbeitnehmer beteiligt waren, hatten folgende

Wirtschaftskämpfe besondere Bedeutung.

In Lübeck streikten vom 5. bis 11. Januar die Arbeitnehmer im Großprodukten-Handel. Durch einen Ausstand bei einer Hamburger Maschinenfabrik, der 6 Tage dauerte, gingen über 1300 Arbeitstage verloren. Der Streik wurde von der Betriebsbelegschaft geführt; die Arbeit wurde zu den tariflichen Bedingungen wieder aufgenommen. Bei einer Seeschiffswerft streikten vom 11. bis 23. Januar 450 Tischler wegen der Nichtwiedereinstellung von 3 Tischlern, welche am allgemeinen Werftarbeiterstreik beteiligt waren. Ein Versuchswerk in Harburg-Wilhelmsburg wurde 7 Tage bestreift. Vom 19. bis 30. Januar dauerte ein Ausstand des Küchen- und Bedienungspersonals in 2 Fischbratereien. Die Anträge einer Gesellschaft für Arbeiterverband - Pflanzung und Bedienung - traten am 28. Januar wegen Stücklohnsteigerung in den Streik. Die Arbeit wurde nach 6 Tagen wieder aufgenommen. Auf einer Baustelle streikten 453 Arbeiter wegen Entlassung eines Poliers 3 Tage. Die Ausständigen verloren nahezu 1400 Arbeitstage. In 50 Betrieben des Möbeltransportgewerbes wurde vom 2. bis 12. April gestreikt. Der Streik brachte einen

Verlust von 2000 Arbeitstagen. Die Handwerker, Maschinisten, Heizer und Arbeiter eines Betriebes der Mineralöl-Raffinerie streikten im Monat April 5 Tage. Der Verlust an Arbeitstagen betrug 2700. Rund 3000 Arbeitstage gingen verloren durch einen 10tägigen Ausstand der Arbeitnehmer einer Gießerei in Güstrow i. M. In Cuxhaven wurden 30 Betriebe der Metallindustrie von 280 Arbeitnehmern 16 Tage bestreift. Der Verlust an Arbeitstagen betrug 4500. In Neumünster streikten die Postler, Tapezierer und Dekorateur von 6 Betrieben 9 Tage. In Ludwigslust i. M. streikten 93 Maurer und Zimmerer wegen Lohnzahlung nach einer anderen Tarifklasse und anderer Arbeitszeiteinteilung vom 29. April bis 6. Mai.

Am 23. April legten die Arbeiter von 9 Kalksandstein- und Hartsteinwerken die Arbeit wegen Lohnsteigerung und Aenderung des Bezirksmanteltarifvertrages nieder. Die Bewegung dauerte 18 Tage und brachte einen Verlust von 10 800 Arbeitstagen. Die Gartenarbeiterinnen von 5 Gartenbaubetrieben in Grabow i. M. streikten wegen Lohnsteigerung 5 Tage. In der Zentralheizungsindustrie in Hamburg, Altona, Wandsbek und Blankenese streikten die Monteure und Helfer von 36 Betrieben vom 3. Mai bis 3. Juni. Bei einer Boizenburger Werft und Fahrzeugfabrik traten 50 Arbeiter am 3. Juni in den Ausstand. Die Arbeit wurde am 17. Juni wieder aufgenommen. An dem Streik in den Kraftdroschken-Betrieben in Hamburg, Altona und Wandsbek, der vom 11. bis 20. Juni dauerte, waren 1705 Kraftwagenführer beteiligt. Schätzungsweise sind durch diesen Ausstand 10 000 Arbeitstage verloren gegangen. Ohne an diesem Streik beteiligt zu sein, mußten 650 Arbeitnehmer feiern. Die gezwungen feiernden verloren rund 6000 Arbeitstage. Vom 20. bis 24. Juli waren die Plagarbeiter einer Kohlenhandlung ausständig. Sie forderten die

Wiedereinstellung eines gekündigten Arbeiters. Im Bezirk des Arbeitsamtes Flensburg brachte ein Ausstand von 110 Arbeitern bei einem Kies- und Schotterwert einen Verlust von 1800 Arbeitstagen. Die Maurer, Zimmerer und Betonarbeiter einer Baugesellschaft streikten im August 6 Tage. Der Streik wurde von der Betriebsbelegschaft geführt und die Arbeit zu den tariflichen Bedingungen wieder aufgenommen. Der Verlust an Arbeitstagen betrug 1050. Ebenfalls von der Betriebsbelegschaft geführt wurde im September ein Ausstand von 500 Zimmerern und Hilfsarbeitern im Baugewerbe, durch den 3000 Arbeitstage verloren gingen.

Von sehr langer Dauer war der Streik der Elektriker, Monteure und Hilfsarbeiter der Schwaachstrombetriebe Hamburg: g. Er begann am 10. April und endete am 10. September. In diesem Streik waren 130 Personen beteiligt; der Verlust an Arbeitstagen betrug fast 17 000. In Elmshorn wurde 20 Tage in 10 Mühlenbetrieben gestreikt. Der Streik, an dem 158 Arbeiter beteiligt waren, brachte einen Verlust von rund 3000 Arbeitstagen. Vom 2. Mai bis 25. September 1929 wurde ein Betrieb der Tuchfabrikation im Bezirk des Arbeitsamtes Schwerin, ein Mühlenbetrieb in Hamburg vom 14. bis 26. September bestreift. Die Arbeitnehmer auswärtiger Montagefirmen waren vom 3. bis 15. Oktober ausständig. Die Ausständigen verloren 2000 Arbeitstage.

Im Wein- und Spirituosen-Großhandel in Hamburg, Altona, Wandsbek und Harburg-Wilhelmsburg wurde vom 10. Oktober bis 4. November 1929 21 Tage gestreikt. Der Verlust an Arbeitstagen betrug 6000. Auf einer Baustelle in Hamburg streikten die Pfahlbohrer von Ende November bis Mitte Dezember.

Auf die einzelnen Arbeitsamtsbezirke in der Nordmark verteilten sich die Streiks wie folgt:

Bezirk:	Streiks:	Betriebe:	
Elmshorn	2	Lübeck	1
Flensburg	1	Neumünster	1
Güstrow	2	Rostock	1
Hamburg	36	Schwerin	4
Heide	1	Stade	1
Kiel	2		

Die Arbeitsämter Bad Döbeln, Rendsburg, Schleswig, Waren und Wismar hatten Ausstände und Ausperrungen für ihre Bezirke im Jahre 1929 nicht zu melden.

Entlassungen und kein Ende 60 000 Ruhrbergarbeiter vom Abbau bedroht

Aus allen Ecken und Enden des Reiches werden Tag für Tag Entlassungen, Stilllegungen und Betriebs-einschränkungen gemeldet. In grauiger, bald entmutigender, bald aufreizender Eintönigkeit gehen diese Meldungen durchs Land. Ein großes Sterben hat den Arbeitsmarkt heimgejagt. Die Pest der Arbeitslosigkeit hat jetzt auch den Bergbau, der noch im vorigen Jahr eine Hochkonjunktur erlebte, und gut verdient, gepackt. Im Vorjahr noch eine Wiedereinstellung von 17 000 Bergarbeitern im Ruhrbergbau, dies Jahr bereits anfangs Januar ein Auftragsmangel, der bald seinen Ausdruck in Feiertagskürzungen fand. Im Februar dienten auf manchen Zechen von den 24 Arbeitstagen nur noch 17 zur Förderung, und in der Zeit vom 6. bis 12. März sind im Bereich des Landesarbeitsamts Dortmund nicht weniger als 340 051 (arbeitstäglich 36 675) Feiertagskürzungen gegenüber 222 347 (37 073) in der Vorwoche eingelegt worden. Die Förderung ist entsprechend zurückgegangen. Die Bergarbeiter haben einen großen Lohnausfall zu verzeichnen.

Das Landesarbeitsamt hat für Mitte März eine Entlassung von rund 10 000 Arbeitern im Ruhrbergbau berechnet. Die Perspektiven für die Bergarbeiter sind also rechtlich unerschütterlich, und der Bergarbeiterverband ist der Auffassung, daß in diesem Jahr die Entlassung von rund 60 000 Bergarbeitern in Frage kommt.

Bei den Verhandlungen haben die Arbeitervertreter bis jetzt stets versucht, so weit wie möglich Massenentlassungen zu verhindern. Sie haben darauf hingewiesen, daß man durch Urlaubserteilung über die Frist der Abstriche hinwegkommen könne und daß auch der Unternehmer einen Teil der Krisenlast tragen müsse. Die Unternehmer dagegen stellen sich taub. Auch das Anerbieten, durch mehr

und besser verteilte Feiertagskürzungen die drohenden Entlassungen zu verhindern, fand bei ihnen keinen Beifall. Im Gegenteil: die Zechenverbandsvertreter verurteilten noch die Bergarbeiter. Sie erklärten, die Arbeiter wollten lieber der Erwerbslosenfürsorge überwiegen werden als arbeiten. Daß das Unternehmertum der Hauptnutznießer der Arbeitslosenversicherung ist, ist den Zechenherrn anscheinend bis jetzt entgangen.

Wie brutal die Unternehmern vorgehen, wurde besonders drastisch bei den Stilllegungsverhandlungen für die Zeche „Germania“ (Ber. Stahlwerke) offenbar. 700 Mann sollten entlassen werden. Der Wunsch der Arbeitnehmer, die 700 Mann auf die 40 Zechen der Stahlwerke zu verteilen, wurde abgelehnt. Die Direktion hatte sogar die Stirn, zu beantragen, die Sperre für 5 Tage zu kürzen. Das lehnte der Regierungsvorsteher ab. Darauf erwiderte der Rechtsbeistand der Direktion, die Entlassungen würden jetzt ohne Rücksicht auf die Rückstellungen vor sich gehen. Die gleiche Rücksichtslosigkeit in der Rückzahlung zeigte sich auch bei der Zeche „Friedrich der Große“; dort hatte man „vorjorg.“ den krankfeiernden Arbeitern — 86 an der Zahl — gekündigt. Das ist ein Verfahren, das heute bei allen Zechen sehr beliebt ist.

Das Bild der Arbeiternotlage im Ruhrbergbau wäre nicht vollständig, wenn nicht neben der Unternehmerrückständigkeit die Charakterlosigkeit der Kommunisten Hände bei den Stilllegungsverhandlungen für die Zeche „Neumühl“ wolle der Direktor für die später erst fällige Entlassung von 200 Mann keine eigenen Verhandlungen mehr angelehrt haben. Die Gewerkschaften waren gegen diese Forderung; denn schließlich handelt es sich bei den Entlassungen immer noch um Menschen und nicht um Dreck, den man einfach beiseite kehrt. Was geschah aber? Die Vertreter der revolutionären Opposition stimmten dem Vorschlag des Direktors zu. Der Kommunismus Arm in Arm mit den Grubenbaronen.

Arbeitsmarkt, Arbeitsvermittlung, Arbeitslosenversicherung in Großbritannien

Neuregelung der Arbeitslosenversicherung

Der Gesetzentwurf der britischen Regierung „Gesetz über die Arbeitslosenversicherung von 1930“ ist kürzlich in Kraft getreten. Das neue Gesetz bringt, wie nachstehende Uebersicht zeigt, eine Erhöhung der Unterzahlungen für Personen im Alter von 17 bis 19 Jahren:

Alter	bisheriger Unterzahlungsatz pro Woche	neuer Unterzahlungsatz pro Woche	bisheriger Unterzahlungsatz pro Woche	neuer Unterzahlungsatz pro Woche
16 Jahre	6 0	6 0	5 0	5 0
17 Jahre	6 0	9 0	5 0	7 0
18 Jahre	10 0	14 0	8 0	12 0
19 Jahre	12 0	14 0	10 0	12 0

Ferner ist der wöchentliche Unterzahlungssatz von 7 f. für unterhalbberechtigende Jugendliche auf 9 f. erhöht worden. Eine Neuregelung ist auch in der Behandlung der Unterzahlungsansprüche vorzusehen. Jeder von den Versicherungsbehörden abgewiesene Antrag muß einem Berufungsausschuß zur Entscheidung vorgelegt werden. Dieser kann Entscheidungen fällen und nicht nur wie bisher Empfehlungen erteilen. Außer den jetzt bestehenden Berufungsmöglichkeiten ist auch eine Berufung an den genannten Ausschuß möglich. Abgesehen von Arbeitsfreistellungen wird die Unterzahlung gezahlt, wenn dem Antragsteller eine solche vom Berufungsausschuß zuerkannt wird.

Die Uebergangszeit für die Zahlung von Unterzahlungen an Personen, die noch nicht die 30 Beiträge geleistet haben, wird ab 18. April 1930 um weitere 12 Monate verlängert. Bemerkenswert ist im Zusammenhang hiermit, daß der Schatzkanzler die Kosten für diese Fristverlängerung trägt und nicht die Arbeitslosenversicherungskasse.

Lehrlinge - Arbeitslose

Zwei Probleme

Zwei große Fragen sind es, die uns in den letzten Monaten und Jahren beschäftigen, das Lehrlingsproblem und die Arbeitslosigkeit. Dort hat man Sorge, ob in diesem und den folgenden Jahren der Bedarf an Lehrlingen für Handel, Industrie und Gewerbe gedeckt werden kann, hier fragt man sich, wie es möglich sein wird, die Arbeitslosigkeit zu beheben. Es sind also zwei Probleme entgegengesetzten Charakters: Nachfrage und Arbeitsangebot an Arbeitskräften. Bei der heutigen Wirtschaftslage ist dieses Zusammentreffen gewiß verwunderlich. Doch das Lehrlingsproblem hat seine Berechtigung genau so wie die Arbeitslosenfrage. Auf der einen Seite brachte der Krieg starken Geburtenausfall, auf der anderen vernichteten und schädigten Krieg und Nachkriegszeit große Teile der Wirtschaft und machten sie konkurrenzunfähig. Auch die Millionen Toten und Krüppel vermochten nicht einen Ausgleich zu schaffen. Arbeitslosigkeit entstand in größerem Umfang und nahm — wenn auch mit Ausnahmen — stets größere Formen an. Schafft Arbeit! lautet der Ruf der Arbeiterchaft; werden wir genügend tüchtige Lehrlinge bekommen? die bange Frage der Arbeitgeber.

Die Zweifel der Lehrherren, ob sie ihren Bedarf an Lehrlingen werden decken können, haben ihre Berechtigung. In diesem und in den drei folgenden Jahren ist der Geburtenausfall der Kriegsjahre sehr stark. Kaum die Hälfte der normalen Geburten wurde erreicht. In diesem Jahre sinkt die Zahl der männlichen Jugendlichen, welche das 14. Lebensjahr erreichen, auf 353 000, im nächsten sogar auf nur 317 000 gegenüber 648 000 im Jahre 1934, das erstmals wieder als Normjahr betrachtet werden kann. Kein rechnerisch wird also nur mit der Hälfte von Lehrlingen zu rechnen sein. Und diese würde nicht genügen, wie man behauptet. Es werden aber in der letzten Zeit Stimmen laut, die nicht so trübe predigen. Man hat berechnet, daß auch in diesen schwachen Jahren eine noch genügende Anzahl von Lehrlingen vorhanden sein wird, um den Bedarf zu decken. Die Frage sei

lediglich ein Problem der Verteilung. Es würden sich genügend Lehrlinge finden, wenn man ihren Belangen Rechnung trage, entsprechende Bezahlung, Freizeit und Urlaub. Das muß eintreten und das ist ja schon immer unser Streben. Bekanntlich weicht aber der Weg der Arbeitgeber von dem unseren recht beträchtlich ab. Sie streben stark eine Verlängerung der Lehrzeit an und das Bildungswesen hat schon die tollsten Ergebnisse zutage gefördert.

Aus den genannten Gründen kann man auch recht gut die Befürchtungen der Lehrherren verstehen, daß der Bedarf an tüchtigen Lehrlingen nicht gedeckt, die vorhandenen Lehrstellen mithin nicht besetzt werden könnten. Die Zahl der Lehrlinge wird, wie gesagt, ausreichen und es liegt nur daran, die Verteilung dieser jungen Menschen auf die richtigen Plätze vorzunehmen. Dies wird allerdings nicht leicht sein. Selbst wenn sich bestimmte Stellen damit befassen, wird es nicht ohne größere Schwierigkeiten abgehen bei der Vermittlung und Anweisung offener Stellen. Denn einmal bedarf es nach der gründlichen Prüfung der Eignung des Lehrlings für den gewählten Beruf einer sorgfältigen Auswahl der Lehrherren und dann wird nicht jeder Vater sein soeben aus der Schule entlassenes Kind in eine Lehrstelle geben, die er wegen der großen Entfernung vom Elternhaus des Lehrlings nicht beaufsichtigen kann. Er weiß ja auch garnicht, ob der Lehrherr sich tatsächlich so um seinen Lehrling kümmert, wie dies nötig ist. Hier gilt es also, sofort zu prüfen und zu überwachen.

Als Organ zur Verteilung und Besetzung der Lehrstellen kommt einzig und allein das Arbeitsamt in Frage. Diesen Leuten hat das Gesetz schon in der Berufsberatung eine ähnliche Stellung und Aufgabe zugewiesen. Den Berufsberatungen der Arbeitsämter wird es mithin obliegen, offene Lehrstellen ausfindig zu machen und nach Berücksichtigung aller körperlichen, geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkte im Einverständnis der Eltern zu besetzen. Nur wenn hier gründliche Arbeit geleistet wird, darf man erwarten, daß der Lehrling, um dessen Wohl es ja schließlich geht, keinen Schaden erleidet; die Gefahr ist groß. Zur Bewältigung dieser neuen Arbeit wird die Berufsberatung der Arbeitsämter ihren Aufgabenkreis erweitern müssen.

K. K.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.20: Zeit, Wetter. 6.30: Wo und Wo. 6.55: Wetter. 7: Zeit. 7.20: Schallplatten. 8: Wetter, Hausfreund. 10.15: Di. u. Fr.: Sba. Schmeinemarkt. 11: Schunkel. 11: Wo. u. Do.: Schallplatten. 12.10: Wetter, Waisenkinder. 12.20, 14.50, 15.40: Börse (So. nur 14.40). 12.55: Mäurer Zeit. 13.05: Schallplatten bzw. Konzert des Scarpa-Orchesters. 14: Wetter. 14.15: nur So.: Schiffahrtsstunde. 14.15: Mi.: Konzert aus dem Ubbrogeheim der Hamburg-Amerika-Linie. 14.45: Weltmärkte. 16: auf. So.: Schiffahrtsstunde. 18: Bremer Wetter, Kriminalberichte. Ca. 19.50: Frankfurter Abendbrot, Hamburger Frucht- und Gemüsemärkte. 19.55: Wetter.

Sonntag, 23. März. 7: Hamburger Hafentanz. — Gladen vom Großen Michel. — Hamburger Wägenzug. 8.15: Zeit, Wetter. 8.40: Dr. Erdmann: Zur Lage im Schiffbau. 9: Eröffnungsfest zum Gontag des Gaus Schleswig-Holstein des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Krieges-hinterbliebenen aus Kiel, Gemeindefesthaus. 9.40: Musikal. Vorträge. 10.15: Kiel, Mienburg: Im Thaulow-Museum in Kiel. 10.55: Kiel, Mienburg: Gottesdienst aus der Universitätskirche. Kapell. Rastor Engelle. 11: Hamburg, Bremen: Ein Gang durch das Mönster-Museum. 11.20: Hamburg, Hannover, Bremen: Dr. Kramer: Die Londoner City. 11.45: Hamburg, Hannover, Bremen: Wilhelm Konrad Wintgen. Hörbild von Dr. Jung. 12.15: Das Ellenriede-Koncert. 13.15: Feiertagsstunde: Ins Leben hinein! Vorträge: Soz. aus dem Es-dur-Trio. — Heut! In die neue Jugend. — Claudius: Jugend. — Anbr.: E. Lehoff. — Westhofen: Soz. aus dem Es-dur-Trio. 15: Kunst-hilfsmann. 16: Erinnerungen eines Weltreisepioniers. Phil-lip Porges. 16.30: Lieber und Romanen. Thailow-Museum: Nur wer die Sehnsucht kennt. — Riß, Strauß: Ruhe, meine Seele. — Hornegger: Romane für Moline. — Riß, Strauß: In meines Herzans Kränlein. — Graener: Einmal Geliebte. — Schuber: Der Kugler. — Karganoff: Romane aus dem Es-dur-Trio. — Röhme: Dom der Meiner. — Sarafine: Kabalettsche Romane. 17.15: Siegfried-Schiffel-Konert. Leitung: Der Komposit. 18.15: Fröhlicher Tanz. Scarpa-Orch. 19.30: Dr. Brattskoven: Sport und bisfunktliche Darstellung. 20: Die Gledastückin. Operette von Kalmann. 22.30: Aktuelle Stunde. 23: Tanzstunde.

Montag, 24. März. 10: Berlin: Staatssekretär a. D. Dr. Bredow spricht zur Deutschen Jugend. 12.30: Landw.-Rat Stoll: Vom Gemüsebau. 13.15: Vorträge. 16.40: Ham-burg, Hannover, Bremen: Jugendstunde. 17: Kiel, Mienburg: Gontag des Gaus Schleswig-Holstein des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Krieges-hinterbliebenen aus dem Gemeindefesthaus in Kiel. Prof. Dr. Mau: Der heutige Stand der Kruppelorgane. 17.25: Der Aufstieg der Hamburger Kunst. 18.40: Englisch für Anf. 19.05: E. Sandmann: Wie erlebt der Engländer sein Imperium? 19.30: E. Umland: Röstert wird die Miete der Altmohrstadt vermindert? 20.15: Colosseum Mienburg: Beethoven-Konert. Drei Guitas Hedemann (Violine). 22: Aktuelle Stunde. 22.20: Tanz bis Mitternacht.

Dienstag, 25. März. 10.25: Dr. Neubaur: Frühlingspflege der Gärten. 13.15: Sitten von Jan Stelmas. 17: Beliebte Lieder. Nicolai: Die lustigen Weiber von Windsor. — Domi-nelli: Die Regimentskinder. — Weber: Brezola. — Brüll: Das goldene Kreuz. — Othenbach: Die schöne Helena. 17.45: Haupt-konert V. Besmann: Friedrich Naumann, dem Philosophen zum 75-jährigen Geburtstag. 19: Prof. Dr. Gey: Vorträge beim Anlauf von Futtermitteln. 19.25: S. Brauer: Bilder aus dem späten Lebensalter. 20: Diktatur oder Parlamentarismus. Gelehrtenrat: Reichstagspräsident Lobe Prof. Dr. Freiherr von Freitag-Königsberg. 20.40: Aufführung: Stroh in Gold. — Sitten von Otto Ulrich. 22.30: Aktuelle Stunde. 22.10: Aktuelle Stunde.

Mittwoch, 26. März. 16.15: „Seine Mutter Jette“ und „Mein volles Erbteil“. Von Müller-Walden. Gelesen von R. Wünder. 16.30: Nimmliche Musik. Dufay: Der Zauberlehrling. — Ni-cola: Seltsamer Traum. — Saint-Saens: Solentanz. — Lacome: Aristonische Suite. — Coleridge-Taylor: Hymne. 17.30: Alice Lerand: Selbst eigene Kurzgeschichten. 17.55: S. Roien: Das Lebensbild Heinrich von Steinhilber. 19: Prof. Dr. Quiser: Nieder-deutsche Art in der Kunst. 19.25: Dr. Giese: Von den Leiden unserer Kleinen. 20: Samstagskonzert. Mozart: Duo. in „Don Juan“. Arie aus „Don Juan“. Arie aus „Figaros Hochzeit“. — Schubert: Andante aus dem Quart. Op. 166. — Schu-mann: Aus dem Kränlein. — Sella: Romane aus der 4. Sym-phonie. — Witt: Bist du wieder müde ich dir bezaubern. Klaphaus (Hans v. Bülow gesungen). 21.45: Hans Bahner: Wil-helm-Gleich-Abend. Mienburg: Scarpa-Orch. 22.30: Aktuelle Stunde. 22.50: Aktuelle Stunde.

Deutsche Welle 1635.

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.55: Wetter für den Landwirt. 7: Gontag. 12.25: Wetter für den Landwirt. So. 12.50. 12.55: Mäurer Zeit. 14: Berlin: Schallplatten. 15.30: Wetter, Börse.

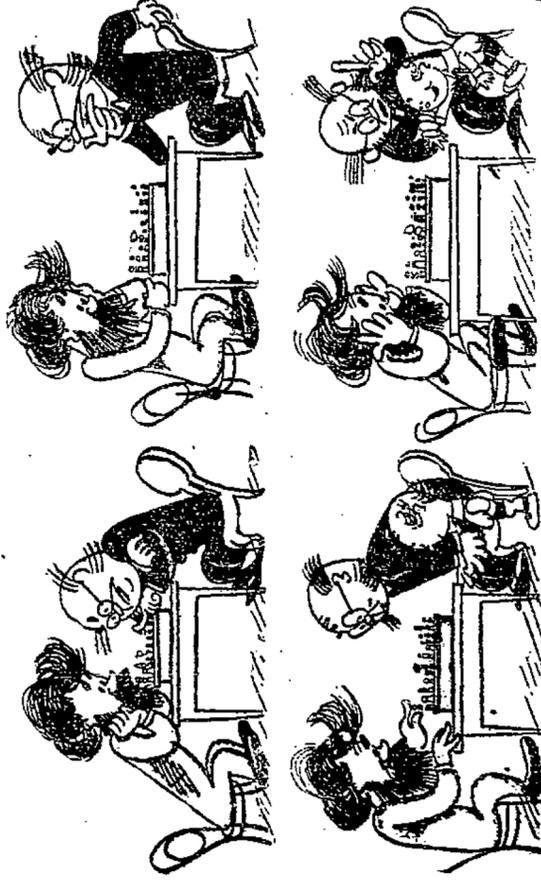
Deutsche Welle. Sonntag, 23. März. 8: Praktische Winde für den Landwirt. 8.15: Marktfrage. 8.30: Dr. Hünberg: Mineral-stoffübergang der landwirtschaftlichen Nutztiere. 8.50: Morgen-fest „Welt im Aufbruch“. — Gledastückin der Potsdamer Garnison-Orch. — Anst. Gledastückin des Berliner Doms. 10.05: Sonntag-musik. 11: Rastor Konert: Etern im Unterird. 11.30: Welterhell. Schallplatten. 12: Seeburg: Gedenksilberbild-nis. Sächsischland-Brandenburg. 13.07: Breslau: Konzert. Amalavella. 14: Dr. Douglas Abemauer. 15: Vorträge: Sünde von Gries. — Anst.: Lieber von Wiener. Wiener-Mahler. 16.10: Berliner Bühnen. 18: Jugendstunde. 18.30: E. bin Gordin: Die biblische Urgeschichte. 19: Nordische Stunde. Dr. Reichardt. 19.30: Prof. v. Dreyer: Zeitliche Einträge aus Amerika. 20: Hamburg: „Die Gledastückin“. Operette in drei Akten. Witt von Kalmann. — Anst.: Zeit, Wetter. — Danach: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Montag, 24. März. 10: Rundfunkkommissioner Dr. Bredow spricht zur Jugend. 12: Englisch für Schüler. 12.20: Schallplatten. 14.30: Kinderstunde. 15: Ein Gang durch die Welt. — Anst.: 15.45: Feiertagsstunde: Soz. Lieder. — Anst.: 16.30: Berlin: Konzert. 17.30: Dr. Seeger: Vom Tanz bis zu Heber. 17.55: Dr. Graener: Religion und Volk im England der Neuzeit. 18.20: S. Roien: Aleria über praktische Mit-teleinrichtungen. 18.40: Englisch für Anf. 19.05: E. Roien: Gedenksilber zum 100. Geburtstag Robert Hamerlings. 19.30: Prof. Dr. Hake: Neues über Sumas und Sakerien. 20: Soz. man spricht. 21.30: Internationaler Programmabend: Suggestionen über. — Anst.: Zeit, Wetter. — Danach: Tanz-musik.

Deutsche Welle. Dienstag, 25. März. 9: G. Bernheim: Aus dem alten Berlin. 10: R. Haker: Einführung in die Ringelstein. 12: Kruppel für Schüler. 12.30: Schallplatten. 14.30: Tanzmusik für Amster. 15: Jugendstunde. 15.45: Künst-liche Handarbeiten. 16.30: Sonntag: Konzert. 17.30: Dr. Braun: Außerordentlich großer Mann: Götze und Schüler. 17.55: Prof. Dr. Gledastückin: Die Methoden der großen Politik. 18.20: Dr. Gledastückin: Konstantin dem Kaiser. 18.40: Gledastückin für Fortgeschrittene. 19.05: Dr. Hake: Die Kunst der Städte. Ihre Entwicklung in Berlin. — Anst.: Schallplatten. 22.25: Dr. Kalmann: Soziale Schichten. — Danach: Zeit, Wetter.

Deutsche Welle. Mittwoch, 26. März. 10: Dr. Hartmann: Künstliche und natürliche Schallplatten. 10.35: Welterhell des Reichsbundes. 12: Schallplatten. 14.45: Kinderstunde: „Rehborns Erbe“. 15.45: Gledastückin: Welche land-wirtschaftlichen Beruf soll meine Tochter ergreifen? 16: A. Haken: Bilder aus dem Leben des Volkshilfsmanns. 16.30: Hamburg: Konzert. 17.30: Dr. Seeger: Von Sünden bis Sünde. 17.55: Dr. Hake: Das neue Gesicht des Ringelsteins. 18.20: Dr. Hake: Abgesehen: Volkstümlich und Brände der Kruppel. 18.40: Soz. für Anfänger. 19.05: Prof. Haker: Scherz des Reichsbundes. 19.30: Dr. Hake: Dr. Hake: Scherz des Reichsbundes? 20: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 21: Künstliche Handarbeiten und Tanzmusik. — Anst.: 22: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 23: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 24: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 25: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 26: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 27: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 28: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 29: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 30: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 31: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 32: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 33: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 34: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 35: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 36: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 37: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 38: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 39: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 40: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 41: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 42: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 43: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 44: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 45: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 46: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 47: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 48: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 49: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 50: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 51: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 52: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 53: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 54: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 55: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 56: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 57: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 58: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 59: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 60: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 61: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 62: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 63: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 64: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 65: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 66: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 67: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 68: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 69: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 70: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 71: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 72: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 73: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 74: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 75: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 76: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 77: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 78: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 79: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 80: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 81: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 82: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 83: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 84: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 85: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 86: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 87: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 88: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 89: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 90: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 91: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 92: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 93: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 94: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 95: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 96: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 97: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 98: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 99: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 100: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 101: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 102: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 103: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 104: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 105: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 106: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 107: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 108: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 109: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 110: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 111: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 112: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 113: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 114: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 115: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 116: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 117: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 118: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 119: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 120: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 121: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 122: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 123: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 124: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 125: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 126: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 127: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 128: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 129: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 130: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 131: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 132: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 133: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 134: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 135: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 136: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 137: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 138: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 139: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 140: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 141: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 142: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 143: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 144: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 145: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 146: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 147: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 148: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 149: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 150: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 151: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 152: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 153: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 154: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 155: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 156: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 157: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 158: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 159: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 160: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 161: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 162: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 163: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 164: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 165: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 166: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 167: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 168: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 169: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 170: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 171: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 172: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 173: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 174: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 175: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 176: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 177: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 178: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 179: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 180: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 181: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 182: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 183: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 184: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 185: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 186: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 187: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 188: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 189: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 190: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 191: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 192: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 193: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 194: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 195: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 196: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 197: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 198: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 199: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 200: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 201: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 202: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 203: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 204: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 205: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 206: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 207: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 208: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 209: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 210: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 211: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 212: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 213: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 214: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 215: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 216: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 217: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 218: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 219: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 220: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 221: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 222: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 223: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 224: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 225: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 226: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 227: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 228: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 229: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 230: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 231: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 232: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 233: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 234: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 235: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 236: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 237: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 238: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 239: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 240: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 241: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 242: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 243: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 244: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 245: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 246: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 247: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 248: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 249: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 250: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 251: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 252: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 253: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 254: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 255: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 256: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 257: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 258: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 259: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 260: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 261: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 262: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 263: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 264: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 265: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 266: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 267: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 268: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 269: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 270: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 271: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 272: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 273: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 274: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 275: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 276: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 277: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 278: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 279: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 280: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 281: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 282: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 283: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 284: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 285: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 286: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 287: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 288: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 289: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 290: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 291: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 292: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 293: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 294: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 295: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 296: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 297: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 298: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 299: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 300: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 301: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 302: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 303: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 304: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 305: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 306: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 307: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 308: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 309: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 310: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 311: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 312: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 313: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 314: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 315: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 316: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 317: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 318: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 319: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 320: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 321: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 322: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 323: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 324: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 325: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 326: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 327: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 328: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 329: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 330: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 331: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 332: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 333: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 334: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 335: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 336: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 337: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 338: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 339: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 340: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 341: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 342: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 343: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 344: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 345: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 346: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 347: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 348: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 349: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 350: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 351: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 352: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 353: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 354: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 355: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 356: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 357: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 358: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 359: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 360: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 361: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 362: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 363: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 364: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 365: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 366: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 367: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 368: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 369: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 370: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 371: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 372: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 373: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 374: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 375: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 376: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 377: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 378: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 379: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 380: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 381: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 382: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 383: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 384: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 385: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 386: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 387: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 388: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 389: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 390: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 391: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 392: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 393: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 394: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 395: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 396: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 397: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 398: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 399: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 400: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 401: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 402: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 403: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 404: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 405: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 406: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 407: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 408: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 409: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 410: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 411: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 412: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 413: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 414: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 415: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 416: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 417: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 418: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 419: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 420: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 421: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 422: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 423: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 424: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 425: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 426: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 427: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 428: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 429: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 430: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 431: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 432: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 433: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 434: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 435: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 436: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 437: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 438: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 439: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 440: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 441: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 442: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 443: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 444: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 445: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 446: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 447: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 448: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 449: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 450: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 451: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 452: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 453: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 454: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 455: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 456: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 457: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 458: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 459: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 460: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 461: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 462: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 463: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 464: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 465: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 466: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 467: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 468: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 469: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 470: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 471: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 472: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 473: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 474: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 475: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 476: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 477: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 478: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 479: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 480: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 481: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 482: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 483: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 484: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 485: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 486: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 487: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 488: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 489: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 490: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 491: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 492: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 493: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 494: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 495: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 496: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 497: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 498: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 499: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 500: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 501: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 502: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 503: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 504: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 505: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 506: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 507: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 508: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 509: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 510: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 511: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 512: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 513: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 514: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 515: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 516: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 517: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 518: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 519: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 520: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 521: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 522: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 523: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 524: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 525: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 526: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 527: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 528: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 529: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 530: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 531: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 532: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 533: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 534: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 535: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 536: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 537: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 538: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 539: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 540: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 541: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 542: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 543: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 544: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 545: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 546: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 547: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 548: Scherz des Reichsbundes. — Anst.: 549: Scherz des Reichsbundes. — An

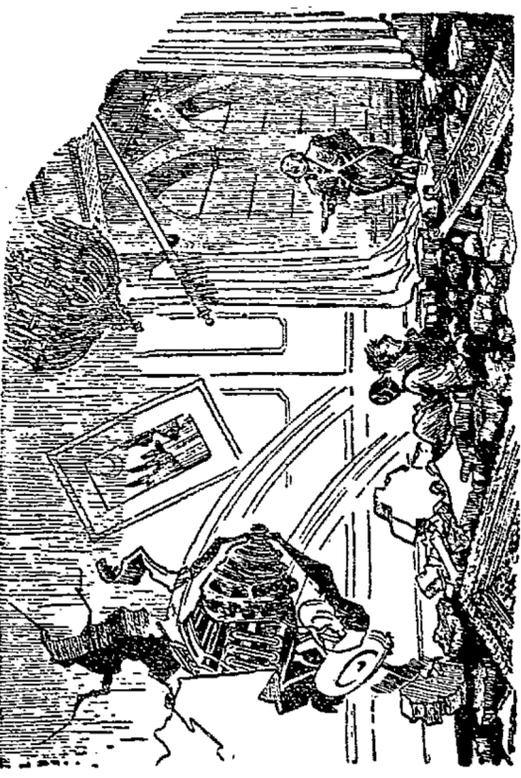
Zeichnung von Barlog.



und wir ab gelaßt werden

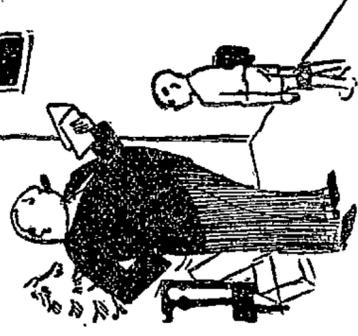
Die Schwerfälligkeit des Publikums.
 Sündenburg hatte die Young-Gesetze unterdrückt.
 „Schweineerei“, sagte Papa Jugenberg, „da ist man nun da mit seinem ganzen Presse-
 apparat und kann nicht anfangen.“
 „Nur ganzes Weltkampf scheitert an der Schwerefälligkeit des Publikums!“
 „Wie?“ fragte der engere Mitarbeiter wieder.
 „Da, sehen Sie“, doktrinierte der Geheimrat, „das Publikum ist so schwerfällig, daß wir nicht
 einmal einen Mann, den wir 15 Jahre lang als Substitut der vaterländischen Moral pro-
 pagiert haben, ab heute für das Gegenteil erklären können!“

Immer in Form



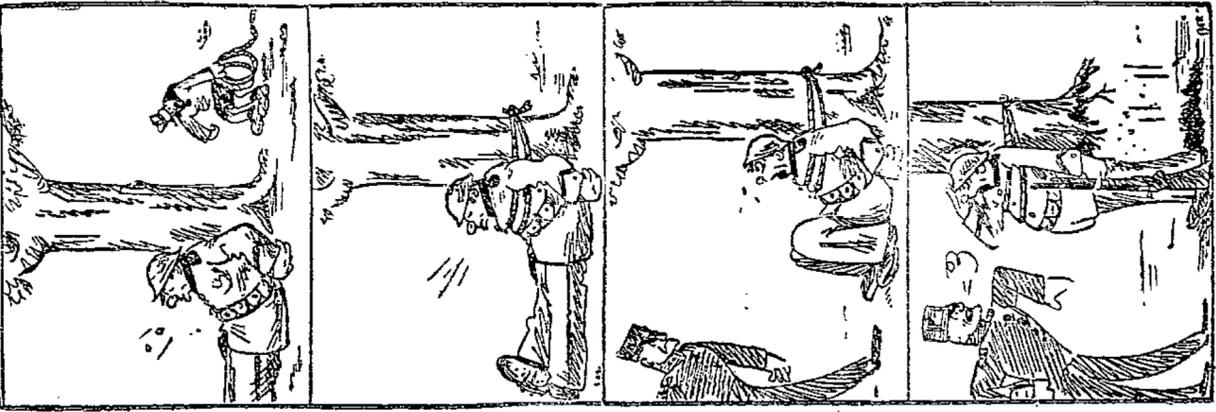
Herrschafflicher Diener zu einem abgestützten Flieger: „Wen darf ich anmelden, mein Herr?“

Entgegengesetzter Erfolg



„Ich hatte dir ein Fahrrad verbprochen, wenn du ein besseres Zeugnis nach Hause brächtest. Dieses ist aber noch schlechter als das vorige. Was hast du denn die ganze Zeit gelernt, Sünge?“
 „Radfahren, Vater!“

Die Nacht der Disziplin



— reißt Bäume aus der Erde. (Gombanentlie-Garr-Glockhofm)

Der Spatz

humoristisch - satirische Beilage

Was war schon ein Zornmelfener?

(Freiherr von Nebem in „Tag“, 14. 3. 30.)



„Solche Tribalküten kann man sich nur in Ihrer Presse erlauben, Herr Jugenberg.“

Dr. Schaub



„Seraus mit dir! Dir lassen uns nicht wieder ins Sand- weert fuhren!“

Ja und aus.

Bei einer Abstimmung im Reichstag gingen Nationalsozialisten und Kommunisten wieder einmal zusammen. „Ja ja — das alte Geistesge,“ lautete ein Sozialist. „Gegensätze stehen sich an!“ — Einige Tage später hatten Kommunisten und Nazis eine große Proteste. Eine ganz große, lautige Proteste. Und noch dieser Proteste stellen dann verschiedene Militärminister fest, daß ihnen einige Minister und Staatsminister abhandeln gekommen waren. „Ja ja,“ sagte der eben erwähnte Sozialist, „aber, als es in der Zeitung las, „Gegensätze stehen sich an!““

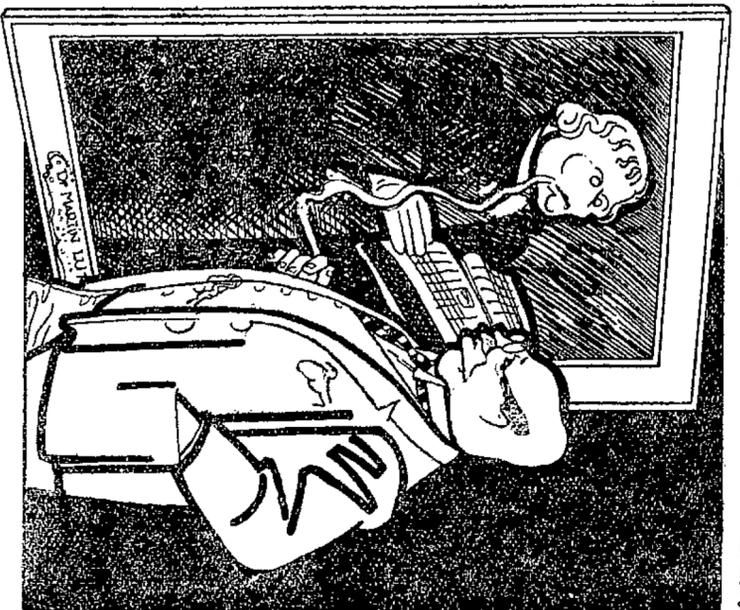
Zu der Genfer Zollkonferenz

Dr. Schaubmann



Der Weg von Zoll zu Zoll wird erst wirklich frei, wenn die zollrechtlichen Zollmannern gefallen sind!

Dr. Schaub



Gaus Euler: „Sie, teurer Stamensetter, du handst ba und formstest nicht anders. Ich habe aberall herumgefanden und alles verhandelt!“

Setzungsanfang.

Es steht in den Kalendern: Der Winter ist begrenzt. — Das Wetter muß sich ändern, es lenkt, es lenkt. — Der Herbst tropft von den Bäumen, das Wasserrohr zerplatzt. — Meinetwegen träumen die Welt noch Frühling (Schnee). — Denn am liebsten wird's bekant: Der Frühling ist im Land! Die Mittelstunde pulsen, es kratzt und best und ähzt. — Der, weil ein schöner System durch die Götter trägt. — Nichts, nichts auf neuen Strecken, kein gähnigen Felsen hervor. — Die Menschen aber stehen uns hinter's Ohr. — Doch am liebsten wird's bekant: Der Frühling ist im Land! Der Frühling ist im Land! Der Frühling ist im Land! — Und jetzt ist auf die Erde, obgleich's noch feuchte ist. — Die beiden Eichen schmecken froh zwischen Meeres und Eis. — Ruhe der Natur am Zügel, Gott immer lächelnd. — Denn am liebsten wird's bekant: Der Frühling ist im Land! Grotzen.

Berechnung Zusammenfassung.

Fortanher führte keinen Fremde durch keine nach unbestimmten Grundrissen eingerichtete Wohnung. — Geschloßener, alles weiß lachtet, keine handlungsbewegende Bewegung, kein einziges unphysikalisches Geistes, weisegeheime Sprache und keine Bilder, Fabelhaft. Der Gott leiste sich auf einen etwas schmerzhaften Stand um tief feine Schritte herumzuwehren. „Ja“, sagte der sanftere be- geistert, „wie geht's dir das? Ich sage dir, hier soll sich keine einzige Götter mehr auf!“ „Glaub' ich, glaub' ich“, heulte sich der Gott aufzuheben, — „ja, es gibt vernünftige Geister unter den Göttern!“

Ein schwerer Weg

Janit.

Verantwortung bei Regis, Götters es heßt sich und läßt keine schallende Stim- me ertönen: „Ich wiederhole das, was ich menschenkenntnis im Reichstag gesagt habe: Wir wollen einen unantastbaren Staat mit antastbaren Willen verhandeln!“ Große Stimme im Saal. „Gütlich ver- halten heißt Gregor Streifer auf!“ „Ja, was denn? Sollen alle unsere vorläufigen wollen, Setzungsente aus der Partei raus- geworfen werden?“



ist der Weg des Fortschritts, (Götterverehrung)

Gründung von Borsali.



„Steh, diese Schande über dich ist nicht!“ „Was ist denn passiert?“ „Mein Vater ist auf seine alten Tage überaltert geworden!“

Gaus Euler in allen Größen.

Eine kleine Erinnerung. Bei den Berliner Revolutionen beobachtete ich einen kleinen Müßiggänger, der keine großen Gedanken an zünftige Arbeit beider kämpferischen Parteien achtete und fröhlich aus seinen Lippen Lachen und den Barteln hin und her schlug. — Jemand hat ihn und er machte ganz schöne Gesicht. — Einmal lebend viel ihm jemand zu: „Ja, was, du wenn rechnest Du dich eigentlich? Du uns aber zu beneiden da bist?“ Da antwortete der kleine Müßiggänger: „Nicht, wenn Sie — ich bin wie das Vater- land, ich sehe über den Parteien!“ Eine kleine Erinnerung...

Zu realistisch

„Gut, und, ja, wie machst Du das eigentlich?“ wurde bei der Zeit, kühn rüber von seinem Sohne gefragt, „Ich, Du bei dem kleinen Mischelmannen weniger Steuern bezahlt als man, außer einer Schleifst ist und stellt hoch 1 Dollar = 100 Cent.“ „Steh, mein Junge,“ war die Antwort, „der Steuererhöhung- tura des Dollars ist anders — du rechnest nicht bei den Einkommen- bei Dollar nach Fahrpreis und bei den Ausgaben.“

Spanischer Humor



„Sehrer Minde, könnten Sie mich lieben?“ — „Stey, anscheinlich!“ — „Zunehmend, dann könnten wir ja befreundet sein.“ (Guten humor, Wachen)



„Stey, sehrer, du darfst doch beim Schwefelchen keine Zettelchen an offen geben!“ „Doch nicht, wie spielen Dampfmaschine und soll mich gerade stellen.“